Fachhochschule
Salzburg University
of Applied Sciences

Jahresbericht & Wissensbilanz 2009 / 2010

Fachhochschule
Salzburg University
of Applied Sciences

09/10

Jahresbericht & Wissensbilanz 2009/2010

Inhalt

Grußworte
Landeshauptfrau Gabi Burgstaller 7
Aufsichtsratsvorsitzender Hans Scharfetter 7
Aufsichtsratsvorsitzender Forschung Gerhard Schmidt 7

Vorwort
Vorwort der Hochschulleitung 8

Das war 2009/10 10
15 Jahre Fachhochschule Salzburg 12

Wissensbilanz
Wissens Wert 18
Intellektuelles Vermögen 20
Leistungsprozesse 28
Ergebnisse und Transferleistungen 38

Studiengänge
Die neuen Masterprogramme 44
Betriebswirtschaft 48
Biomedizinische Analytik 50
Design & Produktmanagement 52
Ergotherapie 54
Gesundheits- & Krankenpflege 56
Hebammen 58
Holztechnologie & Holzbau 60
Informationstechnik & System-Management 62
Innovation & Management im Tourismus 64
MultiMediaArt 66
MultiMediaTechnology 68
Orthoptik 70
Physiotherapie 72
Radiologietechnologie 74
Soziale Arbeit 76

Das Team 80
Unsere Lehrenden 86
Partnerhochschulen 90

Impressum 92

Grußworte

Die große Nachfrage durch Studierende und die sehr guten Chancen der Absolventinnen und Absolventen auf dem Arbeitsmarkt sind für das Land Salzburg die Begründung dafür, dass weiterhin in den Ausbau der FH Salzburg investiert wird. Ausbau bedeutete 2010 die Bereitstellung einer Summe von 9,8 Mio. Euro für den Erweiterungsbau, aber auch – wie in den Jahren zuvor – eine erhebliche finanzielle Unterstützung des laufenden Betriebs. Aus dem Wissenschaftsressort finanziert das Land nicht nur Studiengänge, sondern seit 2007 auch Gastprofessuren, um innovative Impulse in die Ausbildung zu bringen. Als jüngstes Beispiel einer zukunftsweisenden Entwicklung ist die Erweiterung des Bachelorstudiums Informationstechnik zu sehen: HTL-AbsolventInnen aus dem Bereich Maschinenbau können ab Herbst 2011 zu hochqualifizierten IT-MechatronikerInnen ausgebildet werden. Basis dafür ist ein spezielles, vom Land gefördertes Labor, das eine praxisgerechte Ausbildung gewährleistet.

Gabi Burgstaller
Landeshauptfrau

Ende Juni 2010 feierte die Fachhochschule Salzburg ihr 15-jähriges Bestehen, das reich ist an vielen Erfolgsgeschichten. Der schönste Erfolg: Aus der FH Salzburg strömen so viele hervorragende Absolventinnen und Absolventen wie noch nie in die Wirtschaft – mit Kreativität und Sachkenntnis, mit unternehmerischen Ideen und Innovationskraft. Gleichzeitig hat sich die FH auch im Studienjahr 2009/2010 weiter als „Top-Bildungsmarke“ positioniert. Doch Erfolge fallen nicht vom Himmel, sondern werden auch in der FH Salzburg hart erarbeitet. Gemeinsam ist allen das Bestreben, Spitzenleistungen zu ermöglichen: Rektorat und Geschäftsführung, den Trägern Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer, dem unterstützenden Land Salzburg. Allen sei im Namen der FH Salzburg herzlichst für diese stetig bewiesene Leistungsbereitschaft gedankt. Mit der Erweiterung des Campus Urstein wurde nun ein weiterer Meilenstein gesetzt – ein „Urstein“ für die Fortsetzung der FH-Erfolgsgeschichte!

Hans Scharfetter
Aufsichtsratsvorsitzender der Fachhochschule Salzburg

Die Entwicklung der Forschung an der Fachhochschule Salzburg ist mir ein besonderes Anliegen und es freut mich sehr, dass Entwicklungslinien in die richtige Richtung weitergegangen sind. Vorweg ist dabei die finanzielle Hilfe des Landes zu nennen, da Landeshauptfrau Gabi Burgstaller der FH 400.000 Euro an jährlicher Forschungsdotation zugesichert hat. Die Leistungen bei der Drittmitteleinwerbung in den Bereichen Informationstechnik, Digital Media sowie Holz & Biogene Technologien waren überzeugend, es konnten ansprechende Projekte an Land gezogen werden. Erfreulich ist auch die Kooperation der humanwissenschaftlichen Forschung mit dem Studiengang Betriebswirtschaft im Zentrum für Zukunftsstudien. Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Forschung unter einem Dach wird – dessen bin ich mir sicher – eine neue Qualität in diesem Bereich erbringen und hoffentlich bald durch gesundheitswissenschaftliche Inhalte ergänzt werden, falls auch diese Studiengänge den Weg der Zusammenarbeit gehen wollen.

Gerhard Schmidt
Aufsichtsratsvorsitzender der Forschungsgesellschaft

Wir bleiben in Bewegung
Das Vorwort der Hochschulleitung

Die Feiern zum 15-jährigen Bestehen im Sommer 2010 waren ein willkommener Anlass, gemeinsam mit Lehrenden, AbsolventInnen, PartnerInnen und FreundInnen auf die erfolgreiche Geschichte der Fachhochschule Salzburg zurückzublicken und auf das Erreichte stolz zu sein. Die Zeit für das Innehalten währte indes nur kurz.

Mannigfaltig sind die Aufgaben, die wir uns gemeinsam mit den MitarbeiterInnen vorgenommen haben. Zwei Großprojekte werden das Leben an der Fachhochschule Salzburg für die kommenden Monate nachhaltig prägen:

Da ist zum Einen die Erweiterung des Campus Urstein. Nur wenige Monate nach der Eröffnung des architektonisch bemerkenswerten Zubaus am Campus Kuchl im Herbst 2009 – übrigens der erste universitäre Holzbau in Passivhausbauweise – heben seit Studienbeginn 2010 Bagger am Campus Urstein die Baugrube für das Erweiterungsgebäude aus, in die das Fundament für die dringend benötigten zusätzlichen Räume gegossen wird.

Die Bauarbeiten sind nur äußeres Zeichen für das unaufhaltsame Wachstum. Auch innerhalb der Mauern herrscht rege Geschäftigkeit: „Institutionelle Evaluierung" nennt sich das zweite große Vorhaben, in das bis Ende 2011 rund die Hälfte unserer MitarbeiterInnen involviert ist. Österreichs Fachhochschulen sind per Gesetz verpflichtet nachzuweisen, inwieweit sie die Verantwortung für die Sicherung und Entwicklung der Qualität wahrnehmen. Evaluiert werden nahezu alle Bereiche der Hochschule: Strategie und Organisation, die Qualitätssicherung, Studium und Lehre, die angewandte Forschung & Entwicklung, das Lehr- und Forschungspersonal, die Internationalisierung sowie Infrastruktur und Finanzen.

Als Hochschule haben wir den Auftrag, der jungen Generation eine Ausbildung zu geben, die sie in die Lage versetzt, die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen zu bestehen und in der Verfolgung individueller Lebenskonzepte persönliche Zufriedenheit zu erlangen. Um dieser Verantwortung jungen Menschen gegenüber in einer dichter gewordenen Hochschullandschaft gerecht zu werden, müssen wir für eine herausragende Qualität unseres Bildungsangebotes sorgen. Evaluierungen geben einer lernenden Organisation wie der Fachhochschule Salzburg wesentliche Impulse, die Ressourcen effizient und zielgerichtet einzusetzen. So können wir unsere Angebote bestmöglich an den Anforderungen des Marktes und der Gesellschaft ausrichten und unseren Studierenden die geforderte Berufsbefähigung ermöglichen.

Schenken Sie der Fachhochschule auch weiterhin Ihre Aufmerksamkeit. Wir haben noch viel vor!

Erhard Busek
Rektor

Raimund Ribitsch
Geschäftsführer

Karin Mairitsch
Vizerektorin

Doris Walter
Geschäftsführerin

Die Hochschulleitung. Sie sorgen dafür, dass die Fachhochschule Salzburg weiterhin auf Erfolgskurs bleibt: Geschäftsführer **Raimund Ribitsch**, Geschäftsführerin **Doris Walter**, Vizerektorin **Karin Mairitsch** und Rektor **Erhard Busek**

Das war 2009 / 2010
Der Rückblick in Bildern

Im Oktober 2009 fand am Campus Urstein das erste Symposium über Ethik & Nachhaltigkeit statt. Ziel des Symposiums war es, das Publikum für (berufs-)ethische Fragen und Fragen zur Nachhaltigkeit zu sensibilisieren. ReferentInnen waren unter anderem der Medienwissenschaftler **Marcus S. Kleiner** und die Gynäkologin **Barbara Maier**.

Ansturm auf die „Lange Nacht der Forschung“ im November 2009 am Campus Urstein: An 19 Stationen stellten die WissenschaftlerInnen 30 Projekte vor. 1.000 BesucherInnen - beinahe doppelt so viele wie im Jahr davor - informierten sich über die Forschungsaktivitäten.

09.2009 / Eishöhle und Burgfest. Ein Höhlenbesuch in der Eisriesenwelt Werfen war Ziel des Betriebsausflugs. Zum „Auftauen“ ging es anschließend auf die Burg Hohenwerfen, wo in der Burgschenke ein zünftiger Ritterschmaus wartete. Studiengangsleiter **Hilmar Linder** und Fachbereichsleiterin **Brigitte Jellinek** standesgemäß in mittelalterlicher Tracht.

10.2009 / Lehrstuhl. Als Inhaber eines Jean-Monnet-Lehrstuhls ad personam hielt Rektor **Erhard Busek** am Studiengang Betriebswirtschaft Vorlesungen zum Thema „Europäische Integration“. Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Medien und Wissenschaft folgten der Einladung des prominenten Professors und hielten Gastvorträge.

10.2009 / Ethik. Er füllte das Audimax Urstein: Der Wiener Philosoph und bekannte Autor **Konrad Paul Liessmann** hielt beim ersten Symposium über Ethik & Nachhaltigkeit die Eröffnungsrede. Titel: „Es wird einmal gewesen sein.“

03.2010 / FinalistInnen. Besonders knifflige Fragen mussten 400 Salzburger SchülerInnen beim Europaquiz des Landesschulrates beantworten. Im Audimax stellten Salzburgs klügste Köpfe ihr umfangreiches Wissen zu Themen wie EU, aktuelles Weltgeschehen, Zeitgeschichte, Sport und Kultur unter Beweis.

11.2009 / Begeisterung. Auch Landeshauptfrau **Gabi Burgstaller** ließ sich bei der Langen Nacht der Forschung – gemeinsam mit den jungen Besuchern – vom Forschungsgeist der FH Salzburg mitreißen.

03.2010 / Altersgerechtes Arbeiten. Der bekannte Systemkritiker **Prof. Bernd Marin** zeigte Reformmaßnahmen auf, die die Pensionssicherheit in alternden Gesellschaften langfristig wiederherstellen könnten. Eine Veranstaltung der Reihe „Dimension Europa“.

Ende November 2009 eröffnete die FH Salzburg gemeinsam mit Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft das Erweiterungsgebäude am Campus Kuchl. Es ist der erste universitäre Holzbau in Passivhausstandard. Das dreigeschossige Gebäude verfügt über zusätzliche Labor- und Seminarräume von außergewöhnlicher Qualität.

Der Bedarf an qualifiziertem Personal ist in Wirtschaft und Industrie groß. Das zeigte sich auf der CONTACTA, die im Jänner 2010 zum fünften Mal am Campus Urstein stattfand. 41 Unternehmen präsentierten sich auf der Jobmesse der FH Salzburg und hielten Ausschau nach qualifizierten PraktikantInnen und MitarbeiterInnen.

08.2010 / Modell und Wirklichkeit. So lautete das Thema des Fachhochschulforums, das heuer zum zweiten Mal beim Europäischen Forum Alpbach abgehalten wurde. Mit dabei: Vizerektorin **Karin Mairitsch**, Fachbereichsleiter und Vortragender **Robert Praxmarer**, **Christoph Lindinger**, FH-Geschäftsführer **Raimund Ribitsch** und FH-Geschäftsführerin **Doris Walter**.

04.2010 / Offensive. Ob bei der „Masterstudien Lounge" in der Wirtschaftskammer Salzburg, bei Informationsveranstaltungen in ganz Österreich und natürlich auch zu Hause: Fragen gab es genügend zu den neuen Masterprogrammen – aber auch die richtigen Antworten, denn die „Neuen" sind überaus erfolgreich gestartet.

05.2010 / Laufschritt. Die MitarbeiterInnen und Studierenden der FH Salzburg haben's nicht nur in den Köpfen, sondern auch in den Beinen: Mit Ausdauer, Fitness und Teamgeist erzielten die 64 LäuferInnen, unter ihnen Physikerin **Judith Schwarzer** und **Johannes Besendorfer** vom AV-Verleih, beim Salzburger Stadtmarathon AMREF respektable Zeiten.

07.2010 / Saisonal. Im Herbst 2007 startete der englischsprachige Studiengang „Innovation & Management in Tourism". Er richtet sich besonders an Berufstätige, die Unterrichtszeiten sind deshalb optimal an die Saisonen im Tourismus angepasst. Im Sommer 2010 erhielten die ersten AbsolventInnen ihr Bachelor-Zeugnis.

08.2010 / Klangwolke. Das Gustav Mahler Jugendorchester, 1986 auf Initiative des Dirigenten Claudio Abbado in Wien gegründet, gilt heute als das weltweit führende Jugendorchester. Am Campus Urstein probten die jungen MusikerInnen für ihren Auftritt bei den Salzburger Festspielen.

Das Fest zum Jubiläum

15 Jahre Fachhochschule Salzburg

Gemeinsam mit MitarbeiterInnen, Studierenden und PartnerInnen feierten Hochschulleitung und Eigentümervertreter im Juli 2010 bei einem Festakt am Campus Urstein „15 Jahre Erfolgsgeschichte Fachhochschule Salzburg". Im Bild FH-Geschäftsführer **Raimund Ribitsch**, LH **Gabi Burgstaller** und FH-Geschäftsführerin **Doris Walter**.

Was 1995 mit zwei Studiengängen und 91 Studierenden begann, ist nur 15 Jahre später eine der größten Anbieterinnen auf dem österreichischen Hochschulmarkt: 2010 hat die Fachhochschule Salzburg 2.200 Studierende, 21 Studiengänge und mehr als 3.400 AbsolventInnen.

Feierstimmung am Campus Urstein

LH-Stv. **Haslauer** und FH-Geschäftsführerin **Doris Walter**

Susanne Riess-Passer und SN-Chefredakteur **Perterer**

Karin Mairitsch, Josef Sampl, Heinrich Schmidinger, Erhard Busek

H. Bachleitner, S. Pichler, M. Perterer,
W. Haslauer, G. Burgstaller

A. Göllner, S. Wurm, J. Baumgartner-Gmachl, E. Streitwieser

G. Holzner, S. Krutter,
D. Steinbach, K. Linnenschmidt,
U. Garstenauer, M. Schwab

J. Zarco, J. Choong,
G. Gerl, B. Neuhofer

M. Lackus, G. Grall, U. Hofmann

Ein Höhepunkt war der Spatenstich für den Erweiterungsbau am Campus Urstein, mit dem die FH Salzburg einen weiteren Meilenstein auf ihrem erfolgreichen Weg setzt. Im Oktober 2010 begannen wie geplant die Bauarbeiten für den 4.400 m² großen Anbau.

„Die Erfolgskriterien sind Praxisorientierung, berufsbegleitende Studienangebote und eine gute soziale Durchmischung. Darüber hinaus können sich Fachhochschulen besser an Veränderungen anpassen." **Erhard Busek**, Rektor

N. Kowatsch, S. Jäger, B. Prommegger, Gast, R. Kern, M. Jobst-Tremel, P. Haider

M. Pinwinkler, I. Walters, B. Neuhofer, K. Kaltner

U. Schumacher, B. Pirnbacher, M. Felber

M. Brandstätter (links) und **M. Drabek** (rechts) mit Gästen

M. Wagner, R. Eder, S. Wegenkittl, S. Treiber, G. Jöchtl

S. Foley, J. Wunderlich, R. Steiner, A. Bleicher, R. Popp

Lukullische Genüsse zum Jubiläum

Wissensbilanz

2.510

Newcomer

2.510 BewerberInnen haben ein Aufnahmeverfahren durchlaufen, um einen von 876 Studienplätzen zu erhalten.

55.727

Wissen

55.727 Lehrveranstaltungsstunden wurden an der FH Salzburg abgehalten, das sind umgerechnet 4,8 Jahre.

847

Erfolge

847 Mal feierten Studierende eine erfolgreich abgeschlossene Bachelorarbeit.

228

AutorInnen

228 wissenschaftliche Arbeiten haben Lehrende der FH Salzburg publiziert.

11.500.000

Wachstum

11.500.000 Euro wurden in die Sicherstellung und Weiterentwicklung der Infrastruktur investiert.

79

Antworten

79 Forschungsprojekte im Wert von rund 2.000.000 Euro bringen neue Lösungen.

3.443

Leistung

3.443 AbsolventInnen setzen ihr Know-how aus dem Studium erfolgreich in der Praxis um.

114

PartnerInnen

114 Hochschulen in aller Welt kooperieren mit der FH Salzburg.

26.797

Lesestoff

26.797 Bücher, Zeitschriften und Filme füllen die Regale der Bibliotheken.

Wissens Wert

Wissen ist die zentrale Voraussetzung gesellschaftlicher Entwicklung

Die Lissabon-Agenda 2000 hob speziell die Bedeutung von Innovation und Wissensgesellschaft für Europa hervor und setzte sich zum Ziel, Europa bis zum Jahr 2010 „zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt" zu machen.

„Bildung hat mit Lebensbewältigung zu tun, nicht mit Anhäufung von Wissen."

Manfred Prisching, Soziologe

Dieser Anspruch und die Tatsache, dass sich die Halbwertszeit von Wissen permanent verkürzt und der Zugang zu Wissen praktisch ubiquitär geworden ist, stellen uns alle vor eine echte Herausforderung. Die Komplexität des Alltags steigt durch Informationsüberflutung und das Überangebot an Konsumgütern und -leistungen rapide an, Bewältigungsstrategien sind für jeden von uns längst überlebensnotwendig geworden.

Bildungsinstitutionen wie die Fachhochschule Salzburg haben den Auftrag, Menschen für die angesprochenen Anforderungen unserer gegenwärtigen Gesellschaft auszustatten und ihnen ihren Beitrag zur Gestaltung der künftigen Gesellschaft bewusst werden zu lassen. Dies kann nur gelingen, wenn wir gesellschaftliche Entwicklungen im Rahmen von Lehre und Forschung in vielfältiger Weise thematisieren.

Unser Bildungsauftrag besteht deshalb nicht nur im Generieren und Vermitteln von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die auf den Zweck der Investition in Arbeitsplatz, Einkommen und Karriere reduziert werden. Wir fördern darüber hinaus die Entwicklung von bewusstem, eigenständigem Denken und Handeln sowie die Entfaltung von kreativem Potenzial und unterstützen die Bewusstseinsbildung für die eigene gesellschaftliche Verantwortung.

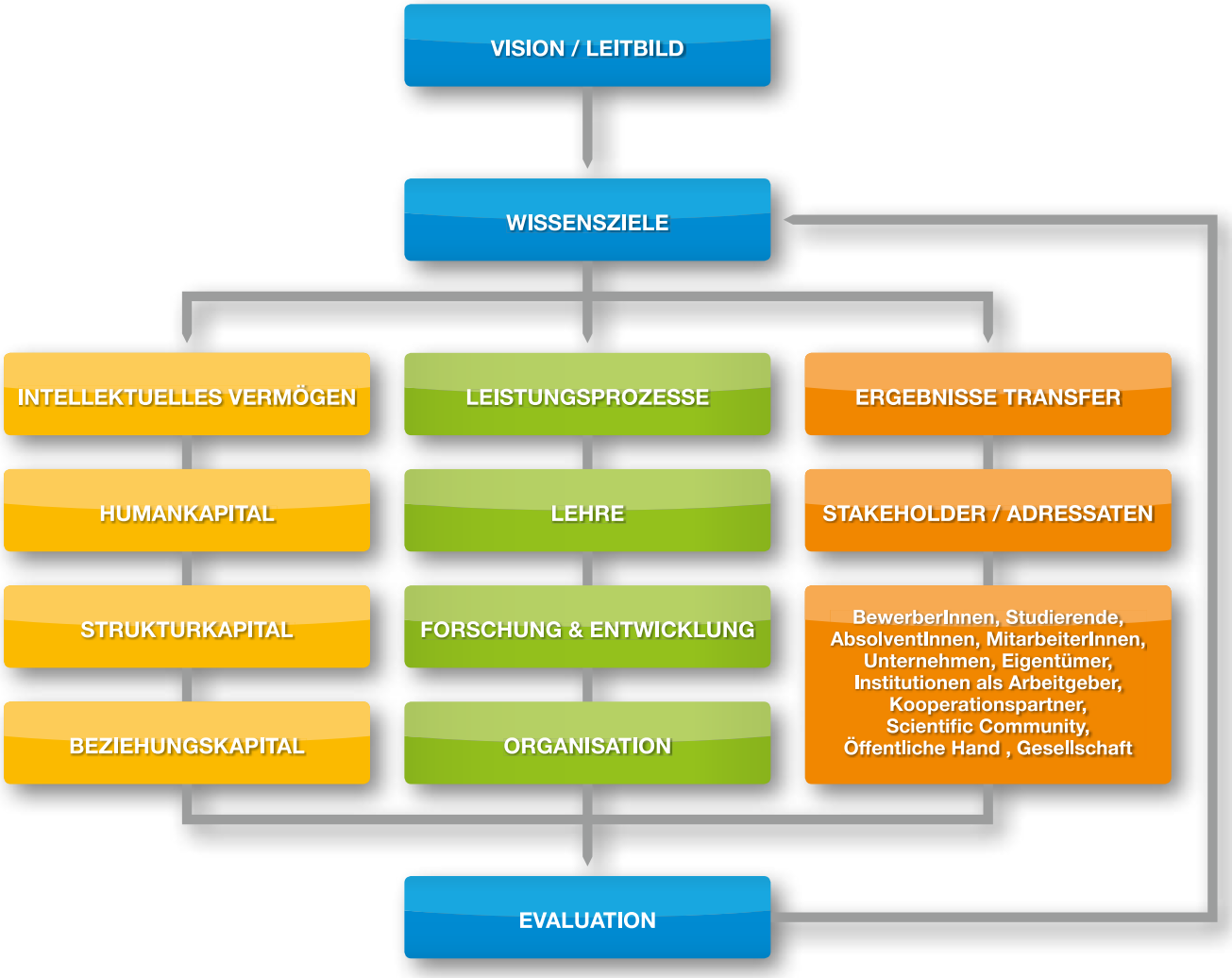
Wir sind uns der gesellschaftlichen Verpflichtung als Bildungsträgerin bewusst und stellen „WISSENS WERTE" wie ethisches Verhalten, Respekt vor den Menschen und Erhaltung des menschlichen Lebensraumes in den Mittelpunkt unserer Lehre und Forschung. Wir fördern die berufsfeldbezogenen und interdisziplinären Diskurse über Ethik und Nachhaltigkeit im Kontext der Kompetenzfelder Gesundheit & Soziales, Holz & Biogene Technologien, Informationstechnologien, Medien & Design sowie Wirtschaft & Tourismus und leiten die Studierenden zu eigenen zukunftsfähigen und verantwortungsbewussten Handlungsoptionen an. Wir schärfen so den Blick unserer AbsolventInnen für den persönlichen Beitrag zur demokratischen Gestaltung der Gesellschaft. Sie erfahren, dass jedes Handeln Ausdruck einer gesellschaftlich-kulturellen WERT-Setzung ist.

Die Frage, wie der Bildungserfolg einer Fachhochschule gemessen werden kann, löst eine komplexe Antwort aus. Bildung ist nun einmal mehr als nur Qualifikation, Humankapital und Jobvorbereitung. Mit der Wissensbilanz gelingt es, zumindest die genannten Teilaspekte tiefer zu beleuchten und deren Parameter operationalisierbar zu machen.

Seit mittlerweile sechs Jahren nutzt die Fachhochschule Salzburg die Wissensbilanz als strategisches Managementinstrument, um ihre immateriellen Vermögenswerte, die nicht in der Bilanz dargestellt werden, systematisch zu erfassen, zu bewerten bzw. zu steuern und letztendlich die Verwendung öffentlicher Mittel zu rechtfertigen. Damit gibt sie in Form von Daten und Fakten Zeugnis über ihre Leistungen bzw. ihre Qualitätsentwicklung und stellt sich dem externen Vergleich.

Um den Auftrag erfüllen zu können, sind wir bestrebt, unser Innovationspotenzial und unsere Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, uns im Sinne des organisationalen Lernens weiterzuentwickeln und eine wissensfördernde Kultur, die von Offenheit für Vielfalt, Transparenz und Kreativität getragen ist, zu pflegen. Die Wissensbilanz ist dafür ein wichtiges Steuerungsinstrument.

Die FH Salzburg hat im Jahr 2009 im Zielbild 2015 ihr Entwick-



lungskonzept für die Jahre 2010 bis 2015 verabschiedet. Darin sind ihre wesentlichen Zielsetzungen und Strategien festgehalten, denen die vier Leitlinien Innovation, Interkulturalität & Interdisziplinarität, hochwertige Qualität sowie Projektorientierung zugrunde gelegt sind. Das Zielbild 2015 bildet gemeinsam mit den Werten, dem Leitbild und der Vision die Basis für die Wissensziele der Wissensbilanz. Diese legen die Qualitätsansprüche in all ihren Leistungsbereichen offen.

Die von den Wissenszielen abgeleiteten operationalen Qualitätsziele werden zugunsten einer transparenten Darstellung der Kennzahlen im folgenden Bericht nicht aufgezeigt, sind allerdings für die interne Steuerung sowie zur Aufdeckung von Verbesserungspotenzialen unabdingbar.

Da Leistungen der WissensträgerInnen, die stark durch Individualität, persönliche Motivation, bedingte Formalisierbarkeit und Kreativität charakterisiert sind, im Rahmen von quantifizierenden Erfassungsversuchen kaum zufriedenstellend abgebildet werden können, stehen in den narrativen Teilen der Wissensbilanz die Menschen im Vordergrund.

Die Entwicklung der FH Salzburg in den verschiedenen Dimensionen lässt sich einerseits aus dem Zahlenvergleich zum Vorjahr sowie durch die beispielhafte Beschreibung von erfolgten Aktivitäten ablesen. In der Folge werden die Dimensionen der Wissensbilanz mit ihren zentralen Wissenszielen sowie deren konkrete Umsetzungsmaßnahmen im Berichtszeitraum dargestellt.

Die erhobenen Kennzahlen und dargestellten Leistungsprozesse zeigen, dass es der Fachhochschule Salzburg auch im Studienjahr 2009/2010 gelungen ist, das Begonnene nachhaltig fortzusetzen, implementierte Strukturen zu festigen und ihr Profil als innovative, interdisziplinär ausgerichtete Fachhochschule zu stärken.

Graziella Spitz, Qualitätsmanagement

Intellektuelles Vermögen

Wissensziel „Kompetenz durch Wissensvielfalt“ – Humankapital

Wir begreifen das professionelle Management des intellektuellen Kapitals als einen strategischen Angelpunkt, beeinflussen doch Human-, Struktur- und Beziehungskapital als Strukturbasis die Qualität aller Leistungsprozesse bzw. -ergebnisse.

Die hohe fachliche, wissenschaftliche, berufspraktische und methodische Kompetenz unserer MitarbeiterInnen, welche die erforderliche Wissensqualität, -vielfalt und -tiefe in Lehre, Forschung & Entwicklung (F & E) und Organisation sicherstellt, wurde weiter gefestigt.

Das bestätigen auch unsere Studierenden, die regelmäßig befragt werden. Das erfreuliche Ergebnis: Die hohe Fach- bzw. Praxiskompetenz sowohl der hauptberuflich Lehrenden als auch der nebenberuflich Lehrenden aus der Berufspraxis wurden durchschnittlich mit 1,8 bewertet. Damit ist ein Schlüsselfaktor für eine hochwertige, berufsbefähigende, praxisnahe Ausbildung auf Hochschulniveau erfüllt.

Wissen entspringt den Köpfen

Wir verfügen über einen qualifizierten Lehrenden-Pool, der sich nach der Umstellung auf die zweistufige Bologna-Architektur ständig erweitert. 632 externe Lehrbeauftragte (13 % plus gegenüber dem Vorjahr) garantieren als ExpertInnen aus den verschiedensten beruflichen Feldern den aktuellen Praxisbezug der Ausbildung. Die MitarbeiterInnen des akademischen Bereiches (102 hauptberufliche Lehrende) bilden vornehmlich das wissenschaftstheoretisch-methodische Fundament der Lehre und sorgen für eine nachhaltige Umsetzung der Studienkonzepte.

Weiter verbessert hat sich das Verhältnis Lehrende zu Studierenden, 1:27 sind ein überzeugender Indikator für die intensive Betreuung der Studierenden und ein wesentlicher Qualitätsfaktor. Zurückzuführen ist dies unter anderem auf eine rund 9%ige Aufstockung des Lehr- & Forschungspersonals und des die Lehre unmittelbar unterstützende Personals. Stabil gehalten wurde indes der MitarbeiterInnenstand in den Verwaltungsabteilungen.

Die Personalaufstockung ist auch eine Folge des erhöhten Ressourcenbedarfs, der durch die Umstellung auf die zweistufige Bachelor/Master-Studienarchitektur gegeben ist. Sie wird die Weiterentwicklung der FH Salzburg im Sinne ihres Zielbildes 2015 gewährleisten.

In der Wissensarbeit sind einerseits formale Qualifikationen der MitarbeiterInnen und andererseits ihre Netzwerke, Erfahrungen, ihr Engagement und ihre Lernbereitschaft entscheidend. Das Ziel, den Grad der Akademisierung zu erhöhen, wurde besonders im Bereich der gesundheitswissenschaftlichen Studiengänge, aber auch anderer Studiengänge erfüllt. So gibt es eine Steigerung bei den Doktorats- (16 % plus) und Masterabschlüssen (3 % plus) des hauptberuflichen Lehr- und Forschungspersonals.

Nachhaltige Pflege und Weiterentwicklung der Wissensressourcen werden an der FH Salzburg gefördert und auch gefordert. Das Ergebnis: Die in Anspruch genommenen Fortbildungstage sind um 20 % gestiegen. Diese Entwicklung kommt nicht von ungefähr. So wurde das Führungstrainingsprogramm zum Thema Konfliktmanagement intensiviert.

Barbara Prommegger und **Beate Pirnbacher**, Leiterin Studienorganisation

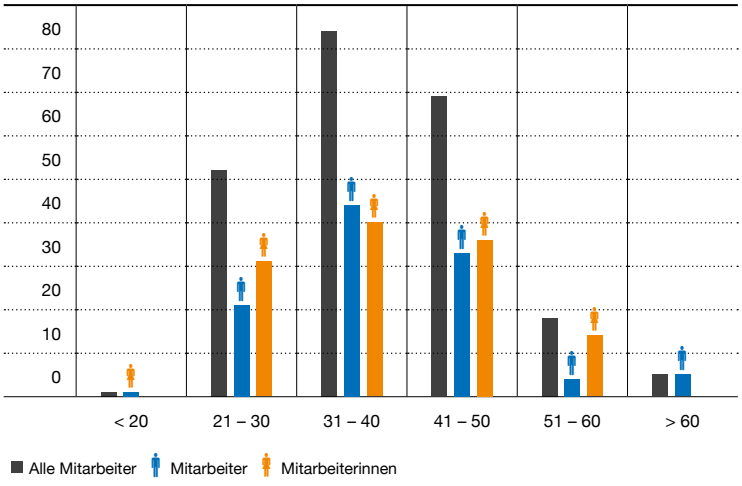
Zusätzlich führten die Stabsstellen Qualitätsmanagement und Studienorganisation interne Schulungen für die Prozessverantwortlichen der Kernprozesse der Lehre im Ausmaß von 30 Fortbildungstagen durch. Ziel war, die Qualitätsmanagementkompetenz zu erhöhen. Das Weiterbildungsprogramm schloss MitarbeiterInnen der verschiedensten Ebenen ein. Während der 73 Fortbildungstage wurden alle wichtigen studienrelevanten Tools (S+, FHS³YS) behandelt sowie die komplexen Zusammenhänge der Antragsstruktur und der Prüfungsordnung.

MitarbeiterInnen	2009/2010	2008/2009	Änderung in %
Gesamt*	229	210	+ 9
Vollzeitäquivalente**	188,73	173,73	+ 9
Lehre & Forschung, Services für Lehre, Organisation (%)	53 : 38 : 9	52 : 37 : 11	
Verhältnis ♂ ♀ MitarbeiterInnen (%)	47 : 53	45 : 55	
Verhältnis ♂ ♀ MitarbeiterInnen in Führungspositionen (%)	57 : 43	62 : 38	

Aufteilung nach Funktionsbereichen	2009/2010	2008/2009	Änderung in %
Management (Geschäftsführung, AbteilungsleiterInnen)	9	10	- 10
LeiterInnen (Fachhochschulkollegium)	2	2	0
StudiengangsleiterInnen	17	17	0
Lehr- & Forschungspersonal	102	89	+ 15
Services für Lehrende ***	72	64	+ 13
Organisation ****	18	18	0
Hauspersonal, Gebäude- & Haustechnik	7	7	0
Gesundheits- & Soziale Dienste (Sports Department)	2	2	0
Anzahl der externen Lehrenden	632	558	+ 13
Betreuungsverhältnis[1]	1 : 27	1 : 28	
Firmenzugehörigkeit in Jahren**	3,76	3,41	+ 10
Fortbildungstage**	932	777	+ 20

* MitarbeiterInnen zum Stichtag 31.08.2010
** Durchschnittswert
*** Bibliothek, International Office, eLearning, Studienorganisation
**** Personal & Recht, Information Services, Marketing & Kommunikation
[1] Das Betreuungsverhältnis wird daran gemessen, wie viele Studierende pro hauptberuflich Lehrendem/Lehrender im aktuellen Studienjahr eingeschrieben sind.

Altersverteilung der MitarbeiterInnen



Verleihungen (1.9.2009 – 31.8.2010)

Professuren
FH-Prof. Dr. Michael Drabek
FH-Prof.in Mag.a Babette Grabner
FH-Prof.in Mag.a Ulrike Hofmann
FH-Prof. Mag. (FH) Dr. Mario Jooss, Bakk.
FH-Prof. Dr. Ulrich Reinhardt
FH-Prof. Dr. Roald Steiner
FH-Prof. Erich Streitwieser, MSc
FH-Prof. Dr. Marcus Stumpf

Akademische Qualifikation des Lehr- & Forschungspersonals	2009/2010	2008/2009	Änderung in %
■ Habilitiert	4	4	0
■ Promoviert	29	25	+ 23
■ Diplomstudium	64	52	+ 23
■ Bachelor und sonstige Qualifikation	22	25	- 12

Wissensziel, „Bereitstellung hochschuladäquater Infrastruktur und Know-how-Ressourcen“ – Strukturkapital

Wir verwenden die uns zur Verfügung stehenden Mittel effizient und ermöglichen damit optimale infrastrukturelle Rahmenbedingungen für den Lehr- und Forschungsbetrieb.

22 *Die räumlichen Arbeits- und Studienbedingungen, unterstützt durch eine flächendeckend moderne Sach- und Medienausstattung der Lehrräume, sind hochwertig.*

Dafür gab es bei der aktuellen Studienabschlussbefragung von den AbsolventInnen Bestnoten: 90 % gaben an, mit der infrastrukturellen Ausstattung zufrieden gewesen zu sein, und haben sie als Unterstützung im Studium bewertet.

Lehr- & Lernumfeld stützen das Lernergebnis

Die Position Strukturkapital beschreibt den Einsatz der infrastrukturellen und organisatorischen Rahmenbedingungen wie Bibliothek, Labore, Raumkonzept, Lehrveranstaltungsräume, Aufenthaltsbereiche etc., in denen Wissensprozesse stattfinden, sowie den Zugang zu Wissensplattformen und Weiterbildungsangeboten.

Investitionen[1]	**2009/2010**	**2008/2009**	**Änderung in %**
Bibliothekserweiterung	134,6	107,9	+ 25
IT-Ausstattung*	598,4	691,7	- 13
Sachausstattung	176	382,1	- 54
Lizenzen	128,6	131,4	- 2
Summe	1.037,6	1.313,1	- 21

Räumliche Infrastruktur	**2009/2010**	**2008/2009**	**Änderung in %**
Anzahl der Räume	261	242	+ 8
Quadratmeter pro Arbeitsplatz	13,7	15,1	- 10
Quadratmeter Lehrfläche pro StudentIn	5,4	5,8	- 7

Fachhochschul-Bibliotheken[2]	**2009/2010**	**2008/2009**	**Änderung in %**
Bücher & Medien	26.797	24.883	+ 8
Zeitschriftenbestand	11.591	9.961	+ 16,4
Zeitschriften-Abonnements	196	194	+ 1
Digitale Medien	1.617	1.493	+ 8
Neubestellungen**	2.411	1.966	+ 23

* Inklusive Audio- & Video-Equipment

** Alle Medien im Zeitraum 01.09.2009 – 31.08.2010

[1] In Tausend Euro

[2] Bestände der Bibliotheken Urstein, Kuchl, Universitätsklinikum Salzburg

Das Investitionsniveau wurde im Jahre 2009/2010 durch die Konsolidierung nach der Bachelor/Master-Umstellung stabil gehalten bzw. leicht verringert. Ein Ausbau der Infrastruktur in größerem Umfang war für den Beobachtungszeitraum nicht geplant, da eine fehlende dauerhafte Valorisierung Sparmaßnahmen impliziert hat. Der Vergleichswert 2008/2009 beinhaltet die Sonderausgaben für die Laborausstattung am Campus Kuchl, wodurch der Vergleich mit den Investitionen 2009/2010 nur bedingt zielführend ist.

Die Bibliotheken wurden kontinuierlich durch Zukäufe von Literatur, Medien und Wissensdatenbanken erweitert. Erwähnenswert ist der Bibliotheksaufbau für den neuen Studiengang Gesundheits- & Krankenpflege und ein Ankaufschwerpunkt für E-Journals für den Tourismusstudiengang.

Wissen braucht ein förderliches Umfeld: Expansion am Campus Urstein

Zubau. Umfassendes Raum- und Funktionskonzept

Der Anstieg der Raumkapazität gegenüber dem Vorjahr ist Folge der baulichen Erweiterung am Campus Kuchl. Die sich in den Kennzahlen bereits abzeichnenden sinkenden Raumkapazitäten pro MitarbeiterIn bzw. Studierenden bestätigen die im Frühjahr 2009 getroffene Entscheidung der Eigentümerinnen Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer und des Landes Salzburg, auch den Campus Urstein zu erweitern, und zwar um 4400 m².

Eine interne Arbeitsgruppe mit VertreterInnen der Hochschulleitung, der Lehre & Forschung sowie der FH-Services erarbeitete ein auf die Bedürfnisse der Studiengänge und FH-Services abgestimmtes umfassendes Raum- und Funktionskonzept, das Grundlage für die Detailplanungen des Architekten und der Fachplaner war.

Baugrube. Start der Bauarbeiten im Oktober 2010

Unter dem Parkplatz innerhalb der Mauern der alten Meierei wird bis Sommer 2011 eine eingeschossige Tiefgarage mit rund 90 Plätzen entstehen, insgesamt stehen dann 510 Abstellplätze am Campus Urstein zur Verfügung.

Im Sommer 2010 erfolgte die Ausschreibung und Vergabe der Bauleistungen, im Herbst starteten wie geplant die Bauarbeiten. Die Fertigstellung des Gebäudes ist Ende 2011 vorgesehen. Das Land Salzburg finanziert die Gesamtinvestition von voraussichtlich 11,3 Mio. Euro mit 9,81 Mio. Euro aus dem Zukunftsfonds des Landes.

Bauen mit Plan
Die vier von der Baustelle

Für das Projekt „Erweiterung Campus Urstein“ wurde auch FH-intern ein Planungsteam zusammengestellt. „Aufgabe ist vor allem die Abstimmung der technischen Ausstattung für den Fachhochschulbetrieb mit dem Architekten, dem Baumanagement und den Fachplanern“, erklärt Prokurist Hartwig Reiter, der für die Gesamtkoordination mit dem Baumanagement verantwortlich und gemeinsam mit Haustechniker Matthias Siller für die Abstimmung der Gebäude- und Sicherheitstechnik zuständig ist. Thomas Gasser und Helge Tschiedl von der Abteilung Information Services betreuen den IT-Netzwerkbereich und planen die audiovisuelle Ausstattung der neuen Lehrräume und Labore.

Planung. Thomas Gasser, Helge Tschiedl, Prokurist Hartwig Reiter und Matthias Siller

Das Mobilitätsticket:
Bequem und umweltfreundlich zur Arbeit

Aus dem ursprünglichen Pilotprojekt „Mitarbeitermobilität Tennengau“, das von den FH-MitarbeiterInnen begeistert aufgenommen wurde, ist seit 2009 ein reguläres landesfinanziertes Modell geworden. Neben den Mitteln, die das Land und die teilnehmenden Verkehrsbetriebe des Salzburger Verkehrsverbundes zuschießen, leistet auch die Fachhochschule Salzburg einen Beitrag in Höhe von 15.000 Euro und ermöglicht so ihren MitarbeiterInnen, eine um 50 % ermäßigte Jahreskarte für die öffentlichen Verkehrsmittel vom Wohnort zum Arbeitsplatz zu beziehen. Knapp ein Drittel der MitarbeiterInnen nutzt dieses Angebot und kommt mit Bus und S-Bahn zum Arbeitsplatz.

Wissensziel „Förderung von Kooperationen in Partnerschaften und Netzwerken“ – Beziehungskapital

Unsere Stärke: das dichte wirtschaftliche und hochschulische Netzwerk.

Die Fachhochschule Salzburg ist in sämtlichen Leistungsprozessen aktiv an internationalen und nationalen Netzwerken beteiligt und fördert kontinuierlich Kooperationen mit internationalen und nationalen Unternehmen, mit Institutionen sowie Hochschulen in allen Kompetenzfeldern.

Besonders dicht und umfassend ist die Vernetzung mit KooperationspartnerInnen aus der Wirtschaft und Social-Profit-Unternehmen in den speziellen Berufsfeldern der Studiengänge, da letztlich ein Großteil der Praxis- und Studienprojekte auf Kooperationen mit externen PartnerInnen beruht. Wir binden die PraktikumsgeberInnen regelmäßig in die Evaluierung des Ausbildungsniveaus sowie Curricula-Entwicklung ein und sind stolz auf das äußerst positive Feedback zu den Kompetenzen unserer Studierenden.

Wir pflegen unsere 114 internationalen Hochschulpartnerschaften, die auch regelmäßig evaluiert werden. Sie bilden die Basis für den bereichernden wissenschaftlichen und kulturellen Austausch unserer Studierenden und Lehrenden.

Jubiläum. Gern gesehene Gäste an der FH Salzburg: **Gabriele Abermann**, Leiterin International Office, und SN-Chefredakteur **Manfred Perterer** begrüßen Hochschulpartner aus Brasilien, Nepal und Rumänien zur 15-Jahr-Feier.

Auslandspraktika mit Langzeiterfolg
Intensiver Austausch zwischen Hochschule und Firmen

Netzwerkerinnen. Elke Greindl, Gunnbjörg Hansen, Gabriele Abermann, Leiterin International Office, und **Laura Streitbürger**

Damit Auslandspraktika sowohl für Studierende wie Institutionen einen nachhaltigen Erfolg erzielen, haben Gabriele Abermann, Leiterin des International Office, und ein europäisches Konsortium ein Modell ausgearbeitet, das internationale Firmen und Praktikumsstellen bei der Integration von PraktikantInnen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund unterstützt.

Das Konzept des Erasmus-Projekts „SKILL2ENTERPRISE zum nachhaltigen interkulturellen Kompetenzerwerb in Auslandspraktika“ basiert auf dem intensiven Dialog und der engen Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Hochschule – vor, während und nach dem Praktikum. Abermann: „Wir begleiten und unterstützen unsere Studierenden, indem wir sie im Vorfeld aufklären, sie bei der Reflexion der Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen unterstützen sowie in den Unternehmen kulturelles Mentoring implementieren.“ Als sogenannte Drittstaatenpartner werden externe Professoren ihre Expertisen ins Projekt einbringen.

Ausgezeichnet. Die Doktorarbeit von **Felicitas Thiel**

Ein Master in Schweden
10 Jahre Double-Degree-Abkommen mit Halmstad

Seit zehn Jahren können Studierende an der Halmstad University in Schweden im Rahmen eines Double-Degree-Abkommens einen Master of Science erwerben. Mehr als 20 Studierende haben diese Möglichkeit bereits genutzt, drei von ihnen haben anschließend in Halmstad in Kooperation mit der Chalmers University in Göteborg zusätzlich noch einen Doktorgrad erworben. Das Abkommen mit der Technischen Universität in Timisoara bietet nun eine weitere Möglichkeit für Studierende des Studiengangs, ein Doktoratsstudium in Rumänien zu absolvieren.

Doktorat mit Auszeichnung
Einziges PhD-Netzwerk zwischen FH und Uni

Felicitas Thiel hat im Rahmen des DoktorandInnen-Netzwerkes „Zukunft : Bildung : Lebensqualität“ ihr Doktoratsstudium mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen. In ihrer Dissertation beschäftigt sich die hauptamtliche Mitarbeiterin am Studiengang Soziale Arbeit mit informellem Lernen in einer entgrenzten Bildungsgesellschaft.

Das DoktorandInnen-Netzwerk, das auch auf PhD-Ebene weitergeführt wird, wurde im Oktober 2006 von der Fakultät für Bildungswissenschaften und dem Zentrum für Zukunftsstudien gegründet. Es ist das erste und bisher einzige vertraglich fixierte PhD-Netzwerk einer österreichischen Fachhochschule mit einer österreichischen Universität.

Führungskräfte gesucht
Ausstellerrekord bei der CONTACTA

Zum 5. Mal seit ihrem erfolgreichen Start im Jahr 2006 fand im Jänner 2010 die vom Studiengang Betriebswirtschaft als Studierendenprojekt organisierte Jobmesse CONTACTA statt. Auch diesmal gelang es dem Veranstaltungsteam, den vorjährigen Ausstellerrekord mit 41 Unternehmen zu brechen. Trotz der sich zu diesem Zeitpunkt auf ihrem Höhepunkt befindlichen Wirtschaftskrise waren renommierte Unternehmen aktiv im Anwerben von qualifizierten Führungskräften tätig und stellten damit unter Beweis, welch hohen Stellenwert ein funktionierendes Networking mit der Fachhochschule Salzburg besitzt.

Jobmesse. Großer Bedarf an qualifiziertem Personal

Beziehungskapital	2009/2010	2008/2009	Änderung in %
Partnerhochschulen und -universitäten	114	112	+ 2
davon europäisch	91	89	+ 2
davon international	23	23	0
Beteiligungen an Unternehmen	3	3	0

Wissensziel „Aufbau und Förderung des Alumni-Netzwerks“ – Beziehungskapital

Das Alumni-Netzwerk steht und wird laufend erweitert. Wir wollen mit unseren AbsolventInnen in Kontakt bleiben und ihren Karriereweg begleiten. Daher bieten wir ihnen eine Plattform zur wechselseitigen Vernetzung.

Kontaktpflege. Alumni-Referentin Sabine Grossauer

Networking stärkt: Angebote für Alumni

Ein attraktives Jahresprogramm hat Alumni-Referentin Sabine Grossauer für die AbsolventInnen zusammengestellt: „Wir haben für unsere Alumni einen guten Themenmix bei Workshops und Seminaren.“ Grossauer achtete darauf, das Programm optimal auf die Ansprüche der AbsolventInnen abzustimmen. Themen wie Selbstmarketing, Leader Management und Präsentationstechniken für Führungskräfte stießen auf großes Interesse. Grossauer: „Für den Berufseinstieg bzw. den nächsten Karriereschritt wollen viele ihre Kompetenzen noch einmal vertiefen oder auffrischen.“

Aloha. Von Hawaiis Traumstränden auf die Tauerngipfel, **Nina Schasching**

Karriere im Tourismus
Absolventin leitet Verkehrsbüro in Obertauern

Absolventin Nina Schasching übernahm im August 2010 die Leitung des Tourismusbüros in Obertauern. Die Gasteinerin hat das Tourismuskolleg in Kleßheim besucht und 2010 an der FH Salzburg den englischsprachigen Tourismusstudiengang mit Auszeichnung absolviert. Internationale Erfahrungen sammelte die 25-Jährige während ihres Auslandssemesters an der Hawaii Pacific University.

Vom Praktikum in den Job
Drei Absolventen bei Sony

Gleich acht Bachelorstudierende absolvierten das Praxissemester bei Sony DADC in Anif. Inzwischen haben sie ihr Studium beendet, drei hat Personalchef Norbert Irnleitner sofort eingestellt: „Den AbsolventInnen der FH Salzburg stehen bei Sony DADC sämtliche Karrierewege offen.“

Offene Türen. Norbert Irnleitner, Personalchef Sony DADC

Leistungsprozesse

Wissensziel „Angebot und Durchführung einer praxisorientierten Berufsausbildung auf Hochschulniveau“ – Leistungsprozess Lehre

Wir bieten unseren Studierenden eine wissenschaftlich fundierte und berufsfeldbezogene Hochschulausbildung in den Kompetenzfeldern Informationstechnologien, Holz & Biogene Technologien, Wirtschaft & Tourismus, Medien & Design und Gesundheit & Soziales. Dieses vielfältige Angebot fördert den Austausch zwischen den Fachdisziplinen und schafft eine lebendige Hochschulkultur. Systematisch durchgeführte Reflexionen bzw. Evaluierungen gewährleisten eine inhaltliche und didaktische Weiterentwicklung der Studiengangskonzepte.

Im Zuge der Bachelor/Master-Umstellung ist der Betreuungsaufwand für das akademische Personal erheblich gestiegen. Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 847 Bachelorarbeiten und 379 Diplomarbeiten begutachtet – Zahlen, die bis zum Vollausbau noch weiter steigen werden. 23.695 Lehrveranstaltungen (43 %) haben die hauptberuflich Lehrenden abgehalten, 32.032 (57 %) unsere externen Lehrenden. Zusätzlich betreuten die Teams der nicht-gesundheitswissenschaftlichen Studiengänge insgesamt 350 Berufspraktika im In- & Ausland.

Praktikanten mit KERN-Kompetenz
Studierende der IT forschten am CERN

Zwei der wohl begehrtesten Praktikumsplätze haben sich Andreas Steinbacher (im Bild rechts) und Alexander Bernegger vom Studiengang Informationstechnik & System-Management gesichert. Sie arbeiteten als Technical Students bei der Europäischen Organisation für Kernforschung CERN in Genf. Steinbacher war in die Entwicklung eines neuen Teilchenbeschleunigers eingebunden, der in Wiener Neustadt in einem neuen Krebstherapie- und Forschungszentrum eingesetzt werden soll. „Ich habe ein Betriebssystem gefunden, das für alle Bereiche der neuen Anlage verwendet werden kann und Handhabung und Betreuung vereinfacht.“

Alexander Bernegger

Andreas Steinbacher

Damit die Forschungsteams effizient und unkompliziert arbeiten können, wurde Alexander Bernegger zu CERN geholt. Er beschäftigte sich mit den Sicherheitsaspekten und Zugangsmechanismen eines kollaborativen Netzwerks. Auf dieser Plattform können alle Wissenschaftler gemeinsam an Projekten arbeiten, auch wenn sie überall auf der Welt verteilt sind. Seine Idee: bereits bestehende CERN-Benutzerprofile für die Identifikation im Wiki zu verwenden. „Somit können die 10.000 Benutzer über den normalen Account in das Wiki einsteigen, ohne sich dafür erneut anmelden oder registrieren zu müssen.“

Innovationskraft: Entwicklung neuer Masterprogramme

Die 2008/2009 akkreditierten Masterprogramme Informationstechnik & System-Management, MultiMediaArt und Design & Produktmanagement haben erfolgreich ihren Betrieb aufgenommen und erfreuen sich großer Akzeptanz bei den BewerberInnen.

Im Studienjahr 2009/2010 wurden drei weitere konsekutive Masterprogramme - Betriebswirtschaft, Innovation & Management im Tourismus und Holztechnologie & Holzwirtschaft – akkreditiert, die sich dem Zielbild 2015 folgend durch einen hohen Innovationscharakter auszeichnen.

Der Betriebswirtschafts-Master widmet sich dem Leitthema „Change & Risk“, das sich als Querschnittsmaterie durch das gesamte Studiengangskonzept zieht. Diese Ausbildung ist eine generalistische, basierend auf den Stärken der traditionellen Betriebswirtschaftslehre.

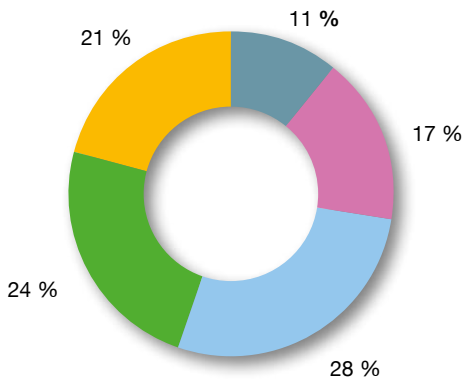
Das englischsprachige Masterprogramm Innovation & Management in Tourism hat Innovation als zentralen Erfolgsfaktor für moderne touristische Unternehmen und setzt darüber hinaus auf zukunftsweisende Themen wie E-Tourismus und Inszenierung.

Das Masterprogramm Holztechnik & Holzwirtschaft legt seinen Fokus auf neue Materialien und Produkte aus nachhaltig verfügbaren Ressourcen und beschäftigt sich mit Technologien und Verfahren zur Steigerung von Effizienz und Wirtschaftlichkeit.

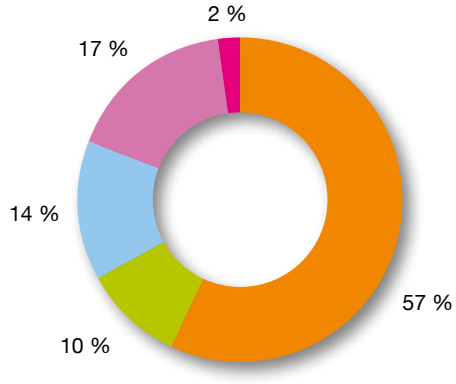
In Vorbereitung befindet sich ein weiteres Masterprogramm im Bereich MultiMediaTechnology als konsekutives Konzept zum gleichnamigen Bachelorstudiengang. Es vervollständigt das im interdisziplinären Studienkonzept des MediaCube der Studiengänge MultiMediaArt und MultiMediaTechnology verfolgte X-Modell, das den Studierenden breite Wahlmöglichkeiten und Projektoptionen bis hin zum Doppelstudium eröffnet.

Lesen Sie mehr über unsere Masterprogramme ab Seite 44.

Studierende in den Wissensbereichen



Herkunft der Studierenden



Leistungsprozesse in der Lehre	2009/2010	2008/2009	Änderung in %
Studiengänge	26	29	- 10
Diplom	1	7	- 86
Bachelor	18	19	- 5
Master	7	3	+ 133
Studierende*	2.262	2.194	+ 3
Studierende in Prozent	55	56	- 2
Studierende in Prozent	45	44	+ 2
BewerberInnen pro Jahr	2.510	1.777	+ 41
AnfängerInnen-Studienplätze pro Jahr	876	519	+ 69
BewerberInnen je AnfängerInnen-Studienplatz	2,9	3,4	- 15
AbsolventInnen**	3.443	2.681	+ 28
geleistete, angebotene Semesterwochenstunden	3.981	4.734	- 16
durch externe Lehrende	2.288	–	–
durch hauptamtlich Lehrende	1.693	–	–
angebotene Lehrveranstaltungsstunden	55.727	66.276	- 16
durch externe Lehrende	23.695	–	–
durch hauptamtlich Lehrende	32.032	–	–
Bachelorarbeiten	847	601	+ 41
Diplomarbeiten	379	377	+ 1
Praktika in nicht gesundheitswissenschaftlichen Studiengängen	350	346	+ 1

* Gesamtzahl aller StudentInnen der Fachhochschule Salzburg
** Gesamtzahl aller AbsolventInnen der Fachhochschule Salzburg

Die Schwankung bei den Anfängerstudienplätzen ist lediglich eine Auswirkung der Bachelor/Master-Umstellung bzw. spiegelt die Zyklen der alle drei Jahre beginnenden gesundheitswissenschaftlichen Studiengänge Orthoptik, Hebammen und Ergotherapie wider.

Die Herkunft der Studierenden macht die Bedeutung der Fachhochschule Salzburg für die Region Salzburg als tertiären Bildungsträger transparent. Deutschland ist mit einem Anteil von 17 % ein bedeutsames Einzugsgebiet.

Wissensziel „Internationalisierung durch Vernetzung und Wissensaustausch“ – Leistungsprozess Lehre

Die Fachhochschule Salzburg strebt eine internationale Ausrichtung in Hinblick auf Lehre, Organisation und Wissensaustausch an. Durch internationalen Studierenden-, Lehrenden- und MitarbeiterInnen-Austausch fördert sie die Kompetenzen, sich im europäischen und internationalen Berufskontext zu bewähren.

Qualifikationen für den globalen Arbeitsmarkt

Ist interkulturelle Kompetenz eine Schlüsselqualifikation für den globalen Arbeitsmarkt? Diese Frage diskutierten die TeilnehmerInnen bei einer gemeinsamen Tagung, die die Österreichische Fachhochschulkonferenz, die Fachhochschule Salzburg und die deutsche BundesDekaneKonferenz im Jänner 2010 im Schloss Urstein abhielten. Im Bild Moderatorin Gabriele Abermann, Leiterin des International Office.

„Gute Mitarbeiter müssen alle Facetten der fremden Kultur beherrschen, um ihr Kerngeschäft erfolgreich erledigen zu können“, forderte Ernst Balla, HR-Manager bei voestalpine. Rituale und Werte ließen sich jedoch nicht auf ein Regelwerk reduzieren, weshalb man „Kulturverständnis am besten im Ausland lernt“. Voraussetzungen dafür: Flexibilität, Fähigkeit zur Selbstreflexion und Wahrnehmungsbereitschaft. Ein multikulturelles Verständnis sei die Minimalerwartung an einen guten Manager, stimmte ihm Jack Cope zu, Geschäftsführer von Enterprise Rent-A-Car Deutschland: „Nur so ist es ihm möglich, sich mit den Kunden zu identifizieren und seine Mitarbeiter vor Ort zu managen.“

Zum Sprachkurs nach Südengland

TeilnehmerInnenrekord beim Sprachaufenthalt an der Solent University in Southampton: 22 MitarbeiterInnen aus Lehre und FH-Services nutzten im Juli die Gelegenheit, mit einem einwöchigen Intensivprogramm ihre Sprachkenntnisse aufzufrischen und die jeweiligen Arbeitsbereiche an der Partneruniversität kennenzulernen.

Sprachtraining. MitarbeiterInnen aus Lehre, Forschung und FH-Services frischten in Southampton ihre Sprachkenntnisse auf.

Mobilitätsbremse

Es hat sich mittlerweile europaweit gezeigt, dass das Ziel, die Mobilität innerhalb des europäischen Raumes zumindest auf Bachelorniveau zu steigern, absolut verfehlt wurde. Da sich die Mobilitätsfenster in den – im Vergleich zu den Diplomstudien – sehr dichten Studienprogrammen verringert haben, gehen die Auslandsaufenthalte zurück. Dieser Trend war auch an der FH Salzburg festzustellen und zeigte sich im Rückgang der Outgoing-Studierendenrate. Wir sind uns der Bedeutung der internationalen Erfahrung für interkulturelle Kommunikation bewusst und daher bestrebt, die Attraktivität der Auslandsstudien durch vielzählige Maßnahmen weiterhin zu unterstützen.

Einen wichtigen Beitrag zur Studierendenmobilität leistet die Wirtschaftskammer Salzburg: Sie vergibt jährlich Stipendien für Auslandspraktika und -semester in Höhe von 20.000 Euro für besondere Studienleistungen.

Auslandserfahrungen fördern

Ein Semester lang war ihr Studienplatz nicht der Campus Urstein oder Kuchl, sondern die Auckland University of Technology in Neuseeland, Korea University in Seoul oder Edith Cowan University in Perth, Australien.

Stipendien der Wirtschaftskammer Salzburg ermöglichten es 17 Studierenden, ihr Auslandssemester an jenen Partnerhochschulen zu absolvieren, für die es keine Erasmus-Fördergelder gibt. Die WK unterstützt auch Auslandspraktika.

Stipendium für die USA

Mit einem Marshall-Plan-Stipendium im Reisegepäck konnte Werner Umshaus ein Auslandssemester an der Hawaii Pacific University absolvieren, im Gegenzug kamen Studierende von der University of Maryland, der Southern Utah University und vom VirginiaTech an die FH Salzburg, um an Forschungsprojekten mitzuarbeiten.

Dresscode am Freitag

Als erster Studierender der FH Salzburg absolvierte Thomas Geitzenauer ein Auslandssemester in Indonesien. Der Betriebswirtschafter studierte an der Gadjah Mada University in Yogyakarta auf der Insel Java, wo er Kurse in Organizational Behavior, Business Ethics belegte.

„Die Professoren legen großen Wert auf Mitarbeit im Unterricht und bei Diskussionen, weniger auf schriftliche Arbeiten“, erzählt der 27-jährige Niederösterreicher. Mehrmals pro Semester müssten Präsentationen gehalten werden.

An der Gadjah Mada University gibt es einen Dresscode, Business-Outfit ist Pflicht: keine Flip-Flops, kurzen Hosen und Krawattenpflicht für die Herren. Eine Ausnahme gibt es allerdings. Am Freitag, dem muslimischen Feiertag, soll, so der Wunsch der indonesischen Regierung, die Bevölkerung traditionelle Kleidung tragen. „Die Herren kommen dann im Batikhemd an die Uni, die Damen im Sarong“, erzählt Thomas Geitzenauer.

Internationalisierung	2009/2010	2008/2009	Änderung in %
Studierendenaustausch (Outgoings)	79	106	- 25
davon Erasmus	63	65	- 3
davon Nicht-Erasmus	16	41	- 61
Studierendenaustausch (Incomings)	99	98	+ 1
davon Erasmus	85	75	+ 13
davon Nicht-Erasmus	14	23	- 39
Anteil der Erasmus-Praktika am Studierendenaustausch	56	83	- 33
Lehrendenaustausch (Outgoings)	19	16	+ 19
MitarbeiterInnenaustausch (Outgoings)	15	13	+ 15
Gastprofessuren (Incomings)	27	25	+ 8

Wissensziel „Steigerung der Forschungs- & Entwicklungsleistungen“ – Leistungsprozess Forschung & Entwicklung

Die F&E-Aktivitäten der Fachhochschule Salzburg sind fünf Kernbereichen zugeordnet, welche die fünf Kompetenzbereiche der Lehre widerspiegeln. Ziel ist es, die Forschungs- und Entwicklungsleistungen auf regionaler und internationaler Ebene kontinuierlich und nachhaltig zu steigern. Eine leistungsfähige Infrastruktur fördert die hohe Qualität der Forschungsprojekte. Zu erwähnen ist hier das Zentrum für Zukunftsstudien, das als interdisziplinäre Forschungseinrichtung eine wichtige Schnittstelle darstellt.

Anstieg der Forschungsaktivitäten

Da die Fachhochschulen in Österreich insbesondere auf die wirtschaftliche, technische und gesellschaftliche Entwicklung orientiert sind und einen entscheidenden Beitrag zu einer höheren berufsorientierten Ausbildung leisten, sind Forschung & Entwicklung ein unverzichtbarer Teil der Aufgaben der Fachhochschule Salzburg. Forschung made by Fachhochschulen unterscheidet sich von der universitären Forschung vor allem durch die stärkere Umsetzungs- bzw. Nutzungsorientierung ganz unter dem Motto „Wissen schafft Nutzen“.

Mit der Fachhochschule Salzburg Forschungsgesellschaft mbH verfügen wir über eine leistungsfähige Forschungsinfrastruktur sowie über mehr als zwei Dutzend hoch motivierter und leistungsfähiger MitarbeiterInnen in der Forschung. Diese bilden den Kern unserer Innovationskraft und beweisen in einer Vielzahl an erfolgreich durchgeführten F&E-Projekten, Publikationen und Kongressen den Erfolg unserer Forschungstätigkeit. Um den Wissenstransfer zu den Studierenden zu gewährleisten, sind die ForscherInnen überwiegend auch direkt in die Lehre eingebunden.

Die Ziele für das Jahr 2009/2010 konnten sowohl im Bereich der Forschungsprojekte als auch der Drittmitteleinwerbung erreicht werden.

Leistungsprozesse in Forschung & Entwicklung	2009/2010	2008/2009	Änderung in %
Forschungsprojekte	79	52	+ 52
Forschungsvolumen*	2.044	1.844	+ 11
Forschungserlöse Drittmittel*	1.124	1.061	+ 6

* In Tausend Euro

Ausgewählte Forschungsprojekte

Informationstechnologien

PROP 2.0: Präoperative Befundung
Einführung in den Regelbetrieb

ENDORSE – Sicherheitsbewusste Softwaresysteme

OPAALS – Offenes Plattformkonzept für
selbstkonfigurierende Software-Ökosysteme

MOMENT – Monitoring and Measurement in the
Next Generation Technologies

PRISM – Privacy aware Secure Monitoring

Holz & Biogene Technologien

FHplus In Coin: 3D-Charakterisierung der Mikrostruktur von Verbund-, Faser- und Schaumwerkstoffen mittels Sub-µm Röntgen-Computertomografie.

FFG Innovationsscheck: Projekt TRF-Filtration

FFG CoinNet: Projekt 3D-LeFaShape

Comet: Projekt Scanning of Wood

Projekt Holz mit bakterieller und fungizider Kontamination

Wirtschaft & Tourismus

Negotiation Strategies and Tactics in Austria, China
and Turkey – An International Comparison

Studie Bankensteuerung

Forschungs- und Entwicklungspotenziale im Bereich
der Energieeffizienz im Bundesland Salzburg

Evaluierung des Förderprogramms
„Kreatives Handwerk Tirol“

eTourism Fitness für Oberbayern und Salzburg

Eye-Tracking-Studie Zell am See

The European Union’s ASIA INVEST programme for NEPAL
and SRI LANKA–Strengthening the capacities of SMAPs

Interreg IV A Projekt „Alpen-Kulinarik“

Medien & Design

Salzburg NewMediaLab – The Next Generation

Center for Advances in Digital
Entertainment Technology – CADET

Pervasive Entertainment Lab Salzburg – PELS

DE RE SA – Design Research Salzburg

FHplus Designmanagement

Metastudie Design Leadership

Nanocuir 400 T+

Gesundheit & Soziales

Streusalz, Sozialräumliche Jugendarbeit in
ausgewählten Stadtteilen der Stadt Salzburg

So oder so oder anders kompetent.
Soziale Arbeit und Behinderung

Präanalytische Befundung

Zentrum für Zukunftsstudien

FHplus II: Alternsgerechte Arbeitswelten

Wachstumspotenziale 2020

Arbeitsklimaindex

Wissenspool „Zukunft:Lebensqualität“

Mehr Informationen zu unseren Forschungsaktivitäten finden Sie im Internet unter **www.fhs-forschung.at** und in unserem Forschungsbericht, der im Frühjahr 2011 erscheinen wird.

Wissensziel „Effektivität und Effizienz durch professionelle Unternehmensführung und Organisationsentwicklung“ – Leistungsprozess Organisation

Die Fachhochschule Salzburg strebt nach ständiger Weiterentwicklung und Optimierung aller Leistungsprozesse. Ziel ist eine effektive und effiziente Aufgabenerfüllung durch den Einsatz innovativer Methoden und deren Weiterentwicklung, die durch eine optimale Infrastruktur unterstützt wird. Das organisationell verankerte, interne QM-System fördert die Qualität aller Kernprozesse von Lehre, F&E sowie Organisation.

Organisationsstrukturen und Qualitätssicherung

Die FH Salzburg ist bestrebt durch strategiefokussierte Organisationsstrukturen ihr Leistungsvermögen zielorientiert zu planen, zu messen und zu steuern sowie die Qualitätssicherung ihrer Studienangebote durch Akkreditierung und Evaluierung weiter zu pflegen. Um im Wettbewerb der Hochschulen noch effizienter als bisher eine zukunftsfähige Erfüllung des Bildungsauftrags zu gewährleisten, wurden durch geeignete Organisationsmaßnahmen die Voraussetzungen für ein umfassendes Qualitätswesen gestärkt. Mit entsprechenden Kommunikationsmaßnahmen wie dem Folder „QM im Pocket“ sowie durch Präsentationen des QM-Systems in allen Abteilungen und Studiengängen durch die Führungskräfte selbst wurden flächendeckend alle MitarbeiterInnen in die QM-Verantwortung genommen. Monatliche Qualitätszirkel mit allen Führungskräften ermöglichen darüber hinaus einen kontinuierlichen und intensiven Austausch über Qualitätssicherungs- und -entwicklungsfragen.

Verantwortung setzt Ressourcen voraus

Als durchgreifende Qualitätsmanagementmaßnahme entwickelte die Hochschulleitung in der Lehre für die Kernprozesse Aufnahmeverfahren, Praktikum, Bachelor-/Diplom-/Masterarbeit, Evaluierung der Lehrveranstaltungen sowie für die Koordination der Lehre das Konzept der prozessorientierten Freistellungen, das im Wintersemester 2009 erstmals umgesetzt wurde. Um die Prozessverantwortlichen für ihre neue Aufgabe entsprechend zu rüsten, wurden diese durch betriebsinterne Weiterbildungen in Zusammenarbeit mit den Stabsstellen Qualitätsmanagement und Studienorganisation wirksam geschult. Ein intensiver Erfahrungsaustausch zwischen den Studiengängen konnte als zusätzlicher positiver Nebeneffekt verbucht werden. Die Evaluation des ersten Prozessdurchlaufs bestätigt eine Steigerung der Professionalisierung in der Abwicklung der Kernprozesse in allen Studiengängen.

Qualität der Prozesse unter der Lupe der Studierenden

Über die Bewertung der Qualität der Lehrveranstaltungen hinaus wurden neue Umfragen konzipiert und umgesetzt, die die Kernprozesse der Lehre stärker in den Fokus nehmen und wichtige Informationen für deren Verbesserung generieren. So wurden die Studierenden in der Studieneingangsphase unter anderem zu ihren Erfahrungen mit dem Bewerbungsprozess und zu ihren Erwartungen an das Studium befragt. Die Aufnahmeverfahren haben sich dabei als transparent und klar kommuniziert erwiesen. Der absolute Spitzenreiter bei den Motivationsgründen für das Studium an der FHS ist die Praxisorientierung, gefolgt von der Berufsbefähigung, beides Gründe, die sich mit dem Bildungsauftrag der FHS decken.

Die Bewertung der Berufspraktika durch die Studierenden wird nahezu in allen Studiengängen durch eine Reflexion der persönlichen Erfahrungen ergänzt. Dabei zeigt sich der Transfer von Theorie in die Praxis als besonders gelungen.

Die Befragung zum Studienabschluss bietet die Möglichkeit eines Rückblicks und gibt unter anderem Aufschluss über die Zufriedenheit mit dem absolvierten Studium. 85 % aller AbsolventInnen 2010 würden das Studium wieder wählen bzw. anderen weiterempfehlen.

Qualitätsmanagement im Hochschulwesen

Die Frage nach dem „Ob“ oder „Wozu“ von Qualitätsmanagement (QM) im Hochschulwesen stellt sich heute längst nicht mehr. Aktuell stehen Schlüsselaspekte wie die hoch-

Qualität sichern und fördern. Abteilungsleiterin Graziella Spitz mit Martina Stöckl und Markus Müllegger

Personalmanagement mit System. Hannelore Deffert, Daniela Klotz, Abteilungsleiterin Sabine Leitner, Anita Auer und Katharina Lorenz

schuladäquate Form eines QM-Systems im Zentrum. Das FH-eigene „Integrierte Hochschul-QM-System“ (IHQMS) verbindet die externen Qualitätssicherungsanforderungen gemäß den nationalen und europäischen Standards mit der internen Qualitätspolitik der FH Salzburg, die sich einer kontinuierlichen Qualitätsentwicklung verpflichtet sieht.

Die strategische Bedeutung des IHQMS manifestiert sich in der Anwendung als FH-weites Steuerungsinstrument. Die Wissensbilanz und das schlanke Prozessmanagement als zentrale Teile des IHQMS forcieren die Selbststeuerung und Verantwortung der QualitätsträgerInnen.

Die Stabsstelle QM sieht ihre Aufgabe in der Begleitung bei Re- und Akkreditierungs- sowie institutionellen und studiengangsspezifischen Evaluierungsverfahren. Intern widmet sie sich unter anderem der Umsetzung des IHQMS durch die Durchführung diverser Umfragen zur Bewertung der Leistungen der Lehre sowie der jährlichen Erstellung der Wissensbilanz.

Die Professionalisierung der Personalverwaltung

FH-Care, das Projekt der Abteilung Personal & Recht, ist die Antwort auf die personelle Entwicklung der Fachhochschule Salzburg und die proaktive Herangehensweise auf die Herausforderungen der strategischen Entwicklung unserer Hochschule.

FH-Care wird alle wesentlichen Bereiche des Personalmanagements mit maßgeschneiderten Konzepten unterstützen: Personalverrechnung, LektorInnenverwaltung, Zeiterfassung, Reisekostenabwicklung und Fortbildungsverwaltung. „Mit modernen Oberflächen und webbasierenden Anwendungen entsprechen wir den Erwartungen der MitarbeiterInnen in einer modernen Hochschule“, ist Abteilungsleiterin Sabine Leitner überzeugt.

Einkaufspools. Gerhard Ablinger, Angela Allnoch, Petra Haider, Markus Frauenschuh, Ralf Mitteregger, Isabella Juriga, Sabine Grossauer, Georg Vogl

Mehr als nur Shopping

Die Tätigkeit der FH-EinkäuferInnen geht weit über bloßes „Bestellen“ hinaus. Als zentrale AnsprechpartnerInnen für alle Abteilungen leisten sie durch Know-how, Kontaktpflege zu den Lieferanten und Nutzung von Sparpotenzialen einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung und Reduzierung der Kosten.

Die Aufgaben der fünf Einkaufspools in Urstein und Kuchl sind neben der Verhandlung von Preisen und Zahlungsbedingungen auch die Ausschreibung von Neuvergaben, Prüfung und Vergleich von Angeboten sowie Gestaltung und Abschluss von Verträgen mit Lieferanten. Darüber hinaus kümmern sich die EinkäuferInnen um die korrekte Wareneingangskontrolle, Inventarverwaltung sowie die Abwicklung von Gewährleistungs- und Garantiefällen.

Die Einkaufspools der FH kaufen IT-Hard- und Software, Audio- und Video- sowie Infrastrukturausstattung, Bücher und Medien, Laborbedarf, Dienstleistungen und Werkzeuge. Alleine der Einkaufspool der Abteilung Information Services bearbeitete im letzten Geschäftsjahr rund 800 Bestellungen mit einem Einkaufsvolumen von über 800.000 Euro.

Planung, Steuerung und Kontrolle

Man sollte glauben, Controlling & Rechnungswesen an der Fachhochschule wären eine einfache Sache. Die Herausforderung liegt allerdings in der Vielzahl an kleinen Organisationseinheiten und deren jeweiligen Unterschiedlichkeiten: Die FH Salzburg gliedert sich in insgesamt 35 Einheiten – 15 Studiengänge, 6 Forschungs- und 14 Service-Abteilungen.

Heike Cerny, Abteilungsleiter **Gernot Thierolf** und **Susanne Opfergeld**

Die Einkäufe reichen von chemischen Reagenzien, Hightech-Ausrüstung für IT-Systeme und Robotersteuerungsanlagen, menschliche Skelette, Holztrocknungsanlagen bis hin zu modernsten Filmkameras für HD-Aufnahmen. Hinzu kommen Abrechnungen von Dienstreisen sowie Forschungsprojekte mit unterschiedlichsten internationalen Fördergebern und Projektpartnern. Die Abteilung ist Beraterin und Ansprechpartnerin für die unterschiedlichen steuerlichen und finanziellen Anforderungen. Sie „überwacht“ aber auch die Einhaltung des internen Bestell- und Genehmigungssystems.

Ergebnisse und Transferleistungen

Wissensziel „Reputation und Erfolg durch Leistung“

Die Fachhochschule Salzburg ist stolz auf die erzielten Preise, Auszeichnungen, erfolgreichen Projekte und sonstige kommerzielle Leistungen der Studierenden und MitarbeiterInnen. Ziel ist es, durch die ausgezeichnete Ausbildung und Förderung der Talente die Reputation der Hochschule, ihrer AbsolventInnen und Lehrenden weiter auszubauen.

Wissenschaftliche Publikationen und Preise stellen einen wesentlichen Nachweis zur Beurteilung der Leistungen einer Hochschule dar.

Sich in der Öffentlichkeit mit wissenswerten Inhalten zu präsentieren und gleichzeitig einen Beitrag zum Wissenstransfer in die breite Öffentlichkeit (86 Beiträge) zu leisten, ist ein Anspruch, dem die FH Salzburg auch in diesem Jahr wieder gerecht werden konnte. Einen wichtigen Beitrag zum Wissenstransfer leistet die Fachhochschule Salzburg durch ihre Beteiligung an der „Langen Nacht der Forschung“.

19 Forschungsstationen mit 30 Projekten gaben den rund 1.000 BesucherInnen – rund 40 % mehr als bei der Auftaktveranstaltung im Vorjahr – am Campus Urstein Einblicke in das wissenschaftliche Arbeiten an der Fachhochschule Salzburg.

Ergebnisse & Transferleistungen	**2009/2010**	**2008/2009**	**Änderung in %**
Preise, Auszeichnungen, Nominierungen	36	21	+ 71
Presseaussendungen	109	96	+ 14
Presseclippings (gesamt)	1.193	1.070	+ 11,5
Print	861	855	+ 0,7
Internet	284	175	+ 62,3
Radio/Fernsehen	48	40	+ 20

Publikationen	**2009/2010**	**2008/2009**	**Änderung in %**
Wissenschaftliche Publikationen	228	227	0
Publikationen von künstlerisch-gestalterischen Werken	16	14	+ 14
Wissenstransfer in die Öffentlichkeit (Public Information)	82	86	- 5

Nichts motiviert mehr als Erfolg

Unsere LeistungsträgerInnen

Tanzlehrer. Robert Praxmarer bringt dem Computer die richtigen Bewegungen bei

Virtuelle Welten erschaffen

„Modell und Wirklichkeit: Die Fachhochschulen an der Schnittstelle der wissenschaftlichen Modellentwicklung und deren Umsetzung in der Praxis“ war Thema des zweiten Fachhochschulforums, das im August 2010 im Congress Centrum des Europäischen Forum Alpbach stattfand. Vertreter der FH Salzburg war Robert Praxmarer, Fachbereichsleiter Augmented Reality & Game und Leiter des neuen Forschungszentrums CADET – Center for Advances in Digital Entertainment Technologies.

Beim Fachhochschulforum wurden heuer ausgewählte Forschungsprojekte aus den Bereichen New Media, Computersimulationsmodelle, Virtuelle Welten und Ratingverfahren vorgestellt. Robert Praxmarers Beitrag zum Programmpunkt „Lernen und serious gaming“ lautete: Wie Computer tanzen lernen.

„Was sich oftmals wie ein verrücktes Spaßprojekt anhört, stellt sich bei näherer Betrachtung als ein durchaus forderndes, wissenschaftliches Projekt heraus, mit ganz konkreten Zielen und Anwendungsszenarien für die Wirtschaft“, sagt Praxmarer. Virtuellen Computer-Avataren eine kreative Ausdrucksform wie Tanz beizubringen, ist nur eine der spannenden Visionen und Projekte, mit denen sich die Salzburger FH-ForscherInnen gemeinsam mit dem renommierten Linzer Ars Electronica Futurelab im CADET beschäftigen. Die WissenschafterInnen arbeiten auch an einer Software, mit der entfernte oder virtuelle Räume und Personen realistisch erlebt werden können. Praxmarer: „Wir entwickeln ein System, mit dem Umgebungen in 3D-Koordinaten erfasst und im Computer rekonstruiert werden können. Damit schaffen wir dann virtuelle Räume, die wie das eigene Wohnzimmer aussehen können.“

Stefan Wegenkittl, Fachbereichsleiter Datenanalyse und e-Health

Lupe für Mozarts Würfel

Mit seinem Projekt „nam das selen nakn und was Mozarts Musik mit Würfeln zu tun hat“ holte sich Stefan Wegenkittl den 1. Platz beim Forschungswettbewerb der Langen Nacht der Forschung 2009, die „Lupe für hervorragende Wissenschaftskommunikation“. Mozart hat ein Würfelspiel erfunden, mit dem jeder komponieren kann. Ähnlich kann man auch zufällige Wörter und Sätze erzeugen, die zwar völliger Nonsens, aber dennoch leicht einer Sprache zuzuordnen sind. Umgekehrt ziehen Statistiker aus scheinbar zufälligen Daten viele Informationen. Profis sprechen dabei von Data-Mining und Pattern Recognition.

Stühle, die das Hinsetzen und Aufstehen erleichtern (im Bild), beheizbare Gartensessel oder ein Internetportal, das einem hilft, die richtigen Geschenke zur rechten Zeit zu finden: unsere AbsolventInnen und ihre Geschäftsideen

„Chelino ist der erste Stuhl, mit dem Hinsetzen und Aufstehen ohne Kraftanstrengung möglich ist und der noch dazu ohne Strom auskommt." Entwickelt wurde er von **Martin Bliem** und **Christian Miletzky**, Absolventen von Design & Produktmanagement. Und so funktioniert er: Ein Druck auf die Knöpfe an den Armlehnen und der Sitz senkt sich beziehungsweise geht hoch.

Dominik Hipp, Absolvent des Studiengangs Holztechnik & Holzwirtschaft hat in Salzburg die Möbelmanufaktur INFORO gegründet. Der gebürtige Bayer wendet das Prinzip der Sitzheizungen in Hoch- und Mittelklasseautos bei Gartenmöbeln an. Hipp: „Wir folgen einem Trend. Die Leute wollen immer länger im Freien sitzen, auch wenn die Temperaturen nicht mehr mitspielen."

Mit ihrer Internetfirma ideenwolke hat Absolventin **Lisa Hager** eine vielversprechende Geschäftsidee entwickelt: Individuelle Geschenkideen sind ab sofort keine zeitaufwändige und nervige Angelegenheit mehr, denn „Schenkfee" Lisa sucht für alle Geschenkemuffel schnell und einfach drei passende Ideen – egal für welchen Anlass und Budgetrahmen.

Tourissimus. Johanna Brugger mit Forschungsleiter **Roman Egger**

Beste Arbeit aus Tourismusforschung

Der Österreichische Tourismus-Forschungspreis „Tourissimus 2010" ging an Absolventin Johanna Brugger und damit bereits zum dritten Mal an die FH Salzburg. In ihrer Diplomarbeit „Andere Länder, andere Seiten" untersuchte Johanna Brugger, ob die kulturelle Zugehörigkeit eines Users Auswirkungen auf die wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit eines touristischen Informationsportals hat. Brugger analysierte das unterschiedliche Nutzungsverhalten von chinesischen und österreichischen Internetnutzern anhand des Tourismusportals von Finnland.

Preis für medizinische Animationen

Bester Businessplan. Johannes Alesch

Komplexe medizinische Verfahren mittels Computeranimationen erklären: Diese Geschäftsidee von MultiMediaArt-Absolvent Johannes Allesch wurde als „Bester Businessplan 2010" von der WK Salzburg ausgezeichnet. Zusammen mit dem Gefäßchirurgen Professor Thomas Hölzenbein von der Privaten Medizinischen Universität hat der Salzburger einen Animationsfilm produziert, der anschaulich erklärt, was bei einem gefäßchirurgischen Eingriff passiert. „Je besser der Patient versteht, was mit ihm passiert, desto höher ist die Chance auf einen Therapieerfolg nach der Operation", beschreibt Allesch den Vorteil dieser neuen Art der Patienteninformation. Als Kunden für sein Produkt „AniMedical" konnte er bereits die Salzburger Landeskliniken gewinnen.

Was war sonst noch los?
Ein Blick in unseren Veranstaltungskalender

20 internationale Wissenschaftler präsentierten im April 2010 beim Kongress „Tourismus im Spannungsfeld von Polaritäten“ Wege zu einer neuen Harmonisierung im Tourismus.

Prominenter Gastredner beim ersten Symposium „Ethik & Nachhaltigkeit“ im Oktober 2009 war der Philosoph und Autor **Konrad Paul Liessmann** (im Bild rechts mit Rektor **Erhard Busek**).

Seit Jänner 2010 gibt es am Campus Urstein die SN Lounge, die die Salzburger Nachrichten täglich mit Tageszeitungen und aktuellen Meldungen über SNAP News versorgen.

Akademische Veranstaltungen

09.2009
Konferenz „Zukunft:Lebensqualität“
10.2009
ITG Symposium
01.2010
BundesDekaneKonferenz
01.2010
eTourism Fitness Basiskurse
02.2010
Physio Austria
03.2001
Symposium „Bedarfsorientierte Mindestsicherung”
03.2010
Basic Festival
04.2010
International Architecture Workshop
05.2010
IKT Forum
08.2010
Ditact – Sommerakademie für Frauen

Sonstige Veranstaltungen

08.2009
Kurs Adobe Photoshop
10.2009
BCCS Gründerinformation
11.2009
DESIGNTagung
01.2010
Jobmesse CONTACTA
01.2010
Fachhochschule stärkt Industrie & Wirtschaft
02.2010
FIT Schnuppertag
03.2010
Open House
03.2010
Europaquiz
05.2010
Games Day
05.2010
S+ Anwendertagung für Stundenplansoftware

Studiengänge

Erfolgreicher Start
Die neuen Masterprogramme

Begeistert. Studiengangsleiter **Till Fuhrmeister** und Werbeprofi **Amir Kassaei** mit den Masterstudierenden.

Zeitung hat Zukunft

Wie begeistert man die Generation der Digital Natives für das Zeitungslesen? Und was muss eine moderne Medienmarke leisten, damit sie auch ohne Werbeerlöse wirtschaftlich erfolgreich ist? Mehrere Monate haben Studierende im Masterprogramm MultiMediaArt an der „Zeitung der Zukunft“ gebastelt. Gemeinsam mit Gastprofessor Amir Kassaei, Kreativchef der Doyle Dane Bernbach Group und vielfach ausgezeichneter Werbeprofi, hat ein zehnköpfiges Team eine umfangreiche Studie entwickelt. Herausgekommen ist ein Prototyp für eine moderne Medienmarke, deren Konzept, Inhalt und Businessmodell die Zukunft der Printmedien aufzeigen soll.

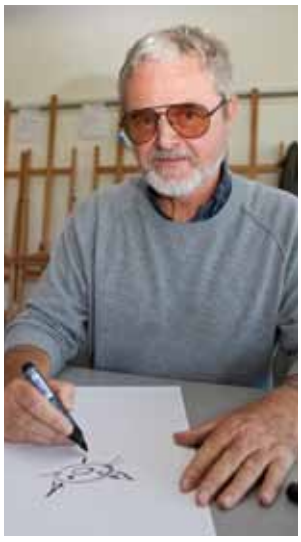
Hollywoodgröße. Tom Fährmann

Mit den Augen eines Kameraprofis

Der vielfach ausgezeichnete Kameramann **Tom Fährmann** hat als Gastprofessor mit Studierenden der MultiMediaArt vier Kurzfilmproduktionen zum Thema „Unschärfe“ realisiert. Erfolgsstreifen wie "Der Sandmann", "Das Wunder von Bern" und zuletzt "Die Päpstin" tragen seine Handschrift. Gedreht haben die Studierenden erstmals mit digitalen Videokameras der neuesten Generation. Diese bieten eine breite Palette an Gestaltungsmöglichkeiten und ermöglichen es, sich ästhetisch dem klassischen "Filmlook" anzunähern.

MultiMediaArt	Master
Studiendauer	4 Semester
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Master of Arts in Design
Studienplätze	46
Studiengangsleitung	FH-Prof. Dipl.-Reg. Dipl.-Des. Till Fuhrmeister

Disney-Zeichner lehrte in Urstein



Zeichengenie. Hans Bacher

Er hat den Look von Filmklassikern wie „Der König der Löwen“, „Aladdin“, „Mulan“ und „Die Schöne und das Biest“ geprägt und war als Art Direktor und Production Designer federführend bei unzähligen Animationsfilmen in den letzten 40 Jahren. Als Gastprofessor unterrichtete der Illustrator, Animator und Buchautor Hans Bacher am Studiengang MultiMediaArt – für die Studierenden eine einmalige Gelegenheiten, einem der ganz Großen aus den Disney Studios auf die Finger zu schauen.

Schönes Design und nachhaltiger Erfolg

Sie bringen das Neue in die Welt: Um sich mit allen Phasen des Entstehungsprozesses vertraut zu machen, arbeiten die Studierenden des Masterprogramms Design & Produktmanagement in interdisziplinären Teams an visionären Projekten aus der Praxis, und zwar mit verteilten Rollen: als DesignerIn, TechnikerIn, Art DirectorIn, Marketing- und Finanzverantwortliche. „Es geht eben nicht nur darum, ein schönes Design zu entwerfen. Aus einer Idee muss ein Produkt werden, das auf dem Markt nachhaltig erfolgreich ist“, ist Studiengangsleiter Günther Grall überzeugt.

Design & Produktmanagement	Master
Studiendauer	4 Semester
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Master of Arts in Business
Studienplätze	24
Studiengangsleitung	FH-Prof. Mag. Dr. Günther Grall

Informationstechnik & System-Management	Master
Studiendauer	4 Semester
Art des Studiums	Vollzeit, berufsbegleitend
Abschluss	Master of Science in Engineering
Studienplätze	Vollzeit: 25, berufsbegleitend: 25
Studiengangsleitung	FH-Prof. DI Dr. Gerhard Jöchtl

Chancen optimieren mit Masterprogramm

Vor einem Jahr startete der Studiengang Informationstechnik & System-Management mit seinem Masterprogramm. Der Pilotlehrgang wurde als einjähriger Upgrade-Master speziell für DiplomabsolventInnen durchgeführt. Bernhard Steindl über seine Erfahrungen als Pionier der ersten (Master)stunde:

Herr Steindl, Sie haben das Studium neben Ihrem Job absolviert. Was machen Sie beruflich? Ich bin seit drei Jahren bei ARS, einem österreichischen Errichter für sicherheitstechnische Anlagen, als leitender Produktmanager tätig. Derzeit betreuen wir über 6000 Kunden. Meine Aufgabe ist es, das Produktportfolio zu definieren und neue Geschäftsmodelle mit internationalen Partnern auszuarbeiten.

Warum haben Sie sich für das weiterführende Studium entschlossen? Ich habe hier bereits das Diplomstudium abgeschlossen und kenne die hohe Qualität der Ausbildung. Ausschlaggebend waren auch die Möglichkeit, berufsbegleitend zu studieren und der interessante Mix aus Betriebswirtschaft und Technik.

Wie schätzen Sie Ihre Karrieremöglichkeiten ein?
Speziell durch die Weiterbildung im Master bin ich überzeugt, meine Chancen optimiert zu haben.

Praktika
Projekte
Preise
2009 / 2010

Betriebswirtschaft. Zwei Drittel der Studierenden des Studiengangs Betriebswirtschaft sind mit der Qualität der Inhalte und den Lehrenden zufrieden. Das ergab eine internationale Studie.

Biomedizinische Analytik. Gemeinsam mit den HolzexpertInnen in Kuchl suchen Biomedizinische AnalytikerInnen nach pilz- und keimtötenden Stoffen in speziellen Holzarten.

Design & Produktmanagement. Ihre Designs erobern die Welt: Die jungen Kreativen vom Campus Kuchl zeigen ihre Produktideen. Und die sind nicht nur ästhetisch sondern auch zweckmäßig!

Ergotherapie. Neben Therapiemethoden müssen sich ErgotherapeutInnen auch die Fähigkeiten aneignen, die gesamte Lebenssituation von KlientInnen in ihre Behandlungen einzuplanen.

Gesundheits- & Krankenpflege. EU-ExpertInnen gehen davon aus, dass in zehn Jahren 600.000 Pflege-MitarbeiterInnen in Europa fehlen werden – dabei wird jeder Fünfte in dieser Branche arbeiten.

Hebammen. „Was hält uns gesund?“ anstatt „Was macht uns krank?“ – Salutogenese leistet auch in der Hebammenarbeit einen wichtigen Beitrag.

Holztechnologie & Holzbau. Zum zweiten Mal fand am Campus Kuchl der „International Architecture Workshop“ statt, an dem Studierende und Lehrende aus elf Nationen teilnahmen und Konzepte für behutsames Bauen entwickelten.

Informationstechnik & System-Management. Gemeinsam mit Salzburger SchülerInnen entwickeln IT-Forscher ein Internetportal, mit dem über Online-Karten-Systeme die Positionen schützenswerter Bäumen markiert werden sollen.

Innovation & Management im Tourismus. Tourismusausbildung als Exportschlager: Institutionen in Nepal, Bhutan und China arbeiten mit Curricula made by FH Salzburg. Mit Erfolg: Die AbsolventInnen sind national wie international gefragte Fachkräfte.

MultiMediaArt. Max Brandl bringt die Mercedes E-Klasse zum Twittern. Dafür wurde der MultiMediaArt-Absolvent unter anderem mit der Goldmedaille beim New Yorker Werbefestival ausgezeichnet.

MultiMediaTechnology. Robert Praxmarer bringt die Landeshauptfrau zum Tanzen. Ihre Bewegungen wurden von 3D-Sensoren erfasst, Computer sollen sie dann realitätsnah wiedergeben.

Orthoptik. Für orthoptische Untersuchungen ist es nie zu früh: In Projekten und Praktika, die speziell auf Vorsorge ausgerichtet sind, werden Studierende im Umgang mit Kindern geschult.

Physiotherapie. Sophie Lindner studiert Physiotherapie und ist begeisterte Breakdancerin. Für ihre Crew packt sie hin und wieder ihre Kenntnisse aus, um deren Schmerzen zu lindern.

Radiologietechnologie. Studierende der Radiologietechnologie brauchen psychische Stabilität und Einfühlungsvermögen. Oft sind sie die Ersten, die auf einer Aufnahme eine lebensbedrohliche Krankheit erkennen.

Soziale Arbeit. Junge Mädchen sind oft nur eingeschränkt für Bewegung und Sport zu begeistern. Studierende der Sozialen Arbeit haben für die Union Salzburg Daten über „Mädchen und Sport“ gesammelt.

Betriebswirtschaft
Gesucht: Die Alleskönner

Den AllrounderInnen gehört die Zukunft! Hieß es früher meist: „Spezialisiere dich!“, so brauchen heute viele ArbeitgeberInnen spezialisierte GeneralistInnen. Da Arbeitsbereiche immer mehr zusammenwachsen, sind SchnittstellenmanagerInnen gefragt, die vernetzt denken. Sie müssen die angrenzenden Disziplinen verstehen, um mit den MitarbeiterInnen aus anderen Bereichen kommunizieren zu können - und das branchenübergreifend.

„Wir bekommen von den InteressentInnen viel Lob für unser neues Masterprogramm.“

Michael Drabek, Studiengangsleiter

Das Masterprogramm basiert deshalb auf der klassischen Betriebswirtschaftslehre und ist generalistisch aufgebaut. Das Leitthema Change & Risk beeinflusst maßgeblich die in der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre und in den Vertiefungsrichtungen zu vermittelnden Kompetenzfelder.

Im Fokus stehen dabei fortgeschrittene Fachkenntnisse und Fertigkeiten, die für erfolgreiche betriebswirtschaftliche Entscheidungen angesichts gestiegener Dynamik – wie Komplexität im Unternehmensumfeld und daraus resultierende Risiken – erforderlich sind. Veränderte Rahmenbedingungen von unternehmerischen Handlungen, welche zu Internationalisierung, erhöhter Wettbewerbsintensität sowie Zwang zu Innovation verpflichten, werden ausführlich behandelt und dargestellt, die Möglichkeiten sowie Grenzen der Anpassung an veränderte Unternehmensumwelten ausgelotet.

Beste Businesspläne

Riesenerfolg beim i2b & GO! Businessplan-Wettbewerb 2009 für zwei Teams aus dem Studiengang Betriebswirtschaft. Sie konnten die ersten beiden Plätze bei diesem bundesweiten Wettbewerb für sich entscheiden. Im Dezember wurden in Wien die besten Businesspläne des Jahres aus 314 eingereichten Konzepten prämiert. Der erste Platz ging an die Mitglieder von „MyStyle“, die aus der individuellen Verzierung alter Elektronikgeräte ein Geschäftsmodell machen wollen und dafür einen gut durchdachten Businessplan erstellt haben. Der Projektierung von innovativen Energielösungen hat sich das zweitplatzierte Team „Solar under construction“ gewidmet. Es will Photovoltaikanlagen für die heimischen Schiliftbetreiber nutzbar machen.

Doppelsieg. Die beiden Gewinnerteams mit Projektbetreuerin **Natasa Deutinger** vom Fachbereich Business Development & Economics (Mitte)

Salzburgfan. Moshe Banai (links) mit Fachbereichsleiter **Herbert Gölzner**

Masterstück. Vom Konzept überzeugt – die ersten Master-Studierenden bei der Einführungsveranstaltung.

Mastermacher. War maßgeblich an der Entwicklung beteiligt – **Roald Steiner**, Fachbereichsleiter.

Betriebswirtschaft	Campus Urstein
Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master)
Art des Studiums	Vollzeit, berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor / Master of Arts in Business
Studienplätze	Vollzeit: 50, berufsbegleitend: 30 (Bachelor)
	Vollzeit: 30, berufsbegleitend: 35 (Master)
Studiengangsleitung	FH-Prof. Mag. Dr. Michael Drabek

Erfolgreich verhandeln

Moshe Banai, Professor an der City University of New York, lehrte im Mai und Juni 2010 „Strategic and International Human Resource Management". „Aus unserer langjährigen Kooperation ergab sich ein gemeinsames Forschungsprojekt: Verhandlungstaktiken im internationalen Kontext", verrät HRM-Fachbereichsleiter Herbert Gölzner. „Wir werden die Verhandlungstaktiken von Österreichern untersuchen."

Bestnoten. Zwei Drittel der Studierenden sind laut einer aktuellen Studie mit der Qualität der Ausbildung am Studiengang Betriebswirtschaft sehr zufrieden.

Zufriedene Studierende

Eine internationale Studie bestätigt die überdurchschnittliche Zufriedenheit der Studierenden mit dem Studium Betriebswirtschaft an der Fachhochschule Salzburg: Knapp zwei Drittel sind mit der Qualität der Ausbildung „zufrieden", davon ist rund ein Drittel sogar „sehr zufrieden". Das Stockholmer Beratungsunternehmen Universum hat weltweit 300.000 Studierende befragt. In der Student Survey 2010 erhielten die Lehrenden von ihren Studierenden Bestnoten. Mit dieser positiven Bewertung liegt der Studiengang Betriebswirtschaft deutlich über dem österreichischen Durchschnitt.

Asien als zweite Heimat

Was mit einem ERASMUS-Auslandssemester in Seoul begann, entwickelte sich für Isabella Permanschlager (Mitte) zu einem fast zweijährigen Asien-Abenteuer. Von der Kultur Südkoreas in den Bann gezogen, beschloss die Betriebswirtschaftsstudentin im November 2009 kurzerhand, ihren Abschluss an der FH Salzburg um ein Jahr zu verschieben und sich stattdessen dem Studium der koreanischen Sprache zu widmen.

Als kurze Zeit später das Angebot kam, in China ein sechsmonatiges Praktikum bei einem internationalen Business-Travel-Unternehmen zu absolvieren, griff die 21-jährige Oberösterreicherin zu und bestieg das Flugzeug nach Peking. Dass sie nun in China und nicht in Korea ihr Praxissemester absolviert, stört Isabella Permanschlager nicht im Geringsten: „Im aktuellen wirtschaftlichen Umfeld zählen vielseitige Erfahrungen, Flexibilität und kulturelle Offenheit zu den entscheidenden Vorteilen."

Fernostweh. Isabella Permanschlager in China

Biomedizinische Analytik
Intelligente Verbindungen

Interdisziplinär studieren bedeutet, das jeweilige Fachstudium thematisch durch fächerübergreifende Veranstaltungen zu ergänzen und gemeinsam mit Studierenden aus anderen Studiengängen lösungsorientiert zu arbeiten. Mit diesem Blick über den Tellerrand „bekommen unsere Studierenden ein Grundverständnis für Arbeits- und Denkweisen, Methoden und Erkenntnismöglichkeiten unterschiedlicher Disziplinen“, sagt Studiengangsleiterin Christine Schnabl.

„Durch studiengangsübergreifende Projekte lernen unsere Studierenden neue Anwendungsgebiete und Denkweisen kennen.“

Christine Schnabl, Studiengangsleiterin

Ein Beispiel: Gemeinsam mit Studierenden von Holztechnologie & Holzbau in Kuchl haben Biomedizinische AnalytikerInnen in einem studiengangsübergreifenden Projekt untersucht, wie sich das Wachstum von Bakterien und Pilzen auf verschiedenen Holzarten beziehungsweise auf unbehandelten Holzoberflächen verhält. „In der Literatur gibt es Hinweise auf eine keim- und pilzreduzierende beziehungsweise -tötende Wirkung durch Inhaltsstoffe mancher Hölzer“, erzählt Schnabl. „Wir wollen besonders gesundheitsschädliche Keime und Pilze auf Holzoberflächen in einem bewohnten Gebäude identifizieren, damit daraus Materialentscheidungen durch HolzexpertInnen für spezielle Anforderungen und Zielgruppen getroffen werden können.“

Vor allem Kinder, alte Menschen, AllergikerInnen und immungeschwächte Personen seien darauf angewiesen, in einem belastungsarmen Umfeld zu leben.

Körperlage verändert Laborwerte

Poster. Wissenschaftsministerin **Beatrix Karl** mit Studiengangsleiterin **Christine Schnabl** und Fachbereichsleiterin **Justine Gmachl-Baumgartner**

„Präanalytik“ nennt sich im Fachjargon die Phase vor der Erstellung von Laborbefunden in einem medizinischen Laboratorium. Dazu gehört – für viele Bestimmungen – eine venöse Blutabnahme. Um Faktoren, die einzelne Messwerte beeinflussen, kontrollieren zu können, gibt es eine standardisierte Vorgehensweise. Da verschiedene Berufsgruppen im Gesundheitssystem zur Probengewinnung per Gesetz autorisiert sind, muss die thematische Kommunikation untereinander intensiviert werden. Das heißt Wissenstransfer, regelmäßige Schulungen, Qualitätsprüfungen und Reflexion, damit die erhobenen Messwerte auch verlässlich sind. „Exemplarisch haben wir bewiesen, dass unterschiedliche Kör-

Biomedizinische Analytik Campus Urstein / Universitätsklinikum Salzburg

Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	15
Studiengangsleitung	FH-Prof.in Mag.a Christine Schnabl, MSc

perlage und Körperruhe vor der Phlebologie einen veränderten Laborwert bei Blutfettmessungen ergeben können", sagt Studiengangsleiterin Christine Schnabl. Das Poster zum Projekt „Fehlerquellen bei der Blutabnahme", das mit Fachbereichsleiterin Justine Gmachl-Baumgartner durchgeführt wurde, erreichte im April 2010 beim vierten Forschungsforum der österreichischen Fachhochschulen im burgenländischen Pinkafeld Platz 2.

Weitblick. Gastprofessor **Fernando Mendes** aus Portugal mit Studiengangsleiterin Christine Schnabl

Kooperation mit Portugal

Fernando Mendes, Professor am Instituto Politecnico de Coimbra, hielt am Studiengang Vorlesungen zum Thema „Sicherheitsmaßnahmen bei der Arbeit mit biologischer Materie". Der Gastprofessor aus Portugal ist auch Vorstand des Europäischen Berufsverbandes der Biomedizinischen AnalytikerInnen EPBS und gab in dieser Funktion Einblicke in die europäische Ausbildungssituation. „Wir haben gemeinsam die Curricula überarbeitet, Kooperationen geplant sowie eine Intensivierung des Studierenden- und DozentInnenaustausches vereinbart", erzählt Studiengangsleiterin Christine Schnabl. Deren besonderes Interesse galt natürlich dem Masterprogramm an der Partnerhochschule, mit dem AbsolventInnen ihr Fachwissen weiter spezialisieren können.

EU-Projekt genehmigt

Genehmigt wurde der Antrag für das EU-Projekt EucoLabs: Ziel ist es, ein EU-weites Konzept für eine professionelle Weiterbildung für biomedizinische AnalytikerInnen zu entwickeln und ein web-basiertes Dossier für die Valorisierung zu erstellen.

Weiterbildung. Zuschlag für EU-Projekt EucoLabs

Design & Produktmanagement

Marketing und professionelles Design

„Thomas Alva Edison pflegte zu seinen Mitarbeitern zu sagen: Es gibt immer eine bessere Lösung. Findet sie! Der berühmte Erfinder war auch ein genialer Vermarkter, der immer wieder Ideen anderer aufnahm, überarbeitete und einem breiten Publikum zugänglich machte. Voraussetzung dafür: Es müssen Ideen vorhanden sein und es muss ein Klima herrschen, in dem Ideen gedeihen, Innovationen artikuliert werden können.

„ Folgen wir denen, die sagen: Es funktioniert! “

Günther Grall, Studiengangsleiter

Planen Unternehmen Budgets für neue Ideen ein, werden diese, falls sie gut genug sind, auch überleben können. Weitere werden nachwachsen, denn in der Regel benötigt man viele Ideen, um eine zu haben, die sich durchsetzt.

Schenken wir nicht jenen Gehör, die immer sofort wissen, warum etwas NICHT funktionieren wird, sondern folgen wir denen, die sagen: Es funktioniert doch! Auch wenn der kommerzielle Erfolg kurzfristig noch nicht absehbar ist. Einige Beispiele: 1968 lautete die Prognose des IBM-Chairman für den PC-Weltmarkt: fünf Stück. Western Union setzte nicht auf das neu erfundene Telefon, weil es zu viele Mängel habe. Und Ken Olsen, Präsident und Gründer von Digital, behauptete noch 1977, es gebe keinen Grund, einen PC in den eigenen vier Wänden zu haben. Also: Lassen wir neue Ideen in unserem Umfeld zu.“

Mit Duschdesign nach Japan

Absolventin Sabrina Masal hat sich viele Gedanken gemacht, wie man bei der Produktgestaltung auch auf die Bedürfnisse benachteiligter Menschen Rücksicht nehmen kann. Im Fachjargon nennt sich dieser Ansatz Universal Design: „Das bedeutet, dass man einen sozialen Zugang zur Gestaltung hat, die möglichst alle einbezieht“, erklärt die 29-jährige Vorarlbergerin. Für ihre Diplomarbeit konzentrierte sie sich auf Schwangere, Ältere, Kinder, chronisch Kranke und Blinde sowie motorisch eingeschränkte Personen, die im Rollstuhl sitzen oder einen Gips haben. „In Interviews mit Experten und Betroffenen habe ich herausgefunden, dass vor allem beim Duschen großer Bedarf besteht“, erzählt Masal. Häufigster Kritikpunkt: Die Dusche sei nur schwierig zu erreichen und unflexibel. Basierend auf ihren Analysen entwarf sie ein magnetisches Duschsystem. „Die Brause kann man auf jede gewünschte Höhe ziehen“, erklärt Masal, die mit ihrem Design bereits auf einem internationalen Kongress in Japan und auf der Vienna Design Week zu Gast war.

Flexibel. Die barrierefreie Dusche von **Sabrina Masal**

Kernkraftwerk für Vögel

„Apfel-Haselnuss, Erdnuss-Waldbeere und Eichel-Orange: Diese Geschmacksrichtungen schmecken Wildvögeln besonders gut.“ Andreas Powisch entwickelte für seine Bache-

Seit April 2010 ist Studiengangsleiter **Günther Grall** (links) Vorstandsmitglied bei designaustria. Neben designpolitischen Inhalten steht für Grall die Förderung des Nachwuchses an oberster Stelle: „designaustria muss anziehend, attraktiv und unverzichtbar für junge DesignerInnen sein."

Im November 2009 fand am Campus Kuchl die fünfte DESIGNTagung statt, Motto: „Gutes Design ist mehr als eine schöne Form!" Die 140 TeilnehmerInnen waren sich einig, dass ein wirklich gelungenes Design nicht im Sinne von Behübschung und Luxus zu verstehen ist, sondern sich aus Funktionalität, Ästhetik und Nachhaltigkeit ergibt.

Design & Produktmanagement	Campus Kuchl
Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master)
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor / Master of Arts in Business
Studienplätze	32 (Bachelor)
	24 (Master)
Studiengangsleitung	FH-Prof. Mag. Dr. Günther Grall

Vogelvilla. Designer-Vogelhäuschen mit Futtersystem

lorarbeit das Futtersystem „Kern:Kraftwerk". Dieses besteht aus einem Designer-Vogelhäuschen, das mit verschiedenen Futtermischungen befüllt werden kann. „Das Futter ist in praktischen Boxen verpackt. Diese müssen nur ins Häuschen eingesetzt werden", erzählt der 31-Jährige, der zur Zeit den Design-Master in Kuchl absolviert. Während herkömmliche Futtermischungen meist nur wenige Vogelarten anlocken, ist bei den speziellen Mischungen von Andreas Powisch für alle Vögel etwas dabei. Ein weiterer Vorteil sei die verbesserte Hygiene. Der Vogelkot lande nicht wie bei vielen Häuschen im Futter, sondern auf dem Boden.

Surfboard als Bügelbrett

Jeder zweite österreichische Mann hasst Bügeln. Das will Eva Rettenbacher ändern. Ihre männlichen Studienkollegen hätten sie auf die Idee für ihre Bachelorarbeit gebracht: „Sie haben sich beschwert, dass es kein cooles Design gibt, meist Blümchenmuster in grellen Farben." Der 21-Jährigen fiel außerdem auf, dass Brett und Bügeleisen immer getrennt verkauft werden. Also hat sie dem Bügeln ein neues Image verpasst. Das Brett schaut aus wie ein schnittiges Surfboard und trägt den ansprechenden Namen „Ironman". Das Set besteht aus Brett und integriertem Bügeleisen. Weil Männer angaben, dass sie das Stromkabel störe, entwickelte die Designerin ein aufladbares Bügeleisen. Die Ladestation ist in das Brett eingebaut, das Kabel läuft am Boden entlang zur Steckdose. „In drei bis vier Minuten ist sie aufgeladen."

Adventos. Kalender von **Elisabeth Morawetz**

Adventkalender aus Kerzen

Im Projekt lebensDESIGN, einer Kooperation des Studiengangs mit der Lebenshilfe Salzburg und dem Porsche Design Studio, entstanden hochwertige Entwürfe für Lichtquellen, Möbel, Spiele und Accessoires, die von Menschen mit Behinderung in den Lebenshilfe-Werkstätten gefertigt werden. Die Unruhe Privatstiftung verlieh lebensDESIGN den Preis „SozialMarie 2010". Neuestes Produkt: „Adventos" von Studentin Elisabeth Morawetz. „Statt jeden Tag ein Türchen zu öffnen, klappt man eine neue Kerze um, bis alle strahlenförmig auf dem Teller liegen", erklärt die 24-jährige Linzerin den etwas anderen Adventkalender. „Die Kerzen sind in unterschiedlichen Farbkombinationen erhältlich, wobei die 24. Kerze besonders hervorgehoben wird."

Ergotherapie

Wann bin ich gesund, wann krank?

Gesund sein – krank sein: Was heißt das? Wann bin ich gesund, wann krank? Und wer entscheidet das überhaupt? Salutogenese versus Pathogenese! Im Bachelor-Studiengang Ergotherapie lernen Studierende nicht nur die Methoden, Therapiematerialien und Aktivitäten kennen, durch die KlientInnen ihre körperliche, geistige und soziale Selbstständigkeit zum größten Teil wiedererlangen können, gegebenenfalls auch deren berufliche (Wieder-) Eingliederung.

„Voraussetzung für die Behandlung ist eine sorgfältige Erfassung der Lebenssituation.“

Erich Streitwieser, Studiengangsleiter

„Voraussetzung für therapeutisches Planen und Behandeln ist die sorgfältige Erfassung des Menschen in seiner gesamten Lebenssituation“, erklärt Studiengangsleiter Erich Streitwieser. Daraus entwickeln ErgotherapeutInnen gemeinsam mit den KlientInnen ein individuelles, dem Genesungsprozess angepasstes Behandlungsprogramm. Lehrveranstaltungen wie Psychiatrie, berufliche Integration / Arbeitstherapie und Gesundheitsförderung / Prävention / Rehabilitation sind daher wichtige Bereiche des Studiums.

Raum für Diskussionen

Streitwieser: „Um das theoretische und philosophische Grundgerüst für unsere Studierenden greifbarer zu machen, geben wir ihnen viel Raum für Diskussionen. Fragen wie, Wer kommt in die Psychiatrie und wer nicht? Wie gesund muss oder krank darf ich sein, um meinen Arbeitsplatz zu behalten? Was kostet eigentlich das Gesundwerden / -machen und was würde Prävention kosten?“, führen häufig zu sehr emotionalen Debatten, aber auch fachlich spannenden Auseinandersetzungen.“

Handlungsfähigkeit unterstützen

„Ergotherapie in der Psychiatrie“ hieß der Gastvortrag, den die Schweizer Ergotherapeutin und Psychologin Marlys Blaser Csontos im Oktober 2009 am Studiengang gehalten hat. Seit mehreren Jahren arbeitet die Autorin zahlreicher Sachbücher an der Fundierung ergotherapeutischer Vorgehensweisen unter handlungstheoretischen Perspektiven. Dabei steht für sie die Frage nach der Unterstützung der „Handlungsfähigkeit bei psychiatrischen KlientInnen“ durch Ergotherapie im Mittelpunkt. Blaser Csontos, die an der Psychiatrischen Universitätsklinik in Bern sowie an der Gerontopsychiatrie in Basel tätig war, zeigte in Verbindung mit psychoanalytischen Gesichtspunkten der Persönlichkeitsentwicklung und Persönlichkeitsstruktur, wie Handlungsfähigkeit ergotherapeutisch erfasst, analysiert und kontrolliert unterstützt werden kann.

Rückkehr zur Selbstständigkeit

Michaela Duhatschek und Sarah Wöß, inzwischen Absolventinnen der Ergotherapie, haben in den „Häusern zum Leben“ in Wien ihr geriatrisches Berufspraktikum absolviert. Rund 9.300 PensionistInnen wohnen dort in Appartments. „Bis auf die Essenszubereitung und Raumpflege leben sie sehr eigenständig“, erzählt Michaela Duhatschek. Jedes Haus verfügt über mindestens eine/-n Ergotherapeuten/in. Sarah Wöß: „Das ergotherapeutische Angebot kommt vor allem im stationären Bereich zum Einsatz. Dort werden Appartementtraining, Wasch- und Anziehtraining, funktionelle Therapie, Hilfsmittelversorgung sowie diverse Gruppen, zum Beispiel Werkgruppe und Bewegungsgruppe, aber auch Gedächtnistraining angeboten.“

Ergotherapie	Campus Urstein / Universitätsklinikum Salzburg
Studiendauer	6 Semester (Bachelor)
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	20 (alle drei Jahre)
Studiengangsleitung	FH-Prof. Erich Streitwieser, MSc

Ihre Erfahrungen: Die Arbeit mit den BewohnerInnen habe gezeigt, wie durch Ergotherapie alte Menschen ihre Selbstständigkeit zurückgewinnen können. „Die Sehnsucht nach dem Tod ist sehr präsent und hat mich oft nachdenklich gestimmt“, erzählt die 22-jährige Oberösterreicherin Wöß. „Durch die Ergotherapie haben sie wieder ein Gefühl der Selbstwirksamkeit zurückbekommen.“

Ergotherapie in Kanada

Birgit Prodinger, Ergotherapeutin, Absolventin des europäischen Ergotherapie-Masterstudiums und nun mehr Doktorandin der Health and Rehabilitation Sciences an der University of Western Ontario/Kanada, berichtete im Dezember 2009 über die Ausbildungssituation in Kanada. Dort müssen angehende Ergotherapie-Studierende zunächst ein vierjähriges Undergraduate Bachelor-Studium beispielsweise in den Bereichen Gesundheits- oder Sozialwissenschaften absolvieren. Erst dann kann ein zwei- bis dreijähriger Ergotherapie-Master begonnen werden. Laut Birgit Prodinger fehlen vor allem in den ländlichen Gebieten Kanadas ErgotherapeutInnen, „die KlientInnen müssen sehr lange Wartezeiten auf sich nehmen“.

Akademische Pioniere

„Abgesehen von drei Absolventinnen, die nach Abschluss des Studiums eine längere Reise planten und einer, die ein weiterführendes Studium begonnen hat, stehen bald alle 17 sehr erfolgreich im Berufsleben“, freut sich Studiengangsleiter Erich Streitwieser. Sie arbeiten in der Neurologie und Psychiatrie an der Christian-Doppler-Klinik, in Krankenhäusern, Rehabilitationszentren, in neurologischen Praxen und in der Ambulanz der Lebenshilfe. Die 15 Frauen und 5 Männer spiegeln nicht

Die ersten AbsolventInnen mit Fachbereichsleiterin **Gabriele Güntert** und **Erich Streitwieser**

unbedingt den europaweiten Trend in der Ergotherapie wider, denn im Allgemeinen üben diesen Beruf zu 95 % Frauen aus. „Anders sieht es in Japan aus, dort ist der Männeranteil höher“, weiß Streitwieser, der sich auch in seinem Studiengang mehr männliche Bewerber wünscht: „Das wirkt sich positiv auf die Gruppendynamik aus.“

„Sechs Semester Studium der Ergotherapie, das waren für mich drei sehr bereichernde Jahre, sowohl aus fachlicher wie persönlicher Sicht.“ Studiengangsvertreterin Christina Wildmann ist eine von 20 AbsolventInnen, die den ersten Bachelor-Studiengang abgeschlossen haben. Die 24-jährige Tegernseerin lobt die hohe Qualität des Studiums: „Neben den traditionellen Arbeitsfeldern der Ergotherapie wurde uns die Möglichkeit gegeben, auch neue Zukunftsfelder wie Gesundheitsförderung und Prävention zu entdecken und auch praktisch zu erproben.“

Gesundheits- & Krankenpflege
Mit Herz, Hirn und Hand

Andere pflegen – das kann doch jeder! „Durchaus nicht“, widerspricht Studiengangsleiterin Babette Grabner. „Die Pflege am Krankenbett braucht einen hohen Grad an Fachwissen, sozialer Kompetenz und Managementfähigkeiten.“

„Wir brauchen gut ausgebildeten Nachwuchs.“

Babette Grabner, Studiengangsleiterin

Und genau das vermitteln Grabner und ihr Team den 40 Studierenden. Das Studium eröffne den AbsolventInnen zudem die Möglichkeit, eine wissenschaftliche Karriere zu machen. „Gesundheitsforschung ist das Thema der Zukunft.“ Längst sei Gesundheit zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden, der Innovation und Wachstum fördere.

Die Jobaussichten sind jedenfalls ideal: Immerhin ist der Gesundheitssektor der beschäftigungsstärkste. Rund 200.000 Menschen arbeiten in Österreich laut einer WIFO-Studie im Gesundheits- und Sozialbereich, künftig soll sogar jeder fünfte Job in dieser Branche angesiedelt sein. Dabei drohe Europa, sollten die Berechnungen der EU-Kommission eintreffen, ein ernstzunehmender Fachkräftemangel. Die ExpertInnen gehen davon aus, dass in zehn Jahren 600.000 Pflege-MitarbeiterInnen fehlen werden. Grabner: „Unsere Branche braucht dringend gut ausgebildeten Nachwuchs. Denn der Pflegesektor ist eine boomende Wirtschaftsbranche, er schafft Arbeitsplätze und bringt neue Angebote hervor.“ Privatunternehmen drängen vermehrt auf den Markt. Nicht nur in der direkten Pflege am Krankenhausbett, sondern auch im Management von Einrichtungen und ambulanten Diensten werden Leute gesucht.

„Gesundheits- und Krankenpflege ist vielfältig und abwechslungsreich“, betont die Studiengangsleiterin und schildert begeistert die Vorzüge des Berufs: „Ob Station, OP, Anästhesie, Dialyse oder Notaufnahme – allein der Pflegedienst im Krankenhaus bietet unterschiedliche und spannende Arbeitsfelder. PflegerInnen handeln im Rahmen ihrer Qualifikationen eigenverantwortlich und sind im täglichen Umgang mit PatientInnen, ÄrztInnen, KollegInnen und Angehörigen echte Kommunikationsprofis.“ Der für Grabner jedoch wichtigste Aspekt: „Menschen auch in schwierigen Lebensphasen zu begleiten und ihnen zu helfen – das ist ein Beruf, der Sinn macht!“

Fachbereichsleiterin Studiengangsleiterin **Babette Grabner** (links) und **Heidi Baumegger** (rechts) informierten Landesrätin **Erika Scharer** über die Inhalte des FH-Studiums.

Gesundheit braucht Pflege

22 Anbieter aus allen Bereichen der Gesundheits- und Krankenpflege gaben im Oktober 2009 im Europark Salzburg den BesucherInnen einen Einblick in die Vielfalt der professionellen Pflege. Entlang der „Pflegestraße“ gab es Auskünfte über Ausbildungsmöglichkeiten, Pflegetechniken und Beratungsstellen.

Pflege braucht Planung

Case ManagerInnen begleiten KlientInnen vom Eintritt ins Spital bis zur Entlassung, gegebenenfalls auch darüber hinaus: ein

Gesundheits- & Krankenpflege	Campus Urstein
Studiendauer	6 Semester (Bachelor)
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	40
Studiengangsleitung	FH-Prof.in Mag.a Babette Grabner

Studiengangsleiterin **Babette Grabner** (im Bild links mit Physiotherapeutin **Angela Worliczek**) überzeugte sich in Southampton vom Nutzen des Case Managements.

Managementmodell im Pflegebereich, das hierzulande noch in den Kinderschuhen steckt. Während ihres Aufenthalts im südenglischen Southampton schaute Studiengangsleiterin Babette Grabner einer Case Managerin im Western Community Hospital einen Tag lang über die Schulter.

„Der Klient, in unserem Fall handelte es sich um einen Schlaganfallpatienten, vereinbart mit der Case Managerin ein gemeinsames Ziel. Das kann bei einem Schlaganfall beispielsweise lauten, dass der Patient so weit begleitet wird, bis er seinen Alltag wieder ohne Unterstützung bewältigen kann.“ Seine Case Managerin informiert, koordiniert und vermittelt. Sie sorgt für einen raschen Reha-Platz in einer für den Fall geeigneten Einrichtung, organisiert die entsprechenden Therapien im Anschluss, sorgt für eine behindertengerechte Wohnungsausstattung und hilft beim Pensionsantrag, wenn eine Rückkehr in den Arbeitsprozess nicht mehr möglich erscheint.

Hebammen
Gesundheit von Beginn an

„Im Gesundheitswesen geht es in erster Linie darum, Krankheiten zu bekämpfen. Während in der Pathogenese die Frage »Was macht uns krank?« im Vordergrund steht, verfolgt die Salutogenese einen ganz anderen Ansatz. Hier geht es vielmehr um die Frage »Was hält uns gesund?«. Gesundheitsförderung durch Aktivieren der vorhandenen Ressourcen und Bestärken der Selbstbestimmung sind zwei hier wichtige Ansätze.

„Wir brauchen alle lebensbiografischen Zusammenhänge rund um die Geburt.“

Margit Felber, Studiengangsleiterin

Salutogenese in der Hebammenarbeit legt den Fokus auf Schwangerschaftsbegleitung, die das Vertrauen der werdenden Mutter in ihren Körper stärkt. Die ihre Zuversicht wachsen lässt, dass sie dieses Kind, das in ihr so gut wächst, auch aus eigener Kraft gebären kann. Indem sie Frauen und Männern vermittelt, was auf sie zukommt, ihnen Mittel und Möglichkeiten zeigt, die hilfreich sind beim Bewältigen der zahlreichen Herausforderungen im Leben junger Eltern. Und sie gibt Hilfestellung, um den tiefen Sinn der bevorstehenden Übergänge verstehen zu können – so kann Hebammenarbeit in der Schwangerschaft gesundheitsfördernd, -schaffend, -vermehrend wirken.

Der Transfer der Salutogenese in die Geburtshilfe ist eine wichtige Perspektivenerweiterung. Denn Gesundheit und Liebesfähigkeit zu stärken, Kraft, Potenz und Eigenkompetenz zu erfahren, sind wunderbare Geschenke, die sich junge Eltern dank eines gut durchlebten Geburtsprozesses selbst machen können. Der Beitrag, den kompetente Hebammenbegleitung dazu leisten kann, ist ein wichtiger Teil der fachlichen Auseinandersetzung im Studiengang Hebammen.“

Hebammen. Studiengangsleiterin **Margit Felber** (rechts) mit den Fachbereichsleiterinnen **Eva-Maria Schwaighofer** und **Ingeborg Pichler-Wieser**

Mit Würde ins Leben treten

Ein Gleichgewicht von medizinischer und psychosozialer Betreuung während Schwangerschaft, Geburt und früher Kindheit ist das Anliegen des „Netzwerks Lebensbeginn“. Beim Internationalen Symposium im Dezember 2009 in St. Virgil leitete Studiengangsleiterin Margit Felber einen Workshop zum Thema „Angst vor der Potenz der Frau? Geburtshilfe als Spiegel gesellschaftlicher Interessen und Konflikte“. Das „Netzwerk Lebensbeginn“ ist ein Zusammenschluss von ÄrztInnen, Hebammen, KrankenpflegerInnen, PsychologInnen, PsychotherapeutInnen, StillberaterInnen und anderen Berufsgruppen in über 20 Organisationen.

Vom süßen Baby zum Schreikind

Absolventin Angelika Tessarek erreichte mit ihrer Bachelorarbeit „Prävention von exzessivem Schreien“ beim Deutschen Hebammenpreis den 2. Platz. Tessarek erstellte nicht nur ein Informationsblatt für (zukünftige) Eltern von Schreikindern. Sie zeigte auch einen Zusammenhang zwischen funktionellen Störungen der Wirbelsäule durch Überbelastung und

Hebammen	Campus Urstein / Universitätsklinikum Salzburg
Studiendauer	6 Semester (Bachelor)
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	24 (alle drei Jahre)
Studiengangsleitung	FH-Prof.in Margit Felber, BSc

Schrei-, Schlaf- und Fütterungsproblemen auf. „Da solche Überbelastungen vor allem während der Geburt vorkommen, habe ich einen Leitfaden für eine wirbelsäulenschonende Geburt entwickelt“, erzählt die Hebamme.

Geburtstermin genau berechnen

Welche Bedeutung und emotionale Auswirkungen der Geburtstermin auf Frauen hat, untersuchte Ingeborg Pichler-Wieser in ihrer Masterthesis. „Untersuchungen zeigen, dass Geburten trotz scheinbar treffsicherer Methoden der Berechnung selten pünktlich stattfinden.“ Die Autorin befragte Frauen aus zwei und drei Generationen einer Familie nach ihren persönlichen Erfahrungen. „Ich fand heraus, dass der Geburtstermin die zeitliche Orientierung und den erforderlichen Ablösungsprozess am Ende einer Schwangerschaft unterstützt.“ Werde der Termin überschritten, empfinden Betroffene inneren und äußeren Druck. Auch widersprechende Aussagen des Fachpersonals würden Schwangere verunsichern. „Dies könnte vermieden werden, wenn die Faktoren einer möglichst genauen Terminberechnung bei jeder Frau individuell eingesetzt würden“, rät Pichler-Wieser.

Holztechnologie & Holzbau

Freude am Werkstoff Holz

Den Studierenden die Freude an der Arbeit mit dem Werkstoff Holz vermitteln! – Das ist für Studiengangsleiter Alexander Petutschnigg und sein Team eine wesentliche Aufgabe, denn: Nur was man gerne macht, wird man auch gut machen.

„Nur was man gerne macht, macht man gut."

Alexander Petutschnigg, Studiengangsleiter

Impulse. Zukunftsfähige Konzepte

Am besten gelingt dies, so Petutschnigg, indem die Studierenden gemeinsam mit Unternehmen reale Projekte durchführen. „Die Fähigkeiten, Herausforderungen eigenverantwortlich zu meistern, aber auch Enttäuschungen zu verarbeiten, im Team gemeinsam Ziele zu erreichen und der respektvolle Umgang mit den KollegInnen sind eine wichtige Vorbereitung auf die spätere Karriere."

Voraussetzung für diese praxisbezogene Ausbildung am Studiengang ist natürlich ein dichtes Netzwerk aus FirmenpartnerInnen. Dabei kommen Projekte mit Unternehmen aus der Holzwirtschaft ebenso zum Zug wie branchenfremde. „Wir haben beispielsweise für das Universitätsklinikum Münster den Neubau der Eingangshalle geplant und für die Bundeshandelsakademie 2 in Salzburg Pausenräume zur Erholung und Kommunikation samt Grünflächen ausgearbeitet."

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor sei die Breite der Ausbildung – von unterschiedlichen Aspekten des Holzbaus über die vielen Problemlösungen für Unternehmen der Branche bis hin zum Holz als Energieträger und den Prinzipien nachhaltiger und zukunftsträchtiger Wirtschaftskonzepte.

Die Nähe zu Wirtschaftsunternehmen will Petutschnigg auch für das im Herbst 2010 angelaufene Masterprogramm nutzen: „In den Kooperationsprojekten sollen sich die Masterstudierenden neben dem Erwerb von Fachwissen auch Führungs-, Innovations- und Entwicklungskompetenzen aneignen."

Behutsames Bauen

Bereits zum zweiten Mal fand am Campus Kuchl der „International Architecture Workshop" statt, an dem Studierende und Lehrende aus elf Nationen teilnahmen. Zehn internationale Studierendenteams entwickelten zukunftsfähige Konzepte und Szenarien, die sie vor einer Expertenjury in der Architektenkammer Salzburg präsentierten.

„Die Studierenden mussten sich in international zusammengesetzten Teams organisieren und unabhängig von Sympathie, Kultur, Vorbildung und Sprachzugehörigkeit die Projektarbeit mittragen", erzählt Koordinator Michael Ebner. Die Workshopteams agierten weitgehend autonom, wurden jedoch von ProfessorInnen aus Architektur, Bauingenieurwesen, Baumanagement, Holztechnologie und Industrial Design unterstützt.

Einladendes Foyer für Uniklinik

Eine neue Eingangshalle für das Universitätsklinikum in Münster zu planen, war Aufgabe eines Studierendenprojekts. Das Klinikum ist mit Behandlungszimmern ausgestattet, in denen die angehenden MedizinerInnen PatientInnen behandeln, die von

„Gerade schneiden kann jeder“, behauptete Tischlermeister **Silverius Griessner** und forderte die Studierenden auf, Produkte aus wellenförmig eingeschnittenem Tannenholz herzustellen. Dabei nutzten sie die besonderen Eigenschaften des regional verfügbaren Rohstoffs und schufen Bänke mit elastischen Eigenschaften sowie neue Tragwerke und Regalsysteme.

Konzepte für neue Fassadensysteme zur Sanierung und thermischen Optimierung bestehender Gebäude entwickelten Studierende des vierten Semesters für das Pinzgauer Unternehmen Meiberger Holzbau. Die Lösungsansätze reichten von bauphysikalischen Anforderungen über die Integration von Photovoltaik und Klimatechnik bis hin zu neuen Befestigungssystemen.

Holztechnologie & Holzbau Campus Kuchl

Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master)
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor / Master of Science in Engineering
Studienplätze	55 (Bachelor)
	30 (Master)
Studiengangsleitung	FH-Prof. Dr. Alexander Petutschnigg

SchauspielstudentInnen dargestellt werden. So können extreme Situationen simuliert und gemeinsam mit den ProfessorInnen die Diagnosen und Behandlungsmethoden analysiert werden. Die Entwicklung von neuen Verbindungstechniken und Verbindungsmitteln, ist im Holzbau ein wesentliches Thema. Student Jomo Zeil befasste sich in seiner Bachelorarbeit mit der Auswahl und statischen Analyse der Verbindungsmittel für diesen Neubau. Dabei spielen nicht nur die technologischen Eigenschaften der Verbindungsmittel sondern auch deren Wirtschaftlichkeit und die ästhetische Qualität für die Anwendung eine wesentliche Rolle.

Bildungsexport. Fachbereichsleiter **Michael Ebner**, **Rektor Mujë Rugova**, Universität Pristina, und Studiengangsleiter **Alexander Petutschnigg**

Europa-Standard für den Kosovo

Der Studiengang unterstützt die Universität Pristina beim akademischen Neuaufbau. Ein Schwerpunkt der Kooperation mit dem Kosovo ist – neben der Entwicklung eines Curriculums auf europäischem Standard – die Vermittlung von Know-how im Hinblick auf Nachhaltigkeit. Lehrende und ForscherInnen entwickeln gemeinsam mit den KollegInnen von der Fakultät für Holzverarbeitung und Werkstoffkunde einen Studienplan

Diagnose. Neus Foyer für die Uniklinik Münster

für Bachelor- und Masterprogramme und helfen beim Aufbau moderner Forschungsstrukturen.

Isik Aydemir, Professor an der Istanbul Commerce University, war einer von insgsamt zehn Gastprofessoren aus den USA, der Türkei, Finnland, Litauen und Bulgarien, die im abgelaufenen Studienjahr in Kuchl unterrichteten. Professor Aydemirs Schwerpunkt ist der Holzbau in der Türkei.

Mit einem Marshall-Plan-Stipendium in der Tasche flog **Anita Perchermeier** an die University of Tennessee in Knoxville, wo sie an ihrem Projekt „High intensitiy ultrasonic for wood phytosanitation“ arbeitete. „Ich will herausfinden, ob Hochintensitäts-Ultraschall ein effektives Mittel gegen Holzschädlinge wie Holzpilze, Schimmel und Insekten ist.“

Informationstechnik & System-Management

Mit der Dynamik des IT-Marktes Schritt halten

„15 Jahre Informationstechnologie an der FH Salzburg, das sind 15 Jahre voller dynamischer Entwicklungen und Herausforderungen. Inzwischen ist unser Team auf 25 MitarbeiterInnen angewachsen, über 100 Lehrbeauftragte geben ihr Know-how aus Theorie und Praxis an die Studierenden weiter. 700 AbsolventInnen sind bereits erfolgreich in der IT-Branche tätig. Ihnen folgten 2010 die ersten Bachelor- und Masterstudierenden", zieht Studiengangsleiter Gerhard Jöchtl eine überaus positive Bilanz.

„ Mit dem Schwerpunkt Mechatronik reagieren wir auf die Nachfrage von Industrie und Wirtschaft. "

Gerhard Jöchtl, Studiengangsleiter

Eine moderne Hochschulausbildung muss sich den dynamischen Entwicklungen des Marktes anpassen: Zuletzt forderten die neuen Bachelor- und Master-Abschlüsse eine Neuorientierung. Mit dem Schwerpunkt „Mechatronik" erweitert der Studiengang sein Angebot und reagiert damit auf die starke Nachfrage von Industrie und Wirtschaft nach gut ausgebildeten Fachkräften.

Mechatronische Systeme sind unverzichtbare Bestandteile unseres Altags geworden: Automatische Türen und Kaffeemaschinen, Antiblockiersystem und Tempomat, Blu-ray-Player oder moderne Roboter in der Industrie sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Jöchtl: „In der Mechatronik finden wir eine Kombination aus Elektronik, Mechanik und der zugehörigen Informationstechnologie, die uns ermöglicht, die Eigenschaften von Produkten und Geräten zu verbessern und sicherer zu machen." Durch immer komplexere Aufgaben und steigende Anforderungen an intelligente Maschinen bekommt die Informationstechnologie einen immer größer werdenden Stellenwert.

Internet der nächsten Generation

„Das Internet der Dinge wird die Zukunft sein", ist sich Paolo Dini sicher. Der Professor an der London School of Economics und Europakoordinator des EU-Projekts OPAALS verriet anlässlich seiner Gastprofessur im Mai 2010, welchen Weg die IT seiner Einschätzung nach gehen wird: „Weg von der Monopolisierung und hin zur Individualisierung." Immer mehr Daten und Informationen würden in das Internet eingespeist, unter anderem auch private Angaben aus sozialen Netzwerken. Hier sei es sehr wichtig, dass die Software-Systeme, die dieses Netz der Dinge steuern, nicht unter der Kontrolle einer einzelnen Organisation stehen, sondern von vielen unterschiedlichen Softwareherstellern gleichberechtigt entwickelt und verwaltet werden.

Europa-Premiere

Internet Explorer. Manfred Mayr und Peter Haber

Den Förderpreis der Österreichischen Computer Gesellschaft erhielt Absolvent **Thomas Weiß** für seine Diplomarbeit „BACnet Real Time“. Er hat untersucht, inwieweit mit dem Übertragungsprotokoll „BACnet“ Daten, die von unterschiedlichen Geräten innerhalb eines Gebäudes stammen – Klimaanlagen, Heizung, automatisierte Fenster und Türen, Gefahrenmeldeanlagen – miteinander kombiniert werden können.

Über Vor- und Nachteile des Cloud Computing diskutierten ExpertInnen beim IKT-Forum 2010. In der Cloud kann man entweder Software, Speicherplatz oder Online-Services für den gezielten Bedarf mieten. Man könne Kosten reduzieren, neue Kunden gewinnen und Ressourcen besser nutzen, argumentierten die Befürworter. Kritiker konterten mit Datenschutz, Sicherheit und Monopolisierung.

Informationstechnik & System-Management	Campus Urstein
Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master)
Art des Studiums	Vollzeit, berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor / Master of Science in Engineering
Studienplätze	Vollzeit: 50, berufsbegleitend: 30 (Bachelor)
	Vollzeit: 25, berufsbegleitend: 25 (Master)
Studiengangsleitung	FH-Prof. DI Dr. Gerhard Jöchtl

Für ManagerInnen und MitarbeiterInnen, die internationale Projekte zum Großteil über das Internet abwickeln, haben Manfred Mayr und Peter Haber das Trainingsprogramm zum „Certified International e-Project Manager“ entwickelt. Die ersten TeilnehmerInnen haben das Programm bereits absolviert. Sie profitieren von den Ergebnissen aus dem Forschungsprojekt „Pool2Business“: Sie wissen, wann sie sich mit den ProjektpartnerInnen über E-Mail und Videotelefonie austauschen sollen oder besser doch über Kollaborationsplattformen. Zudem haben sie sich soziale und interkulturelle Fähigkeiten angeeignet, die für eine erfolgreiche Abwicklung internationaler Projekte im virtuellen Raum unerlässlich sind.

Das Projekt wird von der EU durch das Leonardo LifeLong-Learning-Programm gefördert.

Forschung goes Schule

WissenschaftlerInnen der Studiengänge Informationstechnik & System-Management und Holztechnologie & Holzbau erarbeiten mit Salzburger SchülerInnen geografische Informationssysteme basierend auf OpenStreetMap und Google Maps. Ziel ist die Entwicklung der Community-Plattform „Historische Bäume und Wälder“. Mit dem Internetportal sollen registrierte BenutzerInnen über Online-Karten-Systeme die Position von historischen Bäumen, Naturdenkmälern und schützenswerten Wäldern markieren sowie Fotos und vordefinierte Informationen zu diesen geo-codierten Objekten hinzufügen können. Das Projekt ist Teil des „Sparkling Science“-Forschungsprogramms des Bundes.

Waldläufer. **Karl Entacher** und **Roland Graf**

Maximiliane Laserer, Geschäftsführerin der Sparte Industrie der WK Salzburg, Studiengangsleiter **Gerhard Jöchtl**, **Irene Schulte**, Geschäftsführerin der IV Salzburg, Studiengangsleiter **Alexander Petutschnigg**

Nachwuchskräfte gesucht

Innovative Ideen und hochqualifizierte MitarbeiterInnen sind für Unternehmen aus Industrie und Wirtschaft die wichtigsten Gründe für eine Zusammenarbeit mit der FH Salzburg. Bei der Veranstaltung „Fachhochschule stärkt Industrie und Wirtschaft“ im Jänner 2010 am Campus Urstein konnten sich VertreterInnen aus Industrie und Wirtschaft von den vielfältigen Kompetenzen überzeugen.

Innovation & Management im Tourismus

Tourismus braucht Erlebnisse

Das saubere Bett und dazu am Morgen frische Semmerl locken kaum noch einen Urlauber ins Land. Längst hat sich auch im Tourismus der Wandel von der Service- zur Erlebnisgesellschaft vollzogen. Es sind nicht mehr Naturschönheiten oder historische Sehenswürdigkeiten allein, die die Gäste ansprechen: „Sie wollen emotional gepackt werden, involviert sein.

„Der Gast will emotional angesprochen werden."

Eva Brucker, Studiengangsleiterin

Um den Urlaub soll sich eine Geschichte ranken, die in Erinnerung bleibt und die sie gerne weitererzählen", sagt Studiengangsleiterin Eva Brucker und bringt ein Beispiel: „Bier, das man im Geschäft kauft, ist ein industriell gefertigtes Produkt eines Dienstleisters. Kauft man sich dagegen »a Måss« beim Oktoberfest, wird Bierkonsum zum Event und kostet gleich ein Vielfaches, das auch bezahlt wird."

Zwischen Künstlichkeit und Authentizität

Erlebnistourismus nennen Fachleute diese Strömung und stellen dabei auch einen Trend zu mehr Individualismus fest. Brucker: „Jeder erlebt Erfahrungen anders und will sie auch anders erleben." Mutieren der TouristikerInnen zu GeschichtenerzählerInnen? „In gewisser Weise, ja", räumt die Expertin ein. „Es müssen ja nicht immer Themenparks sein. Warum die Gäste nicht Teil einer Legende oder Historie sein lassen?" Sie könne sich zum Beispiel ein Literaturhotel für Krimifans vorstellen, in dem Ausstattung, Servicepersonal und Verpflegung stilecht abgestimmt sind.

Stichwort: inszeniertes Brauchtum. Dabei sei vor allem der Spannungsbogen zwischen Tradition und Moderne, zwischen Künstlichkeit und Authentizität ein wichtiges Thema, das sie auch mit den Masterstudierenden erarbeiten wird, sagt Brucker. Wie viel Inszenierung verträgt eine Destination, ein touristisches Angebot? Das Bergpanorama als multimediales Spektakel könnte manchen Gast auf der Suche nach „Entschleunigung" dann doch überfordern.

Professionelle Vermarktung

Drei Jahre haben die FH Salzburg, das Institute of Tourism and Hotel Management in Kleßheim und das Hilfswerk Austria International 120 touristische klein- und mittelständische Unternehmen in Nepal und Sri Lanka mit modernen Tourismus-Managementmethoden vertraut gemacht. „Gerade für kleine Betriebe bietet der Zugang zum Online-Vertrieb große Chancen", sagt

Anna Wegenkittl, die für das Projekt Strengthening the Capacities of SMAPs (Small and Medium Sized Accommodation Providers) verantwortlich war. Viele TeilnehmerInnen würden jetzt erstmals über einen eigenen Webauftritt auf dem gemeinsamen Portal www.smaps-asia.com verfügen. Wegenkittl: „Sie haben eine eigene Mailadresse und wissen, wie sie ihre Kunden online ansprechen müssen, um gefunden und gebucht zu werden." SMAPs wurde mit dem zweiten Platz beim Sustainability Award 2010 des Bundes ausgezeichnet.

Innovation & Management im Tourismus	Campus Urstein
Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor of Arts in Business
Studienplätze	40
Studiengangsleitung	FH-Prof.in Dipl.-Betriebswirtin (FH) Eva Brucker

Innovation & Management in Tourism	Campus Urstein
Studiendauer	4 Semester
Art des Studiums	berufsbegleitend
Abschluss	Master of Arts in Business
Studienplätze	40
Besonderheit	Unterrichtssprache: Englisch

Innovation & Management in Tourism	Campus Urstein
Art des Studiums	Saisonmodell, berufsbegleitend
Herbstblock	Oktober – Dezember*
Frühjahrsblock	Februar / März – Juni*
Abschluss	Bachelor of Arts in Business
Studienplätze	30
Besonderheit	Unterrichtssprache: Englisch

*Unterricht jeweils Montag – Freitag ganztägig

Studierende haben für die Pongauer Gemeinde Goldegg barrierefreie Tourismusangebote entwickelt: Wege für alle Sinne, Spielplätze für Kinder mit Beeinträchtigungen, Badeplätze für Rollstuhlfahrer. Einige Konzepte des Projekts „Tourismus für alle“ will Goldegg umsetzen.

Ron Ferguson von der Concordia University Montreal war einer von insgesamt sechs GastprofessorInnen, die am Studiengang lehrten: **Beroz Ferrell**, Personalmanagerin aus Seattle, Qualitätsmanagerin **Megan Woods**, der Unternehmensberater **Vineeth Purushothaman**, **Desiderio J. Garcìa**, Professor an der Universidad Las Palmas, Gran Canaria und **Nancy Kucinski**, Hardin Simmons University, Texas.

Die Partnerschaft mit der Hainan Airlines Group, der größten privaten Fluglinie Chinas, wächst weiter. Der gemeinsam entwickelte Tourismuslehrgang, der 2006 gestartet ist, geht nun in die dritte Runde. 292 SchülerInnen erhalten zwei Jahre lang eine touristische Grundausbildung in China. Im dritten Jahr kommen sie entweder nach Österreich oder werden in Hainan von FH-Lehrenden unterrichtet.

Konzepte für das Eröffnungsevent der Mountain Gallery beim Intercontinental Berchtesgaden Resort erarbeiteten die Studierenden des 5. Semesters in der Vorlesung MICE Management. Die Ideen reichten von einer Dinner-Varietée-Show über ein Winter-Open-Air Event bis zu einer Oldtimer Ralley und beinhalteten zahlreiche Vorschläge für Inszenierungselemente.

Nachhaltiger Tourismus für Thailand

Im August 2010 lehrte Eva Brucker, Fachbereichsleiterin Betriebswirtschaft, als Gastprofessorin am International College der Mahidol University in Bangkok, wo sie im Bachelor-Studiengang „Tourism & Hospitality Management“ die Vorlesung „Sustainability in Tourism“ hielt. Im Fokus standen sowohl wissenschaftliche Grundlagen der Nachhaltigkeit als auch zahlreiche Best Practice Beispiele aus dem europäischen Tourismuskontext.

Ausbildungskonzept als Exportschlager

Im Beisein des nepalesischen Premierministers überreichte FH-Geschäftsführerin Doris Walter im November 2009 die Diplomurkunden an 100 AbsolventInnen der International School of Tourism and Hotel Management in Kathmandu. Die Partnerschaft mit Nepal besteht seit sechs Jahren. In Zusammenarbeit mit dem Studiengang Innovation & Management im Tourismus wurde das Curriculum auf internationale Standards abgestimmt.

MultiMediaArt
Einfach kreativ

„Sprühend kreativ, handwerklich top und mit einer gesunden Portion theoretischem Know-how ausgestattet“, so beschreibt Till Fuhrmeister die Studierenden der MultiMediaArt.

„Auch Kreativität kann man lernen!“

Till Fuhrmeister, Studiengangsleiter

Für Fuhrmeister ist Kreativität „die Key-Kompetenz unserer AbsolventInnen“ und „neben handwerklichen Fähigkeiten das wichtigste Mittel, um sich am Markt zu behaupten“. Schon im ersten Semester gibt es deshalb das Unterrichtsfach Konzeption, in dem die Studierenden Innovationstechniken üben und anhand wechselnder Aufgabenstellungen Konzepte entwickeln und diskutieren.

Der Regisseur und Kommunikationsdesigner will die Studierenden motivieren, von Beginn an ihre Ideen vor Publikum zu präsentieren. „Mit den Creative Frames haben wir eine Veranstaltungsreihe geschaffen, in der Studierende aller Semester ihre Projekte öffentlich vorstellen. So lernen sie sich und ihre Ideen zu verkaufen – eine wichtige Kompetenz in der Kreativwirtschaft.“ Dass diese Strategie Früchte trägt, zeigt sich auch bei Kreativwettbewerben. „Beim Staatspreis für Multimedia, beim Wiener eContent Award oder auch beim Award des deutschen Art Directors Club waren wir wieder ganz vorne dabei.“

Für besondere Inspiration haben in diesem Jahr wieder die Gastprofessoren gesorgt. Der bekannte deutsche Kameramann Tom Fährmann („Die Päpstin“) hat mit Studierenden aus dem Filmmajor mehrere Kurzfilme erarbeitet. Sehr erfolgreich verlief auch die Professur von Agenturchef und Werbeprofi Amir Kassaei. Er hat mit Master-Studierenden einen Prototyp für ein Medienangebot im Zeitungsbereich entwickelt, das in der Branche auf sehr großes Interesse gestoßen ist.

Die Fifties im Film

Für ihren Abschlussfilm haben Regisseurin Veree Lynn Puhm und ihr Team die Fünfzigerjahre wiederauferstehen lassen. Das Kurzfilm-Drama „Jam Jar“ spielt in den USA, in einer Zeit, in der die Angst vor kommunistischer Infiltrierung ihren Höhepunkt erreicht hat. Um die Atmosphäre der 50er Jahre originalgetreu einzufangen, haben die Studierenden monatelang gearbeitet. Zeitungen, Pin-ups und Lebensmittelverpackungen als Ausstattung haben die Studierenden der Zeit entsprechend gestaltet.

Die EU und du. Jugendlichen die EU näherbringen: So lautete das Briefing für MultiMediaArt-Studierende, die im Auftrag der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik eine Wanderausstellung gestaltet haben. Im Mai 2010 hat Minister Michael Spindelegger die Ausstellung im Außenministerium in Wien präsentiert. Die Wanderausstellung wird in Schulen in ganz Österreich gezeigt und kann auf der Website www.die-eu-und-du.at gebucht werden.

MultiMediaArt

Campus Urstein

Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master)
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor / Master of Arts in Design
Studienplätze	65 (Bachelor)
	46 (Master)
Studiengangsleitung	FH-Prof. Dipl.-Reg. Dipl.-Des. Till Fuhrmeister

Keine Schnapsidee. Die Komödie „Die Schnapsidee“ von **Xaver Daller**, **Alex Herrmann**, **Jakob Barth** und **Sebastian Prittwitz** erhielt beim Salzburger Filmfestival „film:riss“ den Publikumspreis. Der amüsante Film über eine typische Männer-WG entstand im Spielfilmkurs von Regisseur Wolfram Paulus.

Staatspreis. Den Österreichischen Staatspreis für Multimedia & e-Business erhielt Absolvent **Marcel Ueckermann** für sein Filmquiz Whatthemovie.com. Täglich besuchen Tausende Filmfans die Website und versuchen anhand von Standbildern aus bekannten Filmen deren Titel zu erraten.

Rezept gegen Machos. Wie man Männer vom Machismo kuriert, zeigten **Anne Bauchinger** und **Verena Puhm** bei den Internationalen Wirtschaftsfilmtagen in Wien. Ihr Film „The Can“ wurde als bester StudentenInnenbeitrag mit dem Prix Victoria in Silber ausgezeichnet.

Taktiken des Widerstands. Subversion und Widerstand und ihr Verhältnis zu Kunst und Medien waren Themen des basics festivals. 2009 erschien das Buch zur Veranstaltung. In „Taktiken des Widerstands“ erforschen KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen Möglichkeiten des Widerstands in Kunst, Theater, Literatur, Popmusik und elektronischen Medien.

E-Klasse twittert. Für seine Diplomarbeit „Die Kunst der Wahrnehmung“ wurde Absolvent **Max Brandl** unter anderem mit der Goldmedaille beim New Yorker Werbefestival und der Silbermedaille beim weltweiten Wettbewerb des Art Directors Club ausgezeichnet. Während seines Praktikums bei Jung von Matt/Alster wertete der Passauer die von den Sensoren des E-Klasse-Mercedes gesammelten Daten aus, interpretierte sie grafisch und textlich und veröffentlichte sie auf Social-Media-Plattformen.

Abräumer. Gleich vier Projekte von Studierenden und AbsolventInnen des Studiengangs MultiMediaArt wurden bei der großen Gala des Content Award in Wien ausgezeichnet. Neben den Computerspielen CUBCUB und „Pitiri 1977“ wurden der 3D-Kurzfilm „System“ und die Plastilin-Animation „Blauboad 1“ prämiert.

MultiMediaTechnology
Unterhaltung ist digital

Der menschliche Körper als Interaktionsmittel, Online-Apps für jeden Lebensbereich und der Aufschwung der Social Networks, das sind für Studiengangsleiter Hilmar Linder die aktuellen Trends im Multimediabereich.

„Die Master-Studierenden können sich ihr Curriculum individuell zusammenstellen.“

Hilmar Linder, Studiengangsleiter

„Der digitale Unterhaltungssektor ist von einer besonderen Dynamik geprägt“, sagt der 41-jährige Informatiker. „Oft stehen Entwicklungen aus der finanziell mächtigen Computerspielindustrie Pate für Innovationen in unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen.“ Neue 3D-Kamerasysteme ermöglichen es heute, Bewegungen und Körper in Echtzeit dreidimensional zu erfassen und weiterzuverarbeiten. Man kann damit digitale Avatare mit seinen Körperbewegungen 1:1 steuern oder virtuelle Räume schaffen, die wie das eigene Wohnzimmer aussehen. „Für derartige Technologien gibt es sehr viele Einsatzmöglichkeiten, etwa im Tourismus und in der Online-Kommunikation“, sagt Linder.

Der Studiengang erforscht diese neuen Technologien: Vor kurzem wurde das Forschungszentrum CADET gegründet, eine Zusammenarbeit mit dem Linzer Ars Electronica Futurelab. Neu hinzugekommen ist auch das Forschungsprojekt PELS (Pervasive Entertainment Lab Salzburg), in dem es um die Entwicklung interaktiver Unterhaltungsformate geht, die die räumliche Umgebung als digitale Bühne erlebbar machen.

Das Thema Innovation beherrscht auch das Masterprogramm, das gerade vorbereitet wird. „Die Studierenden arbeiten zwei Jahre lang an einem multidisziplinären Innovationsprojekt und stellen sich ihr Curriculum individuell zusammen“, kündigt Linder an. Der Master, der unter dem Motto „Creative Media Engineering“ läuft, startet im Herbst 2011.

Salzburg NewMediaLab

MultiMediaTechnology ist Partner eines großen Forschungsprojekts. Das Salzburg NewMediaLab - The Next Generation verfolgt das Ziel, die österreichische Wissens- und Medienindustrie ins „Future Internet“ zu begleiten. Das Lab unterstützt die UnternehmenspartnerInnen dabei, die neuen Herausforderungen des Internets für die Medienindustrie zu bewältigen, und setzt dabei auf das Konzept „Linked Media“, eine intelligenten Verknüpfung von Inhalten, strukturierten Daten und Menschen. Der Studiengang MultiMediaTechnology ist als wissenschaftlicher Partner an dem Projekt beteiligt und widmet sich dabei den Themen User Interaction, Interface Cultures, Information und Interaktion, innovative Benutzerschnittstellen.

Home made. Indie Games, also Computerspiele, die unabhängig von großen Studios entwickelt werden, sind in den letzten Jahren immer populärer geworden. Durch neue Vertriebsplattformen, wie z. B. Apples iPhone oder WiiWare, tun sich interessante Chancen auch für kleine Entwicklerteams auf. Abseits von großen Studios und Budgets zählen vor allem gute Einfälle und Talent. Beim GamesDay 2010 beleuchteten VertreterInnen der heimischen Computerspielszene die Möglichkeiten für junge Kreative in der Branche und stellten innovative Spielideen vor.

Erfolg mit Strategiespiel. Eine Auszeichnung gab es beim „Content Award“ 2010 in Wien für das Computerspiel CUBCUB, das von Studierenden programmiert wurde. Das Spiel war ursprünglich Thema der Diplomarbeit von MultiMediaArt-Absolvent **Stefan Randelshofer**. Er hat das Projekt initiiert und mit einem Team aus SpezialistInnen für Animation, 3D Modeling, Programmierung, Game Design und Sound entwickelt.

Music App für Facebook. Mit ihrer Facebook-Applikation MusicBook haben die Studenten **Dominik Goltermann** und **Thomas Czernik** den young creativity award der Netd@ys Austria 2010 gewonnen. Sie entwickelten die Applikation speziell für das Social-Media-Netzwerk Facebook. Mit MusicBook lassen sich Playlists mit der persönlichen Lieblingsmusik erstellen und mit Freunden im Internet teilen.

MultiMediaTechnology Campus Urstein

Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master*)
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor / Master of Science in Engineering
Studienplätze	36 (Bachelor)
	25 (Master)
Studiengangsleitung	FH-Prof. DI Dr. Hilmar Linder

*Studienbeginn 2011

Tanzkurs für Computer

Robert Praxmarer vertrat die FH Salzburg beim Fachhochschulforum Ende August 2010 in Alpbach. Sein Beitrag zum Programmpunkt Lernen und Serious Gaming: „Wie Computer tanzen lernen.“ Mit einer neuen Generation von 3D-Bewegungssensoren werden Tanzbewegungen von Menschen präzise und umfassend erfasst, damit Bewegungen vom Computer realitätsnah wiedergegeben werden können. Auch Landeshauptfrau Gabi Burgstaller tanzte für die Wissenschaft.

Klingende Bilder

Wie computergenerierte Bildwelten und klassische Musik zu einer aufregenden synästhetischen Erfahrung verwoben werden, zeigte Robert Praxmarer beim Movida Festival im Juni 2010 in Salzburg. Gemeinsam mit Reinhold Bidner untermalte der 34-jährige Medienkünstler und Fachbereichsleiter für Augmented Reality & Game ein Konzert des russischen Pianisten Juri Sachno mit computergenerierten, stereoskopischen 3D-Bildern.

Orthoptik
Der richtige Durchblick

Während zwölf Orthoptik-Studierende im Herbst 2009 im zweiten FH-Lehrgang ihr Studium aufgenommen haben, nahmen die ersten Fachhochschulabsolventinnen der Orthoptik in Österreich ihren akademischen Titel „Bachelor of Science in Health Studies" bei der Herbstsponsion im Audimax Urstein entgegen.

„Sehfehler müssen bereits früh erkannt werden."

Christine Scharinger, Studiengangsleiterin

Nun arbeiten sie – als wesentlicher Teil eines Eye-Care-Teams mit AugenfachärztInnen in Sehschulen und Augenabteilungen von Krankenhäusern und in augenfachärztlichen Praxen in Salzburg, Wels, Linz, Ried und in Neuseeland. Sie sind ExpertInnen auf dem Gebiet der Erkennung und Behandlung von Schielen, Schwachsichtigkeit, Doppelbildern und anderen Sehstörungen. Sie untersuchen, behandeln, klären auf und beraten PatientInnen aller Altersgruppen. Besonders ausgebildet sind sie auf dem Gebiet der Augenvorsorge von Klein- und Kindergartenkindern.

Die Absolventinnen mit Studiengangsleiterin **Christine Scharinger** (links) und Fachbereichsleiterin **Ruth Resch** (vorne).

Weshalb ist die frühzeitige Erkennung von Sehfehlern im Kindesalter so wichtig? „Ein Kind, das schlecht sieht, kann sich nicht mitteilen und hat auch keine Vergleichsmöglichkeiten", sagt Studiengangsleiterin Christine Scharinger. Das kindliche Hirn neige außerdem dazu, ein fehlsichtiges oder schielendes Auge einfach „abzuschalten". Geschieht dies unbemerkt über einen längeren Zeitraum, können Brille oder Schieloperation auch nicht mehr helfen. Scharinger: „Es hat das Sehen verlernt und bleibt, obwohl organisch gesund, mehr oder weniger schwachsichtig."

OrthoptistInnen sind für Prävention bestens ausgebildet. Im Studium erwerben sie das Fachwissen, um Risikofaktoren auszuschalten und irreversible Schäden bei bestehenden Erkrankungen zu vermeiden. In Projekten und Praktika, die speziell auf Vorsorge ausgerichtet sind, werden sie für den Umgang mit Kindern geschult.

In Zusammenarbeit mit dem Kindergarten Puch konnten die Studierenden schon im ersten Semester orthoptische Untersuchungsmethoden bei Kindern anwenden und üben. Besonders herausfordernd ist die Prüfung der Sehschärfe, die nicht nur vom Alter, sondern auch von der Aufmerksamkeit und vom Verständnis der Kinder abhängig ist. So lernen die Studierenden eine Reihe von Methoden, die immer kindgerecht und individuell einzusetzen sind. Gutes Hintergrundwissen

Orthoptik	Campus Urstein / Universitätsklinikum Salzburg
Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	12 (alle drei Jahre)
Studiengangsleitung	FH-Prof.in Christine Scharinger

und ein spielerischer Umgang mit den Kindern – in dem sich die hochspezialisierte Untersuchung „versteckt" – sollen dazu führen, dass kein Kind zu klein für eine orthoptische Untersuchung ist. Diese wird durch einen augenärztlichen Befund komplettiert.

Praxiserwerb

Im Laufe des Studiums wird die Kompetenz der Studierenden im Umgang mit Kindern laufend erweitert und vertieft. So führen sie im Rahmen ihrer Praktika Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen und Augenreihenuntersuchungen in Kindergärten und Schulen durch. Letztere sind im Bundesland Salzburg im Vergleich zu anderen Bundesländern bestens organisiert und kostenlos.

Als Orthoptistin in Neuseeland

Errungenschaften, die Absolventin Martha Mayr in Neuseeland vermisst. Die 24-jährige Halleinerin ist die einzige Orthoptistin im Whanganui District Health Board. „Ein Augenarzt ist nur konsiliarisch anwesend, mein Aufgabengebiet ist daher sehr groß.

Außerhalb des Krankenhauses gibt es nur wenige AugenärztInnen und wenn, dann nur private." Die Kinder werden von AllgemeinmedizinerInnen, OptometristInnen oder Personen, die Screenings durchführen, in das Krankenhaus zur Orthoptistin geschickt.

Druch orthoptische Untersuchungen bei Kleinkindern können Sehfehler früh erkannt und behandelt werden.

Die Studierenden üben den spielerischen Umgang mit Kindern, wie hier mit dem 11 Monate alten **Raffael**.

Physiotherapie
Mensch statt Maschine

26 BewerberInnen für einen Studienplatz. Das Interesse am Physiotherapiestudium ist nach wie vor enorm. „Als Physiotherapeut kann ich intensiv mit den Patienten zusammenarbeiten und individuelle Therapiepläne erstellen“, begründet der 27-jährige Stefan Kaiser, Ex-Profiskispringer aus Kärnten, seine Studienwahl. Für die Salzburgerin Melanie Höcketstaller (19) war ausschlaggebend, „dass man gemeinsam mit den Patienten Behandlungsziele erarbeitet und die auch erreichen muss“.

„Der Beruf bietet viele Möglichkeiten, sich zu spezialisieren und auch selbstständig zu arbeiten.“

Adelheid Gilmer, Studiengangsleiterin

Traumjob PhysiotherapeutIn? Studiengangsleiterin Adelheid Gilmer weiß, warum sich so viele junge Menschen für das Physiotherapiestudium begeistern: „Die Jobaussichten sind ausgezeichnet, unsere AbsolventInnen können auch selbstständig tätig sein und der Beruf bietet viele Möglichkeiten, sich zu spezialisieren: von der Arbeit mit Neugeborenen bis zu alten Menschen.“

Traumjob. Stefan Kaiser und Melanie Höcketstaller

Ausschlaggebend für die Studienwahl sei, laut Gilmer, auch die Tatsache, dass die Themen Körperwahrnehmung und Körperbewusstsein heutzutage eine wichtige Rolle in der Gesellschaft spielen. PhysiotherapeutInnen arbeiten außerdem eng mit anderen Berufsgruppen zusammen, das setze eine „ganzheitliche Sicht“ voraus, die Fähigkeit, ein Problem von unterschiedlichen Standpunkten aus analysieren zu können. „Für unsere Studierenden bedeutet der unmittelbare Kontakt mit den PatientInnen nicht nur eine Herausforderung auf fachlicher Ebene. Es erfordert auch die Bereitschaft zur Selbstreflexion.“

Essen als Medizin

PatientInnen mit größeren Verletzungen sind einem erhöhten psychischen wie auch physischen Stress ausgesetzt. Der Körper weist einen stark erhöhten Bedarf an Vitaminen, Aminosäuren und Fettsäuren auf. „Eine gesunde Ernährung mit einer bedarfs- und belastungsgerechten Energiezufuhr unterstützt den Wundheilungsprozess“, sagt Karin Geiersperger. Die Lektorin am Studiengang Physiotherapie hat sich in ihrer Masterthesis mit den Auswirkungen und Zusammenhängen zwischen „Wundheilung und Ernährung“ auseinandergesetzt. Ihre Arbeit ist im Verlag Dr. Müller in Buchform erschienen und gibt auf wissenschaftlicher Basis wertvolle Ratschläge, wie PatientInnen sich nach einer Operation vollwertig ernähren können und welche Nahrungssupplementierungen bei welcher Verletzung empfehlenswert sind.

Tanz mit Therapeutin

Sport, Spaß und Studium verbindet Physiotherapie-Studentin Sophie Lindner. Die 22-jährige Mitarbeiterin in der Bibliothek Urstein ist einziges weibliches Mitglied der zehnköpfigen Breakdance-Crew „My Own Thing = M.O.T.“. Nach der Matura ging Sophie Lindner nach Spanien: „Schon im Gymnasium hab ich Hip-Hop gemocht, aber in Madrid hat mich

Physiotherapie	Campus Urstein / Universitätsklinikum Salzburg
Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	28
Studiengangsleitung	FH-Prof.in Adelheid Gilmer

Breakdance begeistert. Das ist Tanzspaß pur“, erzählt sie. Nun tourt sie in der Freizeit mit ihrer Crew erfolgreich von Battle zu Battle und muss immer wieder mal ihre Kenntnisse aus dem Studium auspacken, um Schmerzen bei ihren Breaker-KollegInnen zu lindern. Sophie Lindner: „Da übe ich gleich das Gelernte und sammle praktische Erfahrungen. Wenn ich mir selbst Verletzungen zuziehe, kann ich inzwischen ganz gut abschätzen, wie schwerwiegend sie sind.“

Nepalesen zeigen keinen Schmerz

Meist sind es Schmerzen, die PatientInnen veranlassen, einen Arzt aufzusuchen. Nicht so in Nepal. „Hier wird Schmerz als logische Konsequenz einer Verletzung gesehen, als natürlicher Teil der Krankheit und des Heilungsprozesses“, sagt Physiotherapiestudent Martin Schachner. Der 25-Jährige hat sein Auslandspraktikum im Orthopaedic Hospital in Kathmandu absolviert und dort zehn Wochen lang PatientInnen betreut. Ein wesentlicher Unterschied zu Österreich bestehe in der Organisation der Therapie. „Es ist nicht üblich, dass ein Patient mehrmals zur Therapie erscheint. Das liegt daran, dass die therapeutische Nachbehandlung und ein Großteil der medizinischen Behandlung von den Patienten selbst zu bezahlen sind. Außerdem sind die Wegstrecken oft immens“, erzählt der Lienzer. Besonders häufig therapierte Schachner PatientInnen mit Unterarmbrüchen, die sie sich bei Unfällen mit Mopeds zugezogen hatten. „In Österreich eine Bagatelle, in Nepal, wo die linke Hand als unrein gilt, kann schon ein minimaler Rotationsverlust der rechten Hand zu einem sozialen Problem werden.“

Unterricht mit bewegten Bildern

Lehrvideos. Sigrid Melzer, Martin Dürl und Natasa Marcelja

Wie können wir unsere Lerninhalte möglichst prägnant und verständlich aufbereiten? Diese Frage beschäftigte Marie-Luise Seisenbacher und Natasa Marcelja. Im Frühjahr 2010 nahmen die beiden Lehrenden Kontakt zu Dario De Nicolo auf, Absolvent des Studiengangs Digitales Fernsehen. Der produzierte mehrere Videos als Anschauungsmaterial für die Lehrveranstaltung „Neurophysiologische Behandlungstechniken“. Und weil das Ergebnis überzeugte, haben die KollegInnen Sigrid Melzer und Martin Dürl den Filmemacher gleich für ein Video über „Passive Gelenksbehandlung“ engagiert.

„Mit einem Video erreicht man die Studierenden auf der visuellen und auditiven Ebene. Eine sehr hilfreiche Unterstützung bei komplexen Sachverhalten“, sagt Martin Dürl. Die Videos werden bereits im Unterricht eingesetzt. Weitere Projekte sind in Vorbereitung.

Radiologietechnologie

Technisches Verständnis und Einfühlungsvermögen

RadiologietechnologInnen arbeiten an der Schnittstelle „Medizin-Technik-Mensch". Neben hohem techischem Verständnis und der Fähigkeit zu analytischem Denken müssen sie auch über medizinisches Interesse und soziale Kompetenz verfügen.

„Der Bedarf an gut ausgebildeten RadiologietechnologInnen wird entsprechend der demografischen Entwicklung auch in Zukunft weiter ansteigen."

Reinhard Bauer, Studiengangsleiter

„Wir sind sozusagen das Frontoffice", erzählt Studiengangsleiter Reinhard Bauer. Der Kontakt zu Menschen in oft schwierigen Lebenssituationen verlangt von RadiologietechnologInnen große psychische Stabilität und Einfühlungsvermögen. Bauer: „Oft sind wir die Ersten, die auf einer Aufnahme eine lebensbedrohliche Krankheit erkennen. Und PatientInnen, die eine Strahlenterapie machen, brauchen schon mal einen Kummerkasten."

Weshalb für die Studierenden der Radiologietechnologie das Lehrfach Psychologie auf dem Studienplan steht sowie Möglichkeiten für Reflexion angeboten werden. Eine Herausforderung sei, laut Bauer, auch das hohe Maß an Verantwortung in Diagnostik und Therapie. „Sowohl im Bereich Röntgen, Schnittbildverfahren, Nuklearmedizin sowie in der Strahlentherapie kann Genauigkeit über Leben und Tod entscheiden."

Wie sehen die Berufsaussichten aus? „Eine Bevölkerung mit immer höherer Lebenserwartung und komplexeren medizinischen Problemen benötigt auch entsprechend hoch qualifizierte Fachleute. Parallel dazu steigen mit dem medizinischen Fortschritt auch die technischen Anforderungen an das Personal. In Summe kann man also von hervorragenden Berufsperspektiven ausgehen."

Fachbereichsleiterin **Karin Rieder** beim praktischen Unterricht am Rüntgenübungsgerät

Neues Röntgenübungsgerät

In den Lehrräumen an den Salzburger Landeskliniken steht seit Sommer 2010 den Studierenden ein neues Röntgen-

Radiologietechnologie	Campus Urstein / Universitätsklinikum Salzburg
Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	15
Studiengangsleitung	FH-Prof. Reinhard Bauer

übungsgerät zur Verfügung, das einen praktischen Unterricht auf der Höhe der Zeit ermöglicht. „Die Anlage bietet die Möglichkeit, verschiedene Röntgenaufnahmen praktisch zu üben und Routine im Umgang mit einem Aufnahmegerät zu erlangen“, freut sich Studiengangsleiter Reinhard Bauer. Die Studierenden hätten jetzt auch außerhalb der Vorlesungszeiten Zugang und könnten sich so optimal auf die Berufspraktika in der konventionellen Radiologie vorbereiten.

Einstelltechniken üben

„Die Kapazitäten am Institut für Radiologie sind verständlicherweise knapp, da die Geräte in erster Linie für PatientInnen eingesetzt werden“, erklärt Bauer. Nun sei es jederzeit möglich, auch in kleinen Gruppen das theoretische Wissen in der Praxis zu testen und richtige Einstellungen in der konventionellen Radiologie zu üben. Dabei schlüpfen die Studierenden selbst in die Rolle der PatientInnen. Wobei für sie keinerlei Strahlungsrisiko besteht, da die Anlage keine Röntgenstrahlung emittiert.

Ebenfalls im Sommer 2010 hat der Studiengangsleiter seine ersten Bachelor-AbsolventInnen verabschiedet. „Die Arbeiten waren durchwegs auf einem sehr ansprechenden Niveau“, erzählt Bauer. Auch das Interesse der BerufskollegInnen sei groß gewesen und das Feedback sehr positiv.

Strahlentherapie bei Schwangeren

Besonders beeindruckt waren die ExpertInnen von Anna Tschugg, die sich in ihrer Arbeit mit der schwierigen Thematik Schwangerschaft und Strahlentherapie beschäftigte. Sie versuchte, basierend auf reinen Fakten, eine Entscheidungsgrundlage für die ethische Frage zu finden: maximaler Schutz für die Mutter oder das Kind? Die Autorin durfte ihre Bachelorabeit zum Thema „Dosisbelastung durch Stahlentherapie während der Schwangerschaft“ im November 2010 bei der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Radioonkologie präsentieren.

Neue Praktikumsstellen

Die intensiven Kontakte zu den FachkollegInnen liefern wichtige Anregungen, um die praktischen und theoretischen Lehrinhalte laufend zu aktualisieren. Das ist, laut Studiengangsleiter Bauer, eine wichtige Voraussetzung, um mit der rasanten technischen Entwicklung Schritt halten zu können. Auch im abgelaufenen Studienjahr konnten Reinhard Bauer und die FachbereichsleiterInnen Karin Rieder und Florian Szigeti wieder neue Praktikumsplätze dazugewinnen. Durch Kooperationen mit dem Diagnosezentrum Salzburg und dem Krankenhaus Hallein stehen den Studierenden zwei weitere,hochwertige Praktikumsmöglichkeiten zur Verfügung.

Soziale Arbeit
Wir müssen viel können!

Vor 25 Jahren, im Herbst 1985, startete der erste Lehrgang der Akademie für Sozialarbeit für Berufstätige in Salzburg. Seit 2001 wird Soziale Arbeit als FH-Studium angeboten. Was hat sich verändert?

„Der Zugang zu Information und Bildung wird zukünftig über soziale Chancen entscheiden.“

Gustav Holzner, Studiengangsleiter

„Unser Aufgabenbereich hat sich enorm erweitert und wird ständig größer“, sagt Studiengangsleiter Gustav Holzner. Vieles sei früher innerhalb der Familie geregelt worden, heute werde häufig professionelle Hilfe gesucht. „Wir müssen immer mehr können!“

Bildung erhält neuen Stellenwert

„Wir stehen vor einer wirtschaftlichen und sozialen Umwälzung: von der Industrie- zur Wissensgesellschaft. Der Zugang zu Information und der Umgang mit Wissen werden enormen Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung haben. Damit erhält Bildung einen völlig neuen Stellenwert, Wissen und der Zugang dazu werden maßgeblich über soziale Chancen entscheiden. Wer keine Möglichkeit hat, sich Kompetenzen im Umgang mit den neuen Technologien zu sichern, dem droht soziale Ausgrenzung“, sagt Holzner. Nicht zu vergessen: der demografische Wandel.

„Für diese Herausforderungen müssen ExpertInnen der Sozialen Arbeit gerüstet sein, sie brauchen Kompetenzen für die jeweiligen Handlungsfelder.“ Eine wichtige Frage werde auch sein, ob sich SozialarbeiterInnen von anderen Berufsgruppen wie BehindertenbetreuerInnen oder AltenpflegerInnen abgrenzen sollen. Holzner: „Ja, aber wir brauchen klare Kompetenzprofile.“

Debatte um Mindestsicherung

Sozial. Landesrätin **Erika Scharer** stellt Maßnahmenkatalog vor

Bereits im Vorfeld sorgte die Einführung der Bedarfsorientierten Mindestsicherung für kontroverse Diskussionen. Im März 2010 folgten rund 300 Gäste der Einladung des Studiengangs Soziale Arbeit, der Sozialabteilung des Amtes der Salzburger Landesregierung und des Zentrums für Zukunftsstudien, um im Audimax Urstein die unterschiedlichen Aspekte dieser bundesweit koordinierten Maßnahme zur Armutsbekämpfung zu diskutieren.

Motivation. Junge Mädchen für Bewegung begeistern

Das bewegte Mädchen

Soziale Arbeit und Sport scheinen auf den ersten Blick nicht unbedingt viel gemein zu haben. Unter dem Blickwinkel der So-

Soziale Arbeit	Campus Urstein
Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor of Arts in Social Sciences
Studienplätze	66
Studiengangsleitung	FH-Prof. Mag. Gustav Holzner

zialraumorientierung ergaben sich jedoch einige Schnittstellen, die unter anderem in dem Projektschwerpunkt „Mädels fit“ gemeinsam mit der Union Salzburg und dem Zentrum für Zukunftsstudien erarbeitet wurden. Studien belegen, dass junge Mädchen oft nur eingeschränkt für Bewegung und Sport zu begeistern sind.

Die Union Salzburg wollte aktuelle Daten über „Mädchen und Sport“ sammeln. In drei ländlichen Mustergemeinden wurden Gruppendiskussionen mit Mädchen durchgeführt. Schnittstellen zur Sozialen Arbeit ergaben sich in den Bereichen Sozial(raum)-Arbeit im ländlichen Raum, geschlechterspezifische Aneignung und in der Begleitung von partizipativen Prozessen.

Beruf: SozialarbeiterIn

Welche Faktoren nehmen Einfluss auf die Entscheidung, den Weg der Sozialen Arbeit einzuschlagen? In einer umfassenden theoretischen Auseinandersetzung wurden unter anderem die Biografien von SozialarbeiterInnen beleuchtet, die Identität, das Selbst- und Fremdbild von SozialarbeiterInnen diskutiert und Frauen in Führungspositionen der Sozialen Arbeit sowie Bewältigungsstrategien von SozialarbeiterInnen thematisiert.

Beruf SozialarbeiterIn. Welche Faktoren entscheiden?

Zu all diesen Schwerpunkten wurden 27 AbsolventInnen des FH-Studiengangs und seiner Vorläuferin, der Akademie für Sozialarbeit, mittels ausführlicher qualitativer Interviews befragt.

Gut drauf und doch völlig am Ende?

KonsumentInnen illegaler Drogen haben sich oftmals von gesellschaftlichen Systemen wie Familie oder Schule abgewandt. Illegalität wird zur Sozialisationsinstanz und drückt die Abgrenzung und Ablösung zu gesellschaftlichen Systemen aus. KonsumentInnen illegaler Drogen leben oft in Milieus, die soziale und gesundheitliche Gefährdungspotenziale aufweisen.

Inwiefern ist es legitim und angemessen, hier sozialarbeiterische Interventionen zu setzen oder eben nicht zu setzen? Darf ich hier als ExpertIn für Soziale Arbeit zusehen? Was sind moderne Ansätze in der Drogentherapie? Und was ist die Rolle der ExpertInnen für Soziale Arbeit? Eine ethisch moralische Professionsfrage, die Studierende kritisch beleuchteten und diskutierten.

Emergency School

Bislang war es nicht möglich, Schulsozialarbeit in größerem Rahmen an Österreichs Schulen zu implementieren – im Gegensatz beispielsweise zu unseren deutschsprachigen Nachbarländern. Es bestehen lediglich einzelne, voneinander unabhängige und aus lokalen Bedürfnislagen entstandene Projekte, deren jeweilige Erfahrungen kaum gesammelt und dem allgemeinen Nutzen zugänglich gemacht werden. Ziel des studentischen Projekts war, durch die Offenlegung von kritischen Implementierungsvoraussetzungen einen Beitrag dazu zu leisten, dass zukünftige (Pilot-)Projekte der Schulsozialarbeit gelingen und die Schulsozialarbeit auch in Österreich Fuß fassen kann.

229

Team

An der Fachhochschule Salzburg arbeiten an zwei Standorten 229 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in festen Anstellungsverhältnissen.

632

Impulse

Mit 632 externen Lehrenden bietet die Fachhochschule Salzburg ihren Studierenden praxiserprotes Wissen aus erster Hand.

102

Wissen

102 der 229 festen Angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in Lehre und Forschung tätig.

64

Qualifikation

64 MitarbeiterInnen aus Lehre und Forschung haben ein abgeschlossenes Diplomstudium.

932

Wissensdurst

932 Tage haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im abgelaufenen Studienjahr in ihre Weiterbildung investiert.

1/3

Umweltbewusst

Bereits ein Drittel der MitarbeiterInnen verfügt über ein gefördertes Mobilitätsticket und kommt mit Bus und Bahn zur Arbeit.

29

Spitzenleistungen

29 MitarbeiterInnen des Lehr- und Forschungspersonals haben promoviert.

53:47

Fauenpower

Das Geschlechterverhältnis an der Fachhochschule in Prozent: fast Halbe/Halbe zu Gunsten der weiblichen MitarbeiterInnen.

Das Team

Abermann Gabriele
Ablinger Gerhard
Adelberger Christoph
Aichner Regina
Allnoch Angela
Altamirano Castillo Paulo
Arrer Suzan
Auer Anita
Auer Dirk
Bauer Reinhard
Baumgartner Stefan
Baumann-Seeger Christiane
Bauregger Heidi
Becher Julia
Berger Günther
Besendorfer Johannes
Bleicher Jörg-Andre
Bretbacher Monika
Brucker Eva
Brunnauer Gabriele
Bruzek Elisabeth
Burger Norbert
Burns Daniela
Busek Erhard
Byrne Catherine
Cebis Bettina
Cerny Heike
Choong Jacqueline
Cottogni Heidrun
Deffert Hannelore
Deutinger Natasa
Dirnböck Claudia
Drabek Michael
Dürl Martin
Ebner Michael
Eder Raimund
Eder Rosalyn
Egger Roman
Eichholzer Andreas
Entacher Karl
Falch Mario
Feichtenschlager Manfred
Felber Margit
Fiederer-Seles Ute
Fleckl Gerfried
Foidl Johannes
Foley Scott
Frauenschuh Markus
Freischlager Gabriele
Fuhrmeister Till
Furtner Florian
Garstenauer Ulrike
Gasser Edith
Gasser Thomas
Gaubinger Bernd
Geiersperger Karin
Gerl Gabriele
Geyer-Hyza Alice
Gillhofer Marcus
Gilmer Adelheid
Gmachl-Baumgartner Justine
Göllner Anja
Gölzner Herbert
Grabner Babette
Grabner Wolfgang
Graf Roland
Grall Günther
Greindl Elke
Grossauer Sabine
Grössenberger Ines
Gucher Jeanny
Güntert Gabriele
Gurtner Birgit
Haber Peter
Haderlapp Thomas
Hagn Katharina
Haider Petra
Hassa Tristan
Hechenleitner Bernhard
Heistracher Thomas
Helminger Liselotte
Himmelbauer Bernadette
Hinterholzer Thomas
Hlawa Werner
Höck Waltraud
Hofbauer Reinhard

Hofmann Michaela
Hofmann Ulrich
Hofmann Ulrike
Hofstätter Madeline
Holzinger Marie-Theres
Holzner Gustav
Huber Hermann
Hummel Felix
Jäger Stefanie
Jellinek Brigitte
Jesacher Hermine
Joachimbauer Bettina
Jobst-Tremel Martin
Jöchtl Gerhard
Jooss Mario
Juriga Isabella
Kern Robert
Kinzinger Arno
Klausner Sabine
Kliemstein Manuela
Klotz Daniela
Köder Beate
Kowatsch Nicole
Krall Andreas
Kranzer Simon
Kränzle Heike
Kraus Ursula
Kräutner Tanja
Kretz Eva-Maria
Krutter Simon
Kurz Thomas
Lachmayer Benjamin
Lackner Reinhard
Lackus Manuela
Lagler Sandra
Laubbichler Helmut
Leitner Sabine
Linder Hilmar
Lindner Monika
Lindner Stephan
Linnenschmidt Katja
Listberger Silvia
Lobendanz Peter
Lorenz Katharina
Lukasser Michaela
Mairitsch Karin
Maislinger-Parzer Maria
Manfe Michael
Marcelja Natasa
Mayr Manfred
Menneweger Anna
Mies Brigitte
Millinger Daniela
Mischak Richard
Mitter Christine
Mitteregger Ralf
Moser Melanie
Müllegger Markus
Neuburger Larissa
Neuhofer Barbara
Neumayr Rosa
Nicolaus Gloria
Nietsche Olivia
Opfergeld Susanne
Ortner Martin
Ott Peter
Pabinger Gertrude
Pausch Markus
Peer Irene
Petutschnigg Alexander
Pichler-Wieser Ingeborg
Piekarz Isabella
Pirnbacher Beate
Pomwenger Werner
Popp Reinhold
Praxmarer Robert
Prittwitz Gaffron von Cosima
Prommegger Barbara
Prommegger Monika
Prossinger Elisabeth
Randelshofer Stefan
Reinhardt Ulrich
Reiter Hartwig
Reiter Maria
Renzl Clemens
Resch Ruth

Rhabek Madeline
Ribitsch Raimund
Rieder Jasmine
Rieder Karin
Rieser Daniela
Rothbucher Bernhard
Rücker Christoph
Rupprechter Ingrid
Sageder Christian
Sarisakaloglu Aynur
Sartori Andreas
Scharinger Christine
Scharre Clemens
Schartner Sabine
Schebella Marius
Schinwald Josef
Schnabel Thomas
Schnabl Christine
Schneider Thomas
Schnell Gerald
Schönegger Gerda
Schorn Herbert
Schüll Elmar
Schumacher Ursula
Schwaighofer Eva-Maria
Schwarzacher Julia
Schwarzer Judith
Seewald Christina
Seidl Ingrid
Seiler Sabine
Seisenbacher Marie-Luise
Seywaldstätter Julia
Sharma Amita
Sidki Marcus
Siller Matthias
Sitzler Reinhard
Solf Tina
Sonnleitner Eva Maria
Sperl Katrin
Spitz Graziella
Standfest Gernot
Steinbach Dirk
Steiner Roald
Stiletto Gianni
Stöckl Martina
Streitbürger Laura
Streitwieser Erich
Strobl Andreas
Stumpf Marcus
Szigeti Florian
Taurer Werner
Teske Alena
Thaler Stefan
Thiel Felicitas
Thierolf Gernot
Tondi Gianluca
Treiber Sonja
Tschiedl Helge
Tuttas Sabine
Unterweger Andreas
Veress Krisztina
Vogl Georg
Walcher Dominik
Walk Christian
Walter Doris
Walters Irene
Walzel Nina
Wegenkittl Anna
Wegenkittl Stefan
Wehmeyer Friedrich
Weiss Thomas
Wieland Stefanie
Wilhelmstätter Karl
Wiltsche Renate
Wimmer Thomas
Winkler Christoph
Wohlschlager Thomas
Wölfler Christine
Worliczek Angela
Wörndl Leonhard
Wunderlich Jürgen
Wurm Simone
Zarco Pedraza Jorge
Zechenter Elisabeth
Zimmer Bernhard
Zuckerstätter Barbara

Unsere Lehrenden

Aigner Gernot
Alber Christian
Albrecht Alexander
Altendorf Michael
Amadi Andrea
Amann Markus
Amir Fahim
Anderhuber Katharina
Angelov Svilen
Angleitner Wolfgang
Antelmann Corinna
Anwar Javaid
Arp Peter
Aschauer Wolfgang
Aue Olaf
Auer Christoph
Baaske Andrea
Babic Sabiha
Bachler Otmar
Baechle Helmut
Baier Ronny
Bailey Carole
Ballendat Martin
Bamberger Thomas
Bamford Jonathan
Banai Moshe
Bangerl Harald
Barbu Marius Catalin
Barth Gabriele
Bauer Daniel
Baurecht Robert
Beluche Albarran Elena Maria
Berger Joachim
Berger Rudolf
Berka Johann
Bermoser Ludwig
Bernard Christine
Bernhardt-van Laak Hartwig
Bernhaus Christian
Bernhofer Christa
Beucker Nicolas
Bidner Reinhold
Biewald Alexander
Blinzer Johann
Boch Dieter
Boesel Bernd
Bogner Barbara
Bohuny Stefan
Bojanovsky Barbara
Borsetzky Frank
Brabatsch Boris
Brachtl Michael
Brandauer Christof
Brandstaetter Franz
Brandstaetter Manfred
Bräuer-Veigel Stefanie
Brauhart Peter
Braunias Helmut
Brazda Kurt
Brenner Selma
Bretbacher Monika
Bruder Bettina
Brugger Wilfried
Bucher Anton
Buchmayr-Meisriemel Barbara
Buchschwenter Robert
Buerscher Franz
Buertlmair Karl
Buhalis Dimitrios
Cadamuro Janne
Castaneda-Carrera Ulrike
Cavagno Wolfgang
Cede Franz
Coetzee Johan
Cooke Tanja
Costa Ursula
Cramer Felix
Cramer Michael
Cripps Lucy
Dablander Martin
Dagn Karin
Danninger Gabriele
De Lara Fernandez
Deisenhammer Thomas
Deml Gabriele
Demler Carola
Denzler Julia
Devens Paul
Diederichs Frank A
Dieplinger Maria
Dines Johannes
Dittberner Martin
Dohnalek Christian
Dorfinger Peter
Dostal Clemens
Duschek Susanne
Ebner Sabine
Eder Sylvia
Edler-Golla Matthias
Egger Stefan
Egger-Schlewitz Barbara
Ehrensberger Markus
Eichhorn Andreas
Eichinger Joerg
Eichinger Klaus
Eidenberger Margit
Einbock Marcus
Einböck Johann
Einboeck Johann
Eisenknapp Petra
Eisenmann Markus
Eiser Anton
Eisl Markus
Elstner Florian
Elstner Margit
Embacher Maria
Emberger Walter
Endmayr Gerd
Engel Dominik
Erben Stephan
Erlbacher Harald
Esche Jan
Estrela Paul
Exner Thomas
Faber Viktoria
Fackler Kerstin
Fally Michael
Fartacek Reinhold
Fastner Gerd
Feiel Christoph
Felber Gerda
Felber Gerhard
Felder Thomas
Felderer Franz
Ferguson Ronald
Ferner Anton
Ferrell Beroz
Ferstl Tom
Fery Alain
Festa Samanta
Filip Michael
Fimberger Elisabeth
Fink Andrea
Fleckl Gerfried
Flir Laurenz
Flotzinger Anna
Foetschl Ulrike
Follin Peter
Fornather Jochen
Forsthofer Ernst
Fötschl Ulrike
Fraueneder Hildegard
Freylinger Thomas
Friedrich Gerhard
Froeschl Hermann
Fruehwirth Rene
Fuchshofer Rosemarie
Fuerstaller Christoph
Fuhrmeister Birgit

Gaggia Michele
Gaivoto Alvaro
Galvan-Vorderegger Ulrike
Garber Thomas
Garzarolli-Lorenz Barbara
Geimer Manuela
Gerstenberger Norbert
Gfrerer Angela
Gindl Wolfgang
Giritzer Harald
Glachs Dietmar
Glaeser Volker
Golaszewski Stefan
Gollob Judith
Grabs-Schrempf Wolfgang
Graf Hannes
Grainer Georg
Grill Ulrich
Groiss Hufnagl Charlotte
Groschopf Wolfram
Großauer Michael
Grossegger Bernhard
Gruber-Muecke Tina
Gruell-Weidenholzer Beate
Grundner Erich
Grundnigg Thomas
Gsellmann Monika
Gstach Ursula
Guentner Georg
Gugg Michael
Guha Gauri Shankar
Gull Clemens
Gusner-Pfeiffer Renate
Haberl Maria
Hackstein Markus
Haerle Karsten
Haigermoser Helmut
Haiml Gottfried
Hammer Christian
Hanger Johannes
Hanzer Markus
Harauer Robert
Hargaßner Hubert
Hasenzagl Rupert
Hattinger-Juergenssen Erna
Haug Thomas
Hawranek Thomas
Haybäck Goswin
Hebblethwaite Rupert
Heder Erika
Heesen Bernd
Heindl Gisela
Heiser Albert
Hell Markus
Henn Gwendolyn
Herget Julian
Herka Ursula
Herzog Andreas
Hester Kim
Hickl Mario
Hinterseer Richard
Hinum Sandra
Hipp Michael
Hittmair Anton
Hoeller David
Hoeller Johann
Hoelzenbein Thomas
Hoelzl Tania
Hoffelner Harald
Hofmann Andrea
Hofmann Anton
Holder Eberhard
Holzapfel Martin
Holzinger Rainer
Holzmannhofer Johannes
Horejs-Hoeck Jutta
Hosner Ferdinand
Hovdar-Stojakovic Ingrid
Huber Georg
Huber Lorenz
Huebner Erich
Huschle Margaret
Iglseder Bernhard
Ihl Christoph
Illichmann Ursula
Illner Karlheinz
Illy Andreas
Irnleitner Heinz
Iro Florian
Iro Volkmar
Ischepp Marc
Jaeger Karl
Jahn Alexander
Jancik Petra
Jekel Ilse
Jentzsch Ulrich
Jerey Anton
Jeske Hauke
Jessner Gerhard
Kaan Eduard
Kaindl Kurt
Kaiser Andreas
Kammerstetter Regina
Karle Stefan
Karlhuber Stefan
Kebsak Birgit
Keindl Theresia
Keinrath Peter
Kellner-Steinmetz Fred
Kenny Patrick Michael
Kepplinger Dietmar
Kerer Gerold
Kern Christine
Kesselring Randall
Kiendl-Wendner Doris
Kierein Michael
Kieslinger Klaus-Dieter
Kirchner Bodo
Kirchner Elmar
Kirchtag Günter
Kirschke Renate
Klammler Franz
Klampfer Wolfgang
Klein Sharyl
Knoblauch Joachim
Knoeckl Stefan
Koegler Gottfried
Koehler Sven
Koenig Eike
Koenig Franz
Kogler Helmuth
Kolar Mario
Kollbauer Gabriele
Koller Monika
Koneczny Harald
König Christoph
Konrad Albrecht
Konrad Thorsten
Konradt Johann
Konstantiniuk Gabriele
Kontur Claudia
Kopp Peter
Kraft Gottfried
Kralovec Karl
Kramar Elisabeth
Kramer Felix
Kraus Berthold
Kraus Christoph
Kraus Sascha
Kreidl Christian
Kremnitzer Robert
Krenek Beate
Krenn Kurt
Kritzer Peter
Kritzler Thomas
Kromer Robert
Krommes Kristina
Kronberger Cornelia
Kronberger Gabriela
Kronberger Silvia
Kucinski Nancy
Kuehnelt-Leddihn Paul
Lackner Brigitte
Ladinger Andrea
Lahnsteiner Alois
Laimboeck Max
Lang Roland
Larson Glen
Lasotta Kristina
Lass Leonhard
Laubichler Peter
Lauschmann Marcus
Lechner Arno
Lechner Thomas
Ledl-Kurkowski Eveline
Lee Kuan Yong
Leitinger Markus

Leitner Paul
Leixnering Judith
Lemke Henner Jan
Lenzbauer Sabine
Leobacher Waltraud
Lettner Josef
Leung Ming
Lindenthaler Dominik
Lindmoser Peter
Lindner Peter
Lindner Stefan
Lirk Gerald
Lloyd Andrew John
Lobosco Maria
Loecker Martin
Loeffler Gerhard
Loevquist Karin
Logins Johann Peter
Loidl Stephan
Luerzer Paul
Lugstein Johannes
Lukas Peter
Lürzer Paul
Mack Doris
Madeddu Christina
Maerk Stefan
Magauer Andreas
Maier Bettina
Mairhofer Ingeborg
Majid Ahmad
Male Christian
Marekovic Kateryna
Margreiter Magdalena
Martin Andreas
Martinek Cora
Mason Peter
Maurer Markus
Mayr Christian
Mayr Reinhard
Mayrhofer Katharina Karoline
Meerwald Peter
Meidl Josef
Meidl Kathrin
Meinhart Karl
Mekal Krzysztof
Melzer Sigrid
Memmer Gernot
Menschhorn Michael
Merl Alfred
Merz Florian
Meyer Petra
Meyer Ulrike
Mittendorfer Eva
Mitter Florian
Mitterhuber Beatrix
Mitterhuber Renate
Mitterlechner Gerhard
Moazedi Maryam
Mohr Richard
Mokosch Robert
Montigel Wulf
Moosbrugger Astrid
Mooslechner Martin
Moser Franziska
Moser Gerhard
Muellauer Eva
Mueller Sven-Oliver
Mueller-Uri Ulrich
Muth David
Müllner-Lacher Christine
Nau Timo
Nausner Peter
Navisotschnig Genevieve
Neidhart Dietmar
Neureiter Martin
Niederdorfer Thomas
Nitsch Susanne
Nocker Veronika
Novak Wolfgang
Oberkofler Hannes
Obernosterer Richard
Oostingh Gertie
Oswald Andrea
Panholzer Georg
Pannicke Sven
Pappitsch Paul
Paraskevas Alexandros
Paschon Andreas
Patry Jaen-Luc
Paul George
Paulick Sven
Paulini Markus
Paulus Wolfram
Pawlowski Ulrich
Peer Irene
Penz Andreas
Perchermeier Lea
Perkes Stuart
Pernsteiner Gerald
Pertl Horst
Pfanzagl-Cardone Edwin
Pfeifenberger-Lamprecht Beate
Pfeiffenberger Thomas
Phelps Andrew
Pichler Oliver
Pike Neale
Plaikner Peter
Plattner Silvia
Platzek Dirk
Pleschinger Monika
Pletzer Thomas
Pliem Rupert
Pock Kurt
Podolan Richard
Poelzler Christian
Poettler Gerhard
Polzhofer Franz
Porsche Ulrike
Posch Katarina
Preininger Robert
Preisinger Hubert
Priller Astrid
Pristovnik Maximilian
Prodinger Lukas
Prohaska Yvonne
Prucher Herbert
Puerstinger Robert
Purushothaman Vineeth
Putz Maria
Radak Katharina
Rahim-Bakhsh-Khiabani Hassan
Raidel Michael
Ramsauer Andrea
Rass Christoph
Rath Elisabeth
Rathmayr Bernhard
Rehrl Karl
Reich Siegfried
Reichartzeder Angelika
Reiger Birgit
Reiter Andreas
Reiter Jianzhen
Reitsamer Herbert
Relyea Clinton
Rendl Gundula
Rettenegger Gerhard
Richter Christian
Riedl Lothar
Ries Marc
Rimpler Gerhard
Rinnhofer Alfred
Ritter Julia
Rodegra Kay
Roeck Angelika
Roehrle Christoph
Roeper Jens
Rohrmoser Claudia
Roth Walter
Rothenberger Sandra
Ruecker Friedrich
Rusling John Francis
Russegger Johann
Ruzicka Michael
Rzehak Heinz
Sabel Thomas
Sandmayr Ronald
Satzinger Florian
Sauerwein Elmar
Sautter Daniel
Sax Wim
Saxinger Michael
Schachinger Eva Maria
Schachinger Sandra
Schackmann Guenther

Schackmann Günther
Schaefer Lothar
Schaetzing Edgar
Schaffert Sebastian
Schaller Christian
Schandl Gabriel
Schatzl Peter
Scheibenreiter Johann
Scheiblauer Johannes
Scheicher Georg
Scheicher Walter
Schelling Julia
Scherer Oliver
Scherer Philipp
Scherr Johannes
Schitter Eckhard
Schlick Hans
Schloffer Kurt
Schmelzer Ingo
Schmid Ilse
Schmidlechner Rosa
Schmid-Tatzreiter Edith
Schmoelzer-Rankin Janice
Schmoll Clemens
Schnabl-Hoeller Martina
Schneider Andreas
Schneider Robert
Schneider-Johne Boris
Schnetzer Harald
Schnitzer Susanne
Schoder Dietmar
Schoenleitner Christian
Schoerghofer Andrea
Schöller Helmut
Schramml Wolfgang
Schreiner Anke
Schubert Ingrid
Schuetz Michel
Schuff Daniela
Schuster Christian
Schuster Thomas
Schuster Walter
Schwab Marianne
Schwagmeier Patrick
Schwaiger Roland
Schwarzacher Caroline
Schwarzbraun Roland
Schwarzl Martin
Sedlmayer Felix
Seebacher Uwe Georg
Seer Martin
Seidl Franz
Seidl Hermann
Seitz-Krautstorfer Walter
Seiwald Markus
Sellemond Josefine
Senftleben Gundolf
Seylehner Eva Cindy
Sicher Peter
Sieghart Sabina
Siller Monika
Sinnwell Arne
Sixt Christian
Smith Robert
Spambalg-Berend Eva
Spanring Harald
Sperling Heike
Starlinger Hildegard
Staudach Alfons
Steger Johann
Steinboeck Robert
Steiner Horst
Steinwendner Joachim
Steinwendner Julia
Stelzer Bernd
Stempfl-Rembart Anita
Sternad Bruno
Stöcher Markus
Stöckl Katharina
Stoeckl Katharina
Stoffel Rolf Bernd
Stoiber Josef
Stranzinger Dagmar
Strasser Peter
Strassl Heinz
Strobl Wolfgang
Stuetz Thomas
Stuppaeck Christoph
Sturm Matthias
Sudy Irene
Sueß Christian
Szuecs Christian
Tatzer Verena
Taurer Werner
Taylor Malcolm
Teibinger Martin
Telefont Helmut
Thaurer Franz
Thiele Clemens
Thompson John
Thorwartl Gregor
Thorwartl-Kainz Evelyne
Tomasini Bernd
Trasser Robert
Trattner Maria
Trebsche Verena
Treml Erwin
Tresohlavy Karin
Trojer Therese
Tropper-Grinschgl Monika
Turner Paul
Typplt Heimo
Uebleis Daniel
Uhl Andreas
Ulamec Norbert
Van den Berg Frans
Veichtlbauer Armin
Veitl Wolfram
Velez Pardo Guillermo
Vilanek Claudia
Vincent Emma
Vogel Annabella
Vogl Ingo
Vogl Robert
Von Baeckmann Susanne
Wabscheg Isabel
Waczek Gerhard
Wagner Andreas
Walker Christopher
Walkner Rupert
Walther Joerg
Waltl Michael
Wegenkittl-Neumayer Ulrike
Weidinger-Krammer Monika
Weiss Christoph
Weiss Kurt Thomas
Weiss Peter
Weiss Volkmar
Wenger Andrea
Wenninger Thomas
Wernik Andreas
Wewerka Gerti
Wicker Anton
Wied Lorenz
Wiedemann Helmut
Wiedenmann Benedikt
Wieder Bernhard
Wieder Gisela
Wieder Ingrid
Wierer Armin
Wieser Bettina
Wieser Hadmar
Wild Peter
Willesberger Gerald
Wimmer Astrid
Windhager Eva
Windhofer Manuela
Winker Eric
Woermann Peter
Woermer Alfons
Wohanka Lydia
Wolf Ursula
Wollmann Diana
Woods Megan
Wurzinger Bettina
Wyss Daniela
Young Timothy
Zauchner-Mimra Stefanie
Zeilinger Daniel
Zettl Christian
Zielke Katja
Zimmermann Anja
Zlamal-Derfler Regina
Zojer Klaus
Zollondz Hans-Dieter
Zuchna Christian

Partnerhochschulen

Norway
Kongsberg, Buskerud University College
Trondheim, Norwegian University of Science and Technology

United Kingdom
Dundee, University of Dundee
London, University of the Arts London (London College of Communication)
Southampton, Southampton SOLENT University
Staffordshire, Staffordshire University

Ireland
Dundalk, Dundalk Institute of Technology
Galway, Galway-Mayo Institute of Technology
Limerick, University of Limerick

Canada
Kamloops, Thompson Rivers University
Vancouver, Simon Fraser University

Belgium
Brussel, Hogeschool Universitet Brussel
Geel, KH Kempen

Netherlands
Haag, Haagse Hogeschool, Den Haag

United States of America
Arkansas, Arkansas State University
Blacksburg, Virginia Polytechnic Institue & State University
Bowling Green, Bowling Green University
Cedar, Southern Utah University
Honolulu, Hawai'i Pacific University
Knoxville, University of Tennessee

Italy
Milano, Politecnico di Milano
Padova, Università degli Studi di Padova
Roma, Università degli Studi di Roma
Torino, Politecnico Torino
Trieste, Università degli Studi di Trieste

Mexico
Col. Rivera, CETYS Universidad
San Pedro, Universidad de Monterrey

Brasil
São Paulo, Instituto Tecnologico de Aeronáutico

Chile
Valdivia, Universidad Austral de Chile

Portugal
Coimbra, Instituto Politecnico De Coimbra

Spain
Alicante, Universidad de Alicante
Almeria, Universidad de Almeria
Barcelona, Elisava Escola Superior de Disseny
Barcelona, Universitat Autònoma de Barcelona
Barcelona, Universidad Politecnica de Catalunya
Gran Canaria, Universidad de Las Palmas de Gran Canaria
Santiago, Universidade de Santiago de Compostela
Valencia, Universidad Politécnica de Valencia
Vigo, Universidad de Vigo
Zaragoza, Universidad de Zaragoza

France
Avon, Ecole Supérieure d'Ingénieurs en Informatique et Génie des Télécommunications
Lyon , IDRAC - International School of Management
Metz, Université Paul Verlaine Metz
Nancy, Université Henri Poincaré Nancy 1
Nantes, Ecole Superieure du Bois
Paris, INSEEC
Reims, Ecole Supérieur d'Art et de Design - ESAD de Reims

Estonia
Tallinn, Tallinn University Baltic Film and Media School

Finland
Espoo, Helsinki Metropolia University of Applied Sciences
Espoo, Helsinki University of Technology
Helsinki, Arcada
Joensuu, North Karelia University of Applied Sciences
Kuopio, Savonia University of Applied Sciences
Seinajöki, Seinäjoki University of Applied Sciences
Tampere, Pirkanmaa University of Applied Sciences

Latvia
Riga, Higher School of Social Work and Social Pedagogics
Riga, Rigas Tehniska universitäte
Valmiera, Vidzemes Augstskola

Lithuania
Vilnius, Vilniaus Gedimino Technikos Universitetas

Sweden
Halmstad, Högskolan i Halmstad
Jönköping, Tekniska Högskolan i Jönköping
Karlstad, Karlstads Universitet
Mälarden, Mälardalens Högskola

Poland
Warsaw, Wydzial Elektroniki i Technik Informacyjnych

Denmark
Odense, University of Southern Denmark

Czech Republic
Brno, Brno University of Technology
Brno, Mendel University of Agriculture and Forestry
Prague, Film & TV School Academy of Performing Arts

Slovak Republic
Zvolen, Technická univerzita vo Zvolene

Korea
Seoul, Woman's University
Seoul, Korea University
Suwon, Ajou University

Japan
Beppu, Ritsumeikan Asia Pacific University

China - Hong Kong
Hong Kong, School of Hotel and Tourism Management
Hong Kong, The Hong Kong Polytechnic University

Thailand
Nakhonpathom, Mahidol University International College

Indonesia
Yogyakarta, Universitas Gadjah Mada

Hungary
Budapest, Budapest College of Communication and Business

Bulgaria
Blagoevgrad, American University in Bulgaria
Sofia, University of Forestry Sofia

Turkey
Akdeniz, Akdeniz Universitesi
Erzurum, Ataturk Universitesi
Istanbul, Istanbul Bilgi Universitesi
Istanbul, Istanbul Ticaret Universitesi
Mugla, Mugla Üniversitesi, Teknik Egitim Fakültesi

Germany
Augsburg, Hochschule Augsburg
Berlin, FH für Technik & Wirtschaft Berlin
Bremen, Hochschule Bremen
Bremen, Hochschule für Künste Bremen
Düsseldorf, FH Düsseldorf
Furtwangen, Hochschule Furtwangen
Koblenz, FH Koblenz
Krefeld, Hochschule Niederrhein
Lemgo, Hochschule Ostwestfalen-Lippe
Stralsund, FH Stralsund
Stuttgart, Hochschule für Technik Stuttgart

Romania
Brasov, Transilvania University of Brasov
Timisoara, Universitaea Politehnica din Timisoara

Australia
Darwin, Charles Darwin University
Newcastle, University of Newcastle
Perth, Edith Cowan University
Perth, Murdoch University

Slovenia
Koper, Univerza na Primorskem
Ljublja, Univerza v Ljubljani
Maribor, Lesarska Sola Maribor, Visa Strokovina Sola

New Zealand
Auckland, Auckland University of Technology

Switzerland
Berner, Berner Fachhochschule
Chur, Hochschule für Technik und Wirtschaft
Luzern, Hochschule Luzern
Windisch, Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber
Fachhochschule Salzburg GmbH und
Fachhochschule Salzburg ForschungsgmbH
Mag.[a] Dr.[in] Doris Walter
Mag. Raimund Ribitsch
Urstein Süd 1
5410 Puch / Salzburg, AUSTRIA
+43 (0)50 22 11-0
+43 (0)50 22 11-1099

Konzeption, Koordination und Redaktion
Manuela Kliemstein, Öffentlichkeitsabeit

Wissensbilanz
Mag.[a] Graziella Spitz, MSc, Qualitätsmanagement
Mag. Markus Müllegger, Qualitätsmanagement

Grafische Gestaltung, Layout, Satz
MiamMiam Designstudio
DI (FH) Tom Grundnigg
Franz-Josef-Straße 17a
5020 Salzburg, AUSTRIA

Fotos
Michael Ebner, Foto Sulzer / Ratz, Marc Haader, Andreas Hauch, Thomas Hödlmoser, Martin Jobst-Tremel, Manuela Kliemstein, Andreas Kolarik, Sandra Lagler, Helmut Laubichler, i2b / Morgenstern, Franz Neumayr, Markus Prantl, Krisztina Veress, Mike Vogl, Anna Wegenkittl, M. Weissbacher, *Coverfoto:* Michael Ebner, Design & Produktmanagement

© 2010 Fachhochschule Salzburg GmbH

Die Informationen in dieser Publikation wurden mit großer Sorgfalt recherchiert und aufbereitet. Dennoch kann für die Richtigkeit der Daten keine Gewähr übernommen werden. Druck und Satzfehler sind ausdrücklich vorbehalten.

www.fh-salzburg.ac.at

Die **Fachhochschule Salzburg GmbH** ist eine Einrichtung von
Wirtschaftskammer Salzburg und **Arbeiterkammer Salzburg**.

WKS WIRTSCHAFTSKAMMER SALZBURG

AK SALZBURG

Willkommen
GAMESDAY
21. MAI '10
13.00 UHR